

## Anmerkungen.

(Die Notenziffern correspondiren mit den in den Text eingedruckten.)

1) Vgl. Dorner Lehre von der Person Christi I. 335. 2c. Eigenthümlich ist auch die typische Analogie im Briefe des Barnabas cap. 6. (ed. Hefele p. 13.) „Tretet ein, heißt es in der Schrift, in das gute Land, welches Abraham, Isaak und Jakob versprochen ist, ein Land fließend von Milch und Honig.“ Dies gute Land sei Christus, der im Fleisch offenbart ist. „Denn der Mensch ist dußende Erde, und aus Erde ist Adam gebildet worden.“

2) Es fehlt nicht an jüdischen Deutungen, die aus Berührung mit christologischen Gedanken jener Zeit entstanden sind. Eine merkwürdige und unbeachtete Stelle ist Aboda sara 8. a. (cf. Sabbath 28. a) wo es heißt „daß Adam ein Kind geopfert habe mit einem Horn auf der Stirn.“ Das Einhorn ist der Typus Christi schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche. Es beruht dies auf biblischen Auslegungen vom Röm. Origenes, (zu Numeri 23. 22. Homil. 16.) führt dies aus. „Unter dem Namen des Einhornes ist Christus gemeint, weil Alles was ist, sein eines Horn ist, das ist sein einzig Reich.“ Vgl. meine Abh. über den armen Heinrich im Weimar. Jahrb. I. not. 144. 145. und Erf. Bilder und Bräunche p. 61. cf. Piper Evang. Kalender 1859. p. 34. 2c. Im Zusammenhang damit stehen die Auslegungen von Hiob 39. 9, die ferner besprochen werden dürften.

3) „Dein erster Vater sündigte und deine Vertreter haben an mir gefrevelt.“ Die Ausleger sind auch in neuerer Zeit sehr getheilte Meinung darüber, wenn der Prophet unter dem „ersten Vater“ verstehe. Die Meinung Ibn Esra's, es sei Jerobeam zu verstehen, ist jedenfalls zu verwerfen. Die Meinung, daß Adam darunter zu verstehen sei, wird von Knobel (Jesajas p. 332.) gegen andere Ausleger lebhaft vertheidigt. Es ist die Meinung Raschi's, welcher nach früheren Hofmann (Schriftbeweis I. 366.) folgt, daß Abraham darunter zu verstehen. Raschi sagt, es hätten alle die, auf welcher

Verdienst sonst Israel vertraut, doch selbst gekündigt und nennt Isaaß als einen „Vertreter.“ Allein die jüdischen Ausleger wollen nur in Bezug auf die christliche Lehre von der Erbsünde nicht von Adam hier geredet wissen, obgleich es ihrer ganzen Anschauung sonst widerspricht Abraham den ersten Sünder zu nennen. Nichtsdestominder kommen sie auf dasselbe Ziel hinaus, da wenn auch die Väter gekündigt haben, alle sündigen, also Adam in der That der Ursünder gewesen ist.

4) Vergl. Jalkut Schimeoni zu Jesaias n. 359. aus der Pestka. Der Sabbathymnus der Juden (לכה לך) von Salomo halevi giebt dasselbe in der fünften Strophe wieder. Die LXX. weichen vom hebräischen Original ab, indem sie statt: Stehe auf und leuchte lesen: „leuchte, leuchte,“ als wenn sie statt קמו gelesen „ערו“ und dieses wie „ארר“ übersezt hätten.

5) Noch in neueren Schriften ist die Etymologie des Metatron nicht deutlich erkannt und doch ruht die Kenntniß seines Begriffs ganz auf der Ableitung von Metator, dem platzmachenden und vorbe-reitenden Boten, wie es bereits in der Gesch. der Juden (Ersch. und Gruber II. XXVII. p. 41.) zu erklären versucht worden ist. Eine klassishe Stelle darüber findet sich außerdem Midrasch. Tanchuma p. 81. a. Eine andere führt Sachs (Beiträge zur Sprach- und Alterthumsforschung p. 108.) aus dem Sifri an: „der Finger Gottes sei als metator vorangezogen und habe Mose das ganze Land gezeigt.“ Tertullianus de pallio cap. 2. nennt diese Welt in der wir leben, nostra metatio. cf. Salmas. ad locum. ed. Lugd. p. 134.

6) Vergl. Cod. Apocryph. n. Test. ed. Thilo p. 740. etc.

7) Pirke R. Elieser §. 29. ed. Amst. p. 286. cf. Bereschith Rabba, p. 37. d.

8) Cap. 9. ed. Hefele p. 23. Durch Zahlenwerth wird ge-deutet, daß auf Jesus gewiesen sei. In Ἰησοῦς machten die ersten beiden Buchstaben 18. und der Buchstabe T 300, denn dieser sei das Abzeichen des Kreuzes. Die Auslegung war damals schon eine abgeschlossene, nach welcher das T eine Kreuzesform bildete, welche man später die abgestumpfte, ägyptische nannte. (crux decussata) Es ist lehrreich den Grund davon zu betrachten. Er ruht in Ezech. 9. 4. „Geh durch die Stadt Jerusalem und mache ein Zeichen auf ihren Stirnen,“ woran in der Apocalypsi. 7. 3. erinnert wird. Das Wort für Zeichen ist beim Propheten, , welches zugleich den letzten Buchstaben des Alphabets ausdrückt, der im Griechischen T ist; Gesenius und Andern war dies entgangen. Die Verbreitung der christlichen Aus-

legung sieht man aus Tertullian (adv. Judacos cap. 11.) „Nemoliberabitur, nisi qui passione Christi, quem respicitis, fuerit obsignatus.“ Daher ward im Mittelalter unter anderen Abzeichen den Juden auch das Zeichen T auf ihren Kleidern zu tragen aufgegeben. cf. meine Gesch. der Juden p. 75.

9) So namentlich in den Rhythmen für die Passahabende. Ein auch in das synagogale Gebet des 2. Passahabends aufgenommener und von einem Mair verfaßter Rhythmus enthält in Alphabeten alle Wunderwerke, die in der Passahnacht geschahen, von denen in alten Traditionen geschrieben war. Die beste Ausgabe bleibt die von Heidenheim in Hüsselheim herausgegebene. (ed. 1811. p. 67 etc.)

10) Pirke R. Elieser cap. 11. p. 21. b. „Adam sprach zu seinen Söhnen: In dieser Nacht wird ein Israel das Passahopfer bringen, opfert auch ihr vor eurem Schöpfer.“

11) cf. Pirke R. Elies. cap. 26. Es ist zu beachten und mit der oben aus dem Briefe des Barnabas angeführten Deutung zu vergleichen, daß Abraham in der Passahnacht mit den 318 die fremden Könige bestegt haben soll. cap. 27. p. 276.

12) Chagiga 11. Pirke R. Elies. cap. 32. p. 34. a. n. a.

13) Leonis opera. ed. Ballerin. Venetiis. 1783. 1. 630. im neunten Brief an Dioscurus in Alexandria.

14) cap. 9. ed. Hefele. p. 181.

15) Dio Cass. lib. 56. cap. 30.

16) Jul. Capitolinus: Verus cap. 1.

17) Ael. Lampridius: Commodus cap. 10.

18) In seiner ersten Rede ed. Morelli Parisiis 1630. p. 12.

18a) Josephus erklärt den Namen Adam von der rothen Erde, aus welcher er erschaffen ist. „Denn solcher Art ist die jungfräuliche und echte Erde.“ Anterthümer lib. 1. cap. 1. 2. ed. Haverc. 1. pag. 6.

19) „Quemadmodum protoplastes ille Adam de rudi terra et de adhuc virgine, nondum enim pluerat et homo non erat operatus terram . . . ita recapitulans in se Adam ipse verbum, existens ex Maria, quae adhuc erat virgo“ ed. Grabe p. 259. (Oxon. 1762).

20) lib. III. cap. 20. Hier ist der griechische Text erhalten ed. Grabe p. 248.

21) Apostol. Historiae. lib. VIII. bei Fabric. cod. apoc. n. Testam. I. 679. Eine Uebers. des Abdias erschien bereits Amsterdam 1715. Andere Beispiele führt Fabricius ib. 2. 587. an.

22) Außer verschiedenen bei Fabricius cod. Pseudapoc. V. Testamenti I. p. 57. 58. 86. 87. gesammelten Notizen sind dafür merkwürdig: *Magia Adamica* durch Eugenius Philaletha. Aus dem Engl. Leipz. und Hof 1735. p. 61. wo es unter Andern heißt: „Dies ist die wahrhaftige Damascenische Erde, mit welcher Gott den Menschen gemacht hat. Ihr nun, die ihr Chymisten sein wollet, seid nicht klüger, denn Gott selbst hat gebraucht diese Materien. Prahlet nicht mit Feuersteinen und Spießglas. Sie sind der Poeten Streusand und Eierschalen. Suchet diese Erde, dieses Wasser.“

Vgl. des aufrichtigen Hermogenis *Apocalypsis spagyrica et philosophica*. Leipz. 1739. p. 140. Abraham a Sancta Clara sagt in Judas der Erzschelm (Passau 1835. 6. p. 248.) „Diejenige rothe Erd, aus welcher Adam unser erster Vater auf dem Damascenischen Feld erschaffen worden, wird von den Saracenen in der Menge ausgegraben und in Egypten ums Geld verhandelt, gleichwohl durch ein immerwährendes Mirakel spürt man nicht, daß solche Erd, auch eine Handbreit hätte abgenommen.“ Die Sage war schon im Mittelalter verbreitet. Servasius von Tilbury sagt: „Plasmavit deus hominem de limo terrae in regione Damascena.“ Der Dichter Camoens deutet die Sage an. cf. Liebrecht zu Servasius v. Tilbury: *Otia imperialia*. Hannover, 1856. p. 53. 54.

23) Bereschith Rabba 12. d. cf. Pirke de R. Elies. cap. 12. „Aboda“ als Gottesdienst ist in der christlich gewordenen „Liturgie“ übersezt. Ebed ist wie *leitourgós* ein Diener. Das Hebr. עבד giebt die LXX. durch *leitourgein* wieder.

24) Die Stellen der Kirchenväter sind angegeben bei Suicer voce. Adam p. 80. Calmet Diction. Reland: Palestina (ed. Ultraj. 1714.) p. 860. cf. Grabe zu Frenäus p. 262. Bergier Diction. de Theologie und Bielen Andern. Eine erschöpfende Anordnung hat zuletzt Piper gegeben im evang. Kalender 1861. Adams Grab auf Golgatha, p. 17. zc.

25) cf. Fabric. Cod. Pseudapogr. 1. 76.

26) Vgl. Schäfer Handbuch der Malerei vom Berge Athos. Trier. 1855. p. 205. Andere Darstellungen bei Piper 1. 1. p. 25.

26a) Selbst Piper 1. 1. p. 19. scheint es für wörtlich jüd. Ueberlief. zu halten, was unmbglich ist.

27) In den Pirke R. Eliezer §. 20. ist es am weitesten ausgeführt. Abraham hatte die Höhle Machpela für Sara und sich erkaufte. Dort seien schon Adam und Eva begraben gewesen. Sie befand sich bei Hebron, das davon Kirjath Arba, Vierstadt heiße. Es stützte sich diese Annahme auf Josua 14. 15. wo es heißt: „und der Name Hebron's war früher Kirjath Arba „der große Mann unter den Anafim.“ Weil es nun Adam hagadol hieß, so legte man das Wort von Adam dem Urvater aus. cf. Jalkut Josua n. 23. — Von den Juden hatte die Nachricht Hieronymus erhalten, welcher dieselbe in der christlichen Welt gangbar machte. Sie bekam wegen ihres scheinbar biblischen Grundes in der lat. Kirche die Oberhand über jene von Golgatha. In einer Homilie des h. Remigius vom Palmsonntage, heißt es: „Quidam mendaciter dicunt, ut ideo diceretur Calvariae locus, quia ibi caput primi hominis sit reconditum id est ibi sit sepultus Adam et ideo ibi sit Christus crucifixus ut sanguis ejus destillaret super tumulum Adae, sed non est ita, quoniam Adam ut in volumine Jesu filii Nave legitur, juxta Ebron et Arbe sepultus est.“ cf. die Anecdota Literaria ex Mss. codicibus eruta. Rom. apud Settarium (edd. Amaduzzi et Bianconi) 3. p. 147. andere Stellen von Fidor, Albert dem Großen und Anderen bei Piper p. 22. Nach in neuerer Zeit suchten Reisende die Stätten auf, wo Adam und Eva gelebt, den Tod Abels beweint und Adam aus Erde gebildet war. cf. Ritter Erdkunde 16. p. 213. cf. p. 244.

28) Bei Ewald Biblische Jahrbücher 2. 241. von Dillmann übersezt. Es heißt dort nicht anders „als daß Adam gestorben sei und begraben im Lande da er geschaffen war.“

29) Bei Ewald biblisches Jahrbuch 5. 82.

30) Doch gab es noch andere Traditionen nach denen Adam bald in Indien bald in Jerusalem begraben sein soll. cf. Weil biblische Legenden p. 43.

30a) Was prosaisch genug bei Cicero de natura deorum im zweiten Buch behandelt ist. „Seht ihr also, ruft sein Philosoph aus, (2. 28.) wie von richtig und nützlich bemerkten physischen Wahrheiten die Vernunft auf ganz erdichtete oder erträumte Götter gekommen ist.“

31) Von dieser Knechtschaft unter die Götter und der Befreiung der Menschen durch Epicur redet stolz Lucretius:

„Humana ante oculos foede cum vita jaceret  
in terris oppressa gravi sub religione,  
quae caput a coeli regionibus ostendebat  
horribili super aspectu mortalibus instans,  
primum Grajus homo mortalis tendere contra;  
(de natura rerum 1. 62. Lachmann).

<sup>32)</sup> Wie von Zeno angeführt wird (Diog. Laertius VII. 84.)  
*δοκεῖ δὲ αὐτοῖς τὴν μὲν φύσιν εἶναι πῦρ τεχνικόν, ὁδῶ βαδίζον  
εἰς γένεσιν, ὁπερ ἐστὶ πνεῦμα πυροειδὲς καὶ τεχνοειδὲς.*

<sup>33)</sup> Wie Diodor in seiner bekannten Schilderung sich ausdrückt  
(Bibl. 1. 11.) „τοὺς δ' οὖν καὶ Ἀγυπτίους ἀνθρώπους τὸ παλαιὸν  
γενόμενος ἀναβλέψαντας εἰς τὸν κόσμον καὶ τὴν τῶν ὄλων φύσιν  
καταπλαγέντας καὶ θανάσαντας“ etc.

<sup>34)</sup> Herodot. 2. 82.

<sup>35)</sup> Ueber Isis und Osiris. cf. noch Lepsius chronol. der Aegypter  
Einf. p. 133. Uhlemann Handbuch der ägypt. Alterthumskunde.  
2. 201.

<sup>36)</sup> Bei Athenäus Deipnos. lib. 15. p. 680.

<sup>37)</sup> 1. Mos. 40. 20.

<sup>38)</sup> Die Inschrift von Kofette überf. und erläutert von Drumann  
p. 33. und 249. (v. 46—49).

<sup>39)</sup> Alfabiad. I. p. 121. c. cf. Ch. Petersen: Ueber die Ge-  
burtstagsfeier bei den Griechen (Leipz. 1858.) p. 300.

<sup>40)</sup> Plutarch. Tischreden lib. 8. 1. vgl. Jablonski exercitat.  
de ant. et hist. eccles. in den opuscula ed. de Water 3. p. 326.  
327.

<sup>41)</sup> R. F. Herrmann Gottesdienstl. Alterthümer der Griechen  
herausg. v. Stark p. 310. (§. 48. 6.) und die gründliche Abhandlung  
von Petersen über die Geburtstagsfeier der Griechen p. 286. etc.  
(Abdruck aus dem zweiten Supplementbande der Jahrbücher für clas-  
sische Philologie).

<sup>42)</sup> Epikur's Ansehen und Einfluß war ungemein. Lucretius  
(de natura rer. 3. 1043.) sagt von ihm: „qui genus humanum  
ingenio superavit et omnes restinxit stellas exorsus ut aether-  
ius sol.“ Es hieß von ihm (Diog. Laert. 8. 14.) „τὸν κανόνα  
γράψαι αὐτὸν ἐκ τοῦ Ναυσικράτους τριπόδος, οὗ καὶ ἀκούσαι φασὶν  
αὐτόν.“ Bekannt ist was Augustin aus seiner Jugendzeit bekannte:  
„Epicurum accepturum fuisse palmam in animo meo, nisi ego  
credidisset post mortem restare animae vitam et tractus meri-  
torum, quod Epicurus credere noluit.“ Confess. 6. 16. 1.

Von Plato's Vergötterung ist viel bekannt, den Cicero selbst  
den Gott unter den Philos. nennt. (de nat. deor. 2. 12.) Leider  
hat sich Laskaly nicht enthalten eine Fabel von Sokrates Geistes-  
erscheinung, die bei Suidas sich findet, mit Christi Auferstehung zu  
vergleichen. (Des Sokrates Lehre und Tod. p. 118.)

Von Plotin sagt Porphyrius (cap. 11.) er habe seinen Geburtstag keinem verrathen, damit ihn niemand durch Festmahl und Opfer feiere. Aehnlich wie die jüdische Legende berichtet, Moses habe seine Todesstätte verborgen, um Götzendienst damit zu vermeiden.

<sup>43)</sup> de die natali cap. 2. 3. p. 6. ed. Jahn.

<sup>44)</sup> Herodot I. 133. cf. Brisson de regio Persarum principatu lib. II. LXX. p. 398. Petersen 1. 1. p. 300.

<sup>45)</sup> cf. Zendavesta von Anquetil-Kleuker 2. p. 144. und Spiegel zum Avesta. 1. 275.

<sup>46)</sup> Petersen p. 317. führt aus, daß diese θεοὶ γενέθλιοι auch als Geburtstagsgenien zu fassen seien.

<sup>47)</sup> „Nunc diem suavem meum natalem inter nos agitemus amoenum“ heißt es im Versa des Plautus (act. V. scena 1.) bekannt ist die Satire des Persius 2. v. 1—3. „diem numera meliore lapillo.“ cf. Virgil Ecloga 3. 76. Woß macht dazu die Bemerkung: „Der Geburtstag wird mit einem Festschmaus in weißen Kleidern gefeiert, wobei der Genius unter den Laren mit großen Kränzen geschmückt, gesalbt und umdunstet, Wein und Fladen nach der Zahl der Jahre bekam und auch Amor nicht fern war.“

<sup>48)</sup> Sat. 1. 12: „Natali, Corvine, die mihi dulcior haec lux.“

<sup>49)</sup> Od. 4. 11. 17. cf. Körner desc. Natalitiorum priv. Romanorum Lips. 1740. Ungenaue aber vielfache Nachweisung giebt Morelli de feriis Romanorum bei Grävius Thej. Rom. 8. 810.

<sup>50)</sup> de die natali cap. 3. p. 8.

<sup>51)</sup> cf. den Appendix des Fulvius Ursinus zu Petr. Ciaconius de triclinio (Amsterd. 1664.) p. 180.

<sup>52)</sup> Plinius epp. lib. 3. ep. 7.

<sup>53)</sup> Juvenal. Sat. 5. 37. Martial machte ein Epigramm auf den Geburtstag des Lucan:

„Haec est illa dies, quae magni conscia partus  
Lucanum populis et tibi Polla dedit;  
Heu! Nero crudelis, nullaque invidiosior umbra  
debut hoc saltem non licuisse tibi.“ lib. 7. 21.

<sup>54)</sup> Tacit. Annal. 14. 12. 2.

<sup>55)</sup> Tacit. Hist. II. 95. 1.

<sup>56)</sup> Spartian. Adrian 26. und Geta 3.

<sup>57)</sup> Lampridius. Alexander Severus. 13.

<sup>58)</sup> In Levit. homilia. 8.

<sup>59)</sup> 1. Mos. 40. 20.

<sup>60)</sup> 2. Macc. 6. 7. γενέθλιος ἡμέρα.

<sup>61)</sup> Matth. 14. 6. Marc. 6. 21. In beiden Stellen γενέθλια. Auch in den Sprachgebrauch des Talmud und Midrasch übergegangen, also ist 1. Mos. 40. 20. der Geburtstag erklärt יוֹם גְּנוּסִיא. Salfut p. 48. h. §. 147. Noda Sara 10. a. cf. Cohen de Lara: Ir. David p. 27. Meine Gesch. der Juden.

<sup>62)</sup> Ueber den jüdischen Festkalender, der Megillath Taanith heißt, ein nach vielen Seiten hin merkwürdiges Altkunststück kann hier nicht gehandelt werden. In demselben erscheinen zwei Angaben, der 2. Schebat und 7. Kislew als Festtage von denen der jüngere Commentar behauptet, sie seien Freundtage wegen der Nachricht des Todes sündiger Könige des Herodes und Alexander Jannai. Die Glaubwürdigkeit dieses Commentars ist zwar nicht allzugroß und hier sehr erschüttert. Man darf aber annehmen, daß eine politisch-religiöse Demonstration allerdings diesen Tagen zu Grunde gelegen haben kann.

Später wie ein jüdischer Fasttagskalender ausweist, ist der 7. Kislew zu einem Trauertag geworden. Die Verbrennung des h. Buches durch Jehojakim (Jerem. 36. 23.) da er im Winterhause im neunten Monat saß, wird als Anhalt dazu gewählt.

Offenbar auch hier nur ein biblischer Vorbehalt zu einem traditionell überlieferten Trauertage.

<sup>63)</sup> Hiob. 3. 2. Jeremia 20. 14. Wenig angemessen ist, was die jüdische Auslegung hat cf. Salfut Jeremia n. 301. p. 65. a. und n. 894. p. 147. a.

<sup>64)</sup> ed. Hefele p. 304.

<sup>65)</sup> Gregor v. Nazianz sagt unter anderm (in seiner vierten Rede ed. Morelli p. 129.) „feiern wir ein Fest nicht durch Körperglanz, durch Wechsel und Pracht der Kleider, durch Schmäufe und Trunk, als deren Frucht ihr Schlaf und Schwelgerei kennt, schmücket nicht mit Blumen die Dörfer, mit dem Schmuck der Salben Tische und Gemächer, nicht von sichtbarem Licht strahle das Haus, nicht schalle darin Getöse der Mähler und Beifallkatschen, denn so feiern die Heiden das Fest des neuen Mondes.“

<sup>66)</sup> lib. 1. ep. V. an Felix Bischof von Como ed. Bas. 2. p. 80. „Natalem autem tuum prosequemur nostris orationibus et tu nostri in tuis votis non obliviscaris.“

<sup>67)</sup> So wird schon Tertullian de corona cap. 3. „oblationes pro defunctis, pro natalitiis annua die facimus“ verstanden. Ammonius (ed. Valk. 34.) unterscheidet zwischen γενέθλια und γενέσια so, daß das letztere von der Feier des Todestages, ersteres von der des Geburtstages zu verstehen sei. Petersen (l. 1. p. 301.) erkennt nicht, daß diesen Unterscheidungen durchaus christliche Anschauung zu Grunde liege. Eben weil γενέσια der biblische Ausdruck für den Geburtstag der Heiden war (not. 61.) darum wurde es der christliche Ausdruck für den Todestag, den rechten Geburtstag der Märtyrer.

<sup>68)</sup> cf. Martyrium S. Polycarpi in den Patres app. ed. Hefele p. 290.

<sup>69)</sup> Sermo 67. de natali sanctorum App. Petri et Pauli. tom. 2. p. 371.

<sup>70)</sup> Genesis 2. 18. cf. Jalkut Reubeni 15. b. Ein syrisch jacobitisches Calendarium bei Assemani (catal. Bibl. Vat. 2. 261.) hat die Notiz: 6. April obiit pater noster Adam ut ait S. Ephrem, eodem scilicet quo creatus est die. Mehreres andere bei Piper: der erste Tag der Welt. p. 17. 18.

<sup>71)</sup> cf. zu Deuteron. 31. 2. Jalkut Simeoni ed. Amsterd. p. 303.

d. ללמדך שחקרוש ביוך הוא ממלא שנותיהם של צדיקים מיום ליום ומחדש לחדש שנאבר את מסמר ימך אמלא „es ist zu bemerken, daß der Heilige, gesegnet sei er, erfüllt die Jahre der Gerechten von Tag zu Tag und von Monat zu Monat, wie geschrieben steht: die Zahl deiner Tage will ich erfüllen.“

<sup>72)</sup> Gnostische Anknüpfungen daran theilt Irenäus mit. Haeres. 1. cap. 10. Bekanntlich theilt schon die Sibylle (l. 326.) mit, daß der Name, den sie verkündet vier Vocale und zwei Consonanten habe.

<sup>73)</sup> Haeres. 1. 10. „εις αναγέννησιν τοῦ πρώτου ἀνθρώπου πεφηνέναι.“ Die sechste Stunde wurde als der Weltordnung Anfang und Ende angesehen cf. lib. 5. cap. 23.

<sup>74)</sup> Irenäus lib. 5. cap. 16.

<sup>75)</sup> 15—17. Capitel des fünften Buches sind von solchen Gedanken erfüllt. ed. Grabe p. 425—427.

<sup>76)</sup> Bei Ewald Bibl. Jahrbuch 5. 82.

<sup>77)</sup> Pirke R. Eliezer cap. 11. ed. Amsterd. p. 11. b.

<sup>78)</sup> cf. Piper Evangel. Kalender 1856. p. 43. 44. Freilich unter der Herrschaft des Islam hat sich viele Tradition vom Freitag entfernt. Der Geburtstag des Herrn ward mit der Auferstehung am Sonntag gefeiert; vgl. das arabische Apocryph Joannis Apostoli de transitu Beatae Mariae ex rec. Max. Engeri. Eberf. 1854. p. 75. In einer Homilie des Remigius heißt es (Anecdota Literaria ed. Amadutius 3. 151). „Et sexta hora in cruce levatus dominus sicut in sexta mundi aetate pro salute omnium incarnari dignatus est.“ Cosmas hat folgende Stelle: „Wie Adam als er am sechsten Tage am Mittag durch das Essen vom Baume gesündigt, in den Nachmittagsstunden vertrieben ward, so trug Christus nach dem Fleischn am sechsten Tage und in der sechsten Stunde das heilende Kreuz. Also hat an demselben Tage, an welchem Adam geboren ist, nehmlich dem sechsten an demselben sein Fall, die Trauer der Engel, der Beschluß des Todes und seine Verdammung statt gehabt — und an demselben Tage sauh das Leiden des Erlösers am Baum des Kreuzes, die Trauer der Natur, der Eingang ins Paradies statt.“

de mundo lib. II. bei Montfaucon: Collectio nov. Patrum et ss. Graecor. Parisiis 1706. fol. 2. 153.

<sup>79)</sup> Rosehaschana cap. 1. Censorin. (de die natali cap. 21. ed. Jahn p. 62.) sagt: „Et si origo mundi in hominum notitiam venisset, inde exordium sumeremus.“ — Da er vom Jahresanfang spricht.

<sup>80)</sup> cf. Piper: der erste Tag der Welt. Beigabe zum Königl. Preuß. Staatskalender 1856. und Ideler Handbuch der Chronologie 2. 343.

<sup>81)</sup> Vielfach sind die Aeußerungen der Kirchenväter gegen die Feier der Kalenden. Libanius sagte: *μὴν δὲ οὐδα κοινῶν ἀπάντων ὁπόσον ζῶσιν ὑπὸ τῶν Ῥωμαίων ἀρχῆν.*“ cf. Montfaucon zum Chrysostomus (Paris. 1718.) 8. p. 966. Gregor von Nyssa sagt in einer Neujahrspredigt: da aber die Sache sich anders verhält und ihr durch äußerliches Wesen der Heiden mehr als je beschäftigt werdet so bin ich sehr traurig und still. Ich wünsche zu fliehen, suche das Karmel des Elias oder irgend einen unbewohnten Felsen.“ Ambrosius sermo XVII. (opp. 2. 306.) ruft aus: „Quomodo potestis religiose epiphaniam domini procurare, qui jam kalendas, quantum in vobis est, devotissime celebrastis.“

<sup>82)</sup> Aboda sara 8. a.

<sup>82a)</sup> Ambrosius sagt sermo 14. ed. Bas. 2. 301: „Si ergo, fratres, seculi istius homines propter praesentis honoris gloriam terreni regis sui natalis diem tanta apparatione suscipiunt, quae nos accurratione aeternis regis nostri Jesu Christi natalem suscipere debemus.“

<sup>83)</sup> Vgl. Rücke, über die Briefe des Johannes. 3. Aufl. p. 73.

<sup>84)</sup> 1. Joh. 4, 9. „Der Apostel will nicht sagen, daß die Liebe Gottes durch die Sendung seines Sohnes erkannt ist, sondern daß sie dadurch aus ihrer Verborgenheit hervorgetreten, sich thatsächlich manifestirt hat.“ Luther.

<sup>85)</sup> Vgl. 1. Joh. 1. 2. „καὶ ἡ ζωὴ ἐφανερώθη“, wozu de Wette (ed. Brückner p. 323) trefflich setzt: „σάρξ ἐγένετο.“ Das Wort ward Fleisch, darin lag das wunderbare Erscheinen des Göttlichen in das Sichtbare. Man kann für diese Frage nicht genug Nachdruck auf den Gebrauch des „Erscheinens“ für das Fleischwerden des Wortes, das ist für die Geburt des Herrn legen. Denn es drängt auf das das wirkliche Sichtbarwerden des Gottmenschen hin.

<sup>86)</sup> Es ist daher von tiefem Sinn, wenn die LXX öfters das hebr. נִרְאָה wo es von Gottes sichtbarer Erhabenheit gebraucht ist mit ἐπιφανω, ἐπιφανής übersetzt. So Richter 13, 6, wo die Gestalt des Engels geschildert wird, Habakuk 1, 7 u. Namentlich muß Zephanja 2, 11 hervorgehoben werden, wo נִרְאָה ה' עֲלֵיהֶם Gott ist fürchtbar übersetzt ist „ἐπιφανήσεται κύριος ἐπὶ αὐτοῖς.“

<sup>87)</sup> Ebr. 9, 26. „Daß“, sagt Delitzsch, „von dieseitiger geschichtlicher Erscheinung, von der φανέρωσις ἐν σαρκὶ die Rede ist (1. Tim. 3, 16), darüber sind alle neuesten Ausleger einig.“

<sup>88)</sup> 1. Tim. 3, 4. — 2, 11. Es erschien die Gnade Christi, das ist er selbst durch seine Geburt, nicht etwas anderes an ihm und außer ihm.

<sup>89)</sup> cf. J. C. Suicer Sac. Observationum liber. Tiguri 1665. p. 44 etc.

<sup>90)</sup> Zum Athenäus XII. 542 und in den Exercitat. ad Annal. eccl. Baronii II. XII. p. 166.

Darum ist es nicht theistisch sondern pantheistisch, wie der Verf. meint, wenn Eckardt (die theistische Begründung der Aesthetik. Jena 1857) p. 80 sagt: „die Welt diene keinem äußeren Zwecke, sondern sei eben um zu sein, weil und damit Gott in ihr beständig das Fest der Erscheinung (Epiphanie) des Herrn feiere.“

<sup>91)</sup> Hist. R. II. 168: „διασύρουσι τὰς ἐπιφανείας τῶν θεῶν.“

<sup>92)</sup> Athenäus 12. 542. Er wollte feiern τὰ ἐπιφάνεια τοῦ ἀδελφοῦ. Die neutrale Bildung τὰ ἐπιφάνεια drückt also auch in der profanen Sprache der Zeit den Tag des Festes der betreffenden Epiphania aus. Man hat τὰ ἐπιφάνεια ἱερά zu ergänzen. Dies gilt nun auch für den kirchlichen Gebrauch, wo ἡ ἐπιφάνεια die Erscheinung und τὰ ἐπιφάνεια den Festtag der Epiphania ausdrücken (ebenso θεοφάνια oder ἐπιφάνια), und bei diesem wichtigen Umstande, den Suicer (Obs. sacr. p. 46) freilich nur angedeutet, ist nicht zu übersehen, daß ihn der christliche Gebrauch nicht erst erzeugt.

<sup>93)</sup> Herodot. 3. 27.

<sup>94)</sup> Aus Formont's catalogue de diverses médailles in Gesner, numismata regum Macedoniae. Tiguri 1738. p. 25.

<sup>95)</sup> Nur im 2. Makkabäerbuch: 2, 21. „ἐξ οὐρανοῦ γενομένης ἐπιφανείας.“ 3, 24. Der Herr aller Dinge schuf „ἐπιφάνειαν μεγάλην.“ 5, 4. — 12, 22. — 14, 15. — 15, 27. „τοῦ θεοῦ μεγάλως εὐφρανθέντες ἐπιφάνεια.“ Niskanor schwört, wenn er Juda finge, dem Dionysos ein ἱερόν ἐπιφανές zu erbauen. 14, 33.

Die Stellen, in denen ἐπιφάνεια in den LXX und den andern Versionen vorkommt, siehe, wenn auch nicht genau behandelt, in Schleusner's Thesaurus zu den LXX, II. p. 500.

<sup>96)</sup> 2. Maff. 15, 34.

<sup>97)</sup> Clemens Alexandrin. Strom. III. ed. Sylburg p. 312. Daß der Name Epiphanes mit seiner Vergötterung zusammenhängt, dürfte man auch daraus schließen, wenn es heißt: „οἱ Κεφαλλῆνες, κατὰ νομιμίαν γενέθλιον ἀποθέωσιν θύουσι Ἐπιφάνει.“ Denn γενέθλιον ἀποθέωσιν hat man wohl zusammenzufassen.

<sup>98)</sup> Nach Zrenäus 1. 25. lehrte Cyrill von Jesus: „Fuisse autem eum Iosephi et Mariae filium similiter ut reliqui omnes homines . . . et post baptismum descendisse in eum Christum ab ea principalitate, quae est super omnia figura columbae et tunc annuiciasse incognitum patrem.“

<sup>99)</sup> Vgl. Dörner, Lehre von der Person Christi 1. 319.

<sup>100)</sup> „Sed post Aaron, qui pontifex fuit alius ex aquis assumitur, non Moysen dico sed illum, qui in aquis baptismi filius a deo appellatus est. Iesus namque est, qui ignem illum, quem accendebat pontifex pro peccatis restinxit per baptismi gratiam.“ Recogn. Clem. 1. 48. ed. Cotel. 1. 498.

<sup>101)</sup> Bei Clemens Alex. ed. Sylburg p. 573: „εἰς θεόν βαπτισθεῖς.“ aus Theodotus, über welchen vgl. Dörner l. l. p. 507.

<sup>102)</sup> Vgl. Haeres. 3. 11. In der Pariser Ausgabe (ed. 1670 p. 256) wird diese Widerlegung zur Bekämpfung von Calvin und Luther angewendet. In der Ausg. von Etieren p. 426.

<sup>103)</sup> cap. 18. ed. Hefele p. 168.

<sup>104)</sup> Patr. Apost. ed. Cotel. II. p. 53.

<sup>105)</sup> Ign. epist. ad Smyrn. 1. ed. Hef. p. 222.

<sup>106)</sup> Was der dauernde Satz der rechtgläubigen Kirche gegen die Ketzer war. Tertullianus sagt adv. Judaeos cap. 8: „baptizato enim Christo id est sanctificante aquas in suo baptizate.“ Cyprian sagt in einer Rede über die Taufe: „veniebat Christus ad baptismum non egens lavaero in quo peccatum non erat sed ut sacramento perennis daretur auctoritas.“ (Was von Hamelius als katholischer Grund gegen Calvin's Lehre benutzt ward.)

Epiphanius (ed. Petavius p. 1097) lib. 3. II. cap. 14: „βαπτισ-  
μεις ὑπὸ Ἰωάννου, οὐκ ἐπιδεόμενος λούτρον . . . κατερχό-  
μενος εἰς τὰ ὕδατα διδοὺς ἥπερ λαμβάνων παρεχόμενος ἥπερ ἐπι-  
θεόμενος, φωνίζων αὐτὰ.“

Athanasius sagt: „Der heilige Geist ist auf Christus am Jordan hinabgestiegen, weil er selbst unsern Leib trug, nicht zur Besserung des Worts, sondern zu wahrer Heiligung.“

Maximus: „Jesus ist nicht sich, sondern uns getauft worden. Er wird getauft, nicht daß er durch das Wasser gereinigt werde, sondern daß er das Wasser heilige.“

<sup>107)</sup> Piper im Evangel. Kalender 1856 p. 53 führt als Grund gegen ein Geburtsfest Christi noch im vierten Jahrhundert in Afrika die Worte des Arnobius an (7. 32), wo er die Götter verspottet und sagt: „Telluris natalis est. Dii enim ex uteris prodeunt et habent dies laetos.“ Aber ebenfogut könnte man dies gegen die Meinung von der Geburt Christi überhaupt anführen, denn man verspottete ja auch, daß die heidnischen Götter geboren waren (cf. 1. 37). Allerdings war Jesus geboren, wie jene von ihren Menschgöttern meinten, er mußte geboren sein (Arnob. 1. 60), aber daß er eben nicht wie sie geboren, darin lag ja der Unterschied. Das beweisen die Väter und das ist auch Arnobius Zweck. Christen konnten und mußten immer einen Geburtstag der Erde als des Geschöpfes bestritten, weil sie einen solchen des Fleischn gewordenen schaffenden Wortes begingen.

<sup>108)</sup> Allerdings sagt Johannes (Ev. Joh. 1, 31): „Und ich kannte ihn nicht, aber ἵνα φανερωθῆ τῷ Ἰσραήλ, deshalb kam ich, um mit Wasser zu taufen.“ Aber dieses Offenbarwerden unter Israel hat hier keinen Bezug auf die Art des Taufaktes selbst. Es sagt aus daß Johannes Tauf- und Bußpredigt — ein Akt — die nöthige

Vorbereitung gewesen sei, um Israel die Augen für den sichtbaren Christus zu öffnen. Aber Christus ist nicht erst „erschienen“ in der Taufe und vom heiligen Geiste; als ihn Joh. niederfahren sah, ist der Ausdruck nicht gebraucht. Uebrigens sagt auch Chrysostomus zur Stelle, daß nicht Christus der Taufe, sondern die Taufe Christi bedurft hätte. Sehr richtig, denn was sollte das Wasser, wenn es nicht im Wort gefaßt und erfüllt ward.

109) Cap. 19. ed. Hefele p. 108: „πὼς οὖν ἐφανερώθη τοῖς αἰῶσιν; ἀστὴρ ἐν οὐρανῷ ἔλαμψεν ὑπὲρ πάντας τοὺς ἀστῆρας καὶ τὸ φῶς αὐτοῦ ἀνεκλάλητον ἦν.“

110) Stromat. lib. 1. In der Sylburg. Ausgabe, die mir vorliegt p. 249: „εἰσὶ δὲ οἱ περιεργότερον τῇ γενέσει τοῦ Σωτήρος ἡμῶν οὐ μόνον τὸ ἔτος ἀλλὰ καὶ τὴν ἡμέραν προστιθέντες ἦν φασὶν ἔτους κη' Ἀγούστου ἐν πέμπτῃ Πάχων καὶ εἰκάδι· οἱ δὲ ἀπὸ Βασιλείδου τε τοῦ βαπτίσματος αὐτοῦ τὴν ἡμέραν ἑορτάζουσι προδιανυκτερεύοντες ἀναγνώσει. Φασὶ δὲ εἶναι τὸ πεντεκαδέκατον ἔτος Τιβερίου Καίσαρος τὴν πεντεκαδέκατην τοῦ Τυβι μηνός· τινὲς δὲ αὐτὴν ἑνδεκακαιδέκατην τοῦ αὐτοῦ μηνός.“

111) Er sagt gleich im Anschluß an die Notiz vom Geburtstag: „τὸ δὲ πάθος αὐτοῦ ἀκριβολογούμενοι οἱ μὲν τινες . . . φαμενῶθ κε' (XXV) οἱ δὲ φαμουθὶ κε', ἄλλοι δὲ φαμουθὶ ιθ' (XIX) πεπονθέναι τὸν σωτήρα λέγουσιν.“ Man kann nicht sagen, daß auch in „ἀκριβολογούμενοι“ ein Tadel ausgeblüht sei. Denn in ἀκριβής, ἀκριβεία steht der alex. Sprachgebrauch, wie er in den Apokryph. und Versionen (cf. Sturz de dialecto Mac. et Alex. p. 145) erscheint, eine schätzbare Eigenschaft. Wenn es im Platon. Cratylus 415 heißt: μή λιν ἀκριβόλογον, so ist eben ἀκριβολογεῖν an sich nichts übles. Es sind die genauen chronologischen Berechnungen des Osterfestes aus dem jüdischen Kalender in den christlichen hinüber, welche damit gemeint sind.

112) Bei Plutarch heißt es: „οἱ μὲν . . . παρασίτους ἀναλαμβάνουσι, οἱ δὲ τινες . . . χαμαιτύπας λυτροῦνται, ἤδη δὲ τινες . . . ἄπτονται κακῶν.“ cf. Hermann. ad Fr. Vigerum de praec. Graec. ling. Idiotismis. ed. 3. p. 4a. — Auch Clemens braucht den Gegensatz, wo er von den verschiedenen Ostermeinungen handelt.

113) Daraus, daß Clemens mit Bestimmtheit den 25. Pachon als Geburtstag Christi nach der Berechnung Einiger bezeichnet, dann den 15. Tybi als Taufstag bei den Basilidianern nennt, ist noch nicht erwiesen, daß der 11. Tybi auch ein Taufstag Christi in seiner Ent-

hebung gewesen. Clemens sagt nur „einige feiern den 11. Tybi.“ Durch die Stellung aber, die er der Notiz giebt, ersieht man, daß er ihn für den Taufstag hält. Doch dadurch, daß Einige den 25. Pachon als Geburtstag begingen, ist nicht erwiesen, daß andere dasselbe Fest nicht am 11. Tybi begehen konnten. Wenn so verschiedene Meinungen beim Osterfest Platz griffen, um wie viel leichter ist das hier anzunehmen.

<sup>114)</sup> Im Commentar zu Ezechiel 1. cap. 1—4 (ed. Paris. tom. 5. p. 174.

<sup>115)</sup> Nach der Version des Hieronymus: „Numera mihi quartum mensem et intellige baptisatum Jesum in quarto mense novi anni. Eo enim mense, qui apud Romanos Januarius nuncupatur baptismum domini factum esse cognoscimus qui est mensis quartus ab anno novo juxta supputationem Hebraeorum. Et quia de quatuor elementis mundi subsistens corpus assumserat, recipiens enim sensus humanos, ideo forsitan et in quarto mense et in quinto die mensis intuitus est visionem.“ Dieser fünfte Januar ist keine andere Feier als die des sechsten, wie Piper zu glauben scheint. So wenig, wie es zwei Feste waren, wenn Clemens angiebt, daß einige den 24. oder 25. Pharmuthi begingen.

<sup>116)</sup> Man vergleicht Offenbarung 4. 1. zu Ezech. 1. 2c., was aber zur Deutung des Origenes in gar keiner Beziehung steht. Ezech. 3, 12 einer der Hauptverse ist von den Juden einem Schlußgebete ihres Gottesdienstes (כבא לציון גואל) eingewoben, worin diese Vision geschildert wird, während das liturgische Stück überhaupt von dem Kommen des Erlösers handelt.

<sup>117)</sup> In der ersten Homilie zum 3. Cap. des Matth.

<sup>118)</sup> In der Rede über die Taufe Christi an Epiphania 387 gehalten ed. Montfaucon opp. 2. 369.

<sup>119)</sup> Eine Rede, die über Pfingsten gehalten, dem Chrysostronus zugeschrieben wird, ist daher offenbar das Werk eines Mannes, welcher der entgegengesetzten Ansicht huldigte. Dort heißt es: „Denn bei uns ist das erste Fest Epiphania und welches ist des Festes Grund? Weil Gott auf Erden erschienen ist und mit den Menschen verkehrt hat.“ Dann ist Epiphania das Geburtsfest, wie es Epiphanius u. A. auffassen und die Rede kennt um deswillen nur drei Feste: Epiphania, Ostern und Pfingsten. Man mag es nicht für unwahrscheinlich halten, daß absichtlich diese Rede unter die Werke des Chry-

sofotomus gestellt sei und daß es alten Ideen entspricht, sie gern ihm zugesprochen zu sehen.

120) Gegen Celsus lib. 1. cap. 46. Diese Stelle bezeugt schon hinreichend, was Andere mit Unrecht bezweifelten, daß mit Origenes auch in dieser Beziehung Chrysostomus harmonirte. Thilo in der Einleitung zum Cod. Apoc. N. T. p. LXXXV etc. scheint die Frage nicht genug im Zusammenhang mit den kirchengeschichtlichen Bewegungen überhaupt angesehen zu haben. Die Apokryphen sind nicht bloße Spielereien und phantastisch erfundene Märchen; sie haben ihre bedeutungsvolle Tendenz.

121) In der 16. Homilie zu Ev. Joh. 1. Er kommt in der 20. Homilie bei der Besprechung der Hochzeit von Kana darauf zurück. Die Frage ist namentlich auch für die Auslegung des Evangeliums von der Hochzeit zu Kana wichtig und wir kommen daher auf sie zurück.

122) Epiphanius haer. LI. cap. 20. ed. Petav. p. 442: „ὅτι γὰρ ὅλος τι τῶν θεοσημείων καὶ τοῦ κηρύγματος πρὸς τοῦ περὶ τῆς εἰργασίας τοῦ Χριστοῦ εἰργάσατο, εἰ μὴ τι ἄλλο περὶ αὐτοῦ ἐν παιδὶ πεποιημέναι ὡς ἐν παιγνίῳ, ὡς τινὲς φάσκουσι. Καὶ ἴδει τῷ μὲν ὄντι καὶ παυδαρικά αὐτὸν ἔχειν, ἵνα μὴ πρόσφασις γένηται ταῖς ἄλλαις αἰρέσεσι ταῖς λεγούσαις ὅτι ἀπὸ τοῦ Ἰορδάνου ἦλθε Χριστὸς εἰς αὐτὸν, ὅπερ ἔστιν ἡ περιστερά.“ Damit die ketzerischen Meinungen nicht einen Vorwand erhielten, nach welchen erst vom Jordan Christus in Jesus erschienen sei.

122<sup>a</sup>) Bei Assemani Bibliotheca orientalis (Romae 1771) 2. 163.

123) „Am 10. März ereignet sein Empfängniß und am 6. Januar sein Geburtstag.“ Assemani 2. 163.

124) Nach der 380. in dem Constantinopolitaner Concil angenommenen Formel, die das ältere Nicänische Symbolum besetzte. Cf. Gieseler, Kirchengeschichte 1 (ed. 2.) p. 337—358.

125) Orat. XXV. Opp. 1. 593. die überschrieben ist „εἰς τὴν ἁγίαν τοῦ Χριστοῦ γένεσιν.“

126) Außer dieser schon von Suicer im Lexicon und Observat. sacrae p. 48 citirten Stelle verdient noch die in seiner Weihnachtsrede besonders angezogen zu werden, wo er (opp. ed. Paris. 3. 342) das Wort des Apostels an Titus „τότε ἐπεφάνη ἡ χάρις“ mit bestimmter Beziehung auf die menschliche Geburt des Wortes im Fleisch anzieht. Desgleichen in der Rede über Basilius (3. 479) „ἡ ἐπὶ τῆς θεο-

φανεία τοῦ μονογενοῦς υἱοῦ χάρις, ἡ διὰ τῆς ἐκ παρθένου γεννήσεως ἀναδειχθεῖσα τῷ κόσμῳ.“

127) In der 38. Rede ed. Morelli p. 614.

128) Cf. Suicer. Observ. sacr. p. 47.

129) Suicer l. l. Aus Eusebius, Athanasius und Andern. Cf. Du Cange Gloss. Graec. voc. Epiph.

130) Dies geschieht am weitläufigsten lib. II. cap. 16 ed. Peta-  
vius l. p. 439. Er sieht sich gedrungen, das Datum immer von  
neuem zu wiederholen: „ὡς πολλάκις ἔφη καὶ ἀναγκάζομαι πλειστά-  
κις λέγειν διὰ τῶν ἀπατομένων καὶ προφασισζομένων θηρᾶσθαι  
ἑαυτοῖς τὰ τῆς ἀπιστίας καὶ τοῦ ἀντιλέγειν τῷ ἁγίῳ πνεύματι καὶ  
τῇ θαυμαστῇ τῶν Εὐαγγελίων.“ Er wiederholt es cap. 27. Er  
berechnet es cap. 29. Cap. 24 (lib. III. p. 1105) berichtet er, daß  
nicht gefastet werden soll am Tage der Epiphanien: „ὅτε ἐγενήθη  
ἐν σαοῦ ὁ κύριος.“ Er stellt zusammen den 6. Jan. mit dem  
11 Tybt, 6. Audynacus (bei den Syrern), 5. Quietus (bei den Ky-  
priern), 14. Julius (bei den Paphiern), 21. Meom (bei den Arabern),  
13. Atarta (bei den Cappadociern), 13. Tebet (bei den Juden), den  
6. Maimacterion bei den Athenern, um den Christen dieser Länder die  
Berechnung zu erleichtern.

131) Haeres. II. cap. 30. p. 451.

132) In seiner Epiphaniensrede opp. ed. Montfaucon. Tom. 2.  
pag. 369.

133) Unter dem Namen des Origenes verbreitet, aber doch von  
altem Ursprung. Cf. Combefis. Biblioth. patr. conc. 1. p. 519.

134) Ein unbekannter syrischer Schriftsteller hat zu dem Commentar  
der Evangelien von Dionysius bar Salibi folgende Anmerkung hinzu-  
gefügt: „Im Monat Januar ist der Herr geboren worden, am sel-  
ben Tage, an welchem wir die Epiphanien feiern, weil die Alten  
an ein und demselben Tage das Fest der Geburt und der Epi-  
phanien begingen, weil er an demselben Tage geboren und  
getauft ist, weshalb auch noch bei den Armeniern an einem Tage  
beide Festlichkeiten begangen werden.“ Bei Assemani Bibl. Orient.  
2. pag. 164.

135) In der berühmten Weihnachtsrede; ed. Montfaucon 2. 355.

136) Die kürzere theilt Cotelier in der Ausgabe der Apostolischen  
Väter mit (S. S. Patrum qui temporibus appost. floruerunt ed.  
Cotelerius, recensuit Clericus Antwerp. 1698) 1. 312 etc. unter  
dem Titel einer „nöthigen Erzählung“. Die andere ist als ein Brief  
Cassel, Weihnachten.  
b

des Erzbischof Johann von Nicäa an den Catholicos von Großarmenien Zacharias gerichtet und ist von Combefis in der historia haeresis Monotheletarum. Parisiis 1648. p. 295 etc. abgedruckt.

137) Die kleinere Erzählung lautet nach Cotelier's Uebersetzung:

Necessaria Narratio.

Priori tempore Christiani uno eodemque die celebrabant Christi Nativitatem, et Lumina. Scripsit autem Patriarcha Hierosolymitanus Juvenalis ad Julium Papam Romanum ea de re: Non possum una die conferre me ad Bethlehem, et ad Jordanum. Etenim Jordanus distat ab urbe Hierusalem, ad Orientem, milliaribus 25, sancta vera Bethlehem ad Austrum civitatis milliaribus sex: nec possum eadem die duo festa peragere. Rogo itaque sanctitatem tuam, Pater, ut scruteris commentaria et des nobis in accurata disquisitione per scriptum tuum (venerande) ejus rei notitiam, quo die natus sit Christus Dominus, et quo die baptizatus. Probe enim scimus commentarios ab initio per Titum et Vespasianum. His litteris acceptis Julius Papa Romae, investigavit commentarios, invenitque quod 25. Decembris natus est Dominus noster Jesus Christus, et post annos 30. a nativitate sua baptizatus est a Johanne in Jordane fluvio, 6. mensis Januarii. Juxta hanc ergo investigationem cum Patres festum divisissent, inter multos ortum est murmur. Erat autem tunc temporis Constantinopoli Gregorius Theologus; nec parum murmurabant cives quasi in eum, qui festum divisisset; dicebantque: Festum divisisti, et ad Deorum multitudinem nos conjecisti. Ideo Gregorius Orationem hanc composuit: Rursus Christum festo celebrans praedico, non Gentilium mysteria; vana quippe sunt et falso conficta; eaque fabulas appellat, appellabitque omnis vir prudens. Atque hac de caussa Gregorius Theologus ista traduxit, manifestam faciens tum suam sollertiam, tum ignorantiam hominum, quod fabulis et portentis attenderent, et umbra deciperentur, erroremque suum in gloriam perdicionis haberent. Nos porro Christum Deum nostrum inter tres personas indivise adorantes, Deum ac hominem eum esse docentes, glorificemus, cum principio carente Patre illius, cum sanctissimo, optimo, et vivifico Spiritu, nunc etc.

138) Cf. not. 130. Haeres. lib. II. cap. 16. ed. Pet. p. 439.

139) ed. Montf. 2. 362.

140) Bei Combefis. Bibl. patr. Conc. 1. 397b.

<sup>141</sup>) Cosmae Indicopleust. *Christ. opinio de mundo* lib. 5. bei Montfaucon *Collect. nova* 2. 144. cf. die Vorrede des Herausgebers p. XV. wie seine Einleitung zu den bereits citirten Festreden des Chrysostomus. Er berichtet als Grund der Einführung des 25. December, daß, da man an einem Tage Geburt und Taufe feierte, man befürchtete, ein Gedanke würde den andern in Vergessenheit bringen.

<sup>142</sup>) Collat. 10. cap. 2. p. 345: „Intra Aegypti regionem mos iste antiqua traditione servatus, ut peracto Epiphaniarum die, quem provinciae illius sacerdotes vel dominici baptismi vel secundum carnem nativitatis esse definiunt et idcirco utriusque sacramenti solemnitatem non bifarie, ut in occiduis provinciis, sed sub una diei hujus festivitate concelebrant.“

<sup>143</sup>) Cf. die Acta des Ephesinischen Concils bei Harduin *Conc.* 1. 1694. Neander, *Kirchengeschichte* 1. 582.

<sup>144</sup>) Auch in dem Schreiben des Cirtischen Bischof Johannes heißt es, „daß die Armenier Verkündigung, Geburt und Theophanie an einem Tage feiern, nämlich am Tage der Epiphania.“ cf. Suicer. *Obs. Sacr.* p. 52.

<sup>145</sup>) Cf. Joh. Nicaeni *epistola* p. 309.

<sup>146</sup>) Assemani 2. p. 163.

<sup>147</sup>) Cf. Cotelierus 1. l. 1. 312. 13. not.

<sup>148</sup>) Cotelier theilt auch diese Stelle mit. Die Einleitung des sogenannten Nicänischen Briefes ist deshalb an einen Armenier gerichtet. Darin heißt es: „und obschon es eine Apostolische Festsetzung und eine Aufzeichnung des Jacobus ist, daß Geburtstag und Taufe am 6. Januar gefeiert werde, so sind wir doch in der ganzen Welt über-  
eingekommen, den Geburtstag den 25. December, den Taufstag den 6. Januar zu feiern.“ L. 1. p. 294.

<sup>149</sup>) *Evangel. Kalender* 1856. p. 44.

<sup>150</sup>) *Nova interpretatio tabulae Isiaca* in *opusculis* tom. 2. p. 256 etc. und in der *dissertatio secunda de origine festi nativitatis Christi* in den *opusculis* 3. p. 362.

<sup>151</sup>) *Der christliche Cultus* p. 528. Aber sogar Gieseler ist ihr gefolgt. *Kirchengesch.* II. *Ausg.* 1. p. 142. (cf. 43. not. 6.)

<sup>152</sup>) In seiner *Schrift über Isis und Osiris* ed. Wech. p. 366.

<sup>152</sup>\*) Das Kal. Constant. bemerkt *Isis* vom 28. Oct. bis 1. Nov. Die *Silaria* am 2. Nov. werden im Kal. Farnes. rust. bei Dressl

Inscript. Lat. 2. 381.) einfach *Heurestis* genannt. (cf. Preller *Röm. Myth.* p. 731.)

<sup>152b)</sup> Wo Macrobius von den Tagen der Trauer und der Freude, die sich an den Hilarien aufeinander folgen, redet, sagt er: *Idem sub diversis nominibus religionis effectus est apud Aegyptios cum Isis Osirin luget.*" (saturn. 1. 21. ed. Lugd. p. 302.)

<sup>153)</sup> Mit der Aenderung des Textes in einen 19. Tybi statt Athyr geht er um, indem er sagt: „Nempe accidit hic, quod etiam alibi in isto egregio Plutarchi libro observavi, ut vitio libriorum, qui rerum, quas describebant, plane ignari erant, nomen mensis alicujus exciderit.“

Von der Veränderung des 19. in den 11. Tybi sagt er: „Plutarcho in re hujus generis errorem aliquem obrepere potuisse nihil sane mirum.“ Aber der Zusammenhang leidet ja keine solche mögliche Veränderung.

Es haben die neueren Aegyptologen daher mit Recht an der Stelle des Plutarch diese ganz unbegründeten Hypothesen unbeachtet gelassen. Ueber den unpassenden Vergleich zwischen der sogenannten Auffindung des Osiris und der Auffindung Jesu, die nicht durch das Geburtsfest gefeiert war, wie über vieles andere, was einer gründlichen Kritik widerspricht, sei hinweggegangen, weil schon die hermeneutische Grundlage völlig für jede solche Vermuthung fehlt.

<sup>154)</sup> Opp. 3. 362. not. h. Aber die Stärke seiner Beweise wurde dadurch nicht vermehrt. Sablonski überseh die allgemeinen Zusammenhänge. Er citirt Behrens Reise durch die Südländer, um auf die Feier der Magier des Dreikönigtages am 6. Januar aufmerksam zu machen. Er überging mit Stillschweigen, daß diese Feier des Tages nur gewählt war, um zu bezeugen, daß Christus am 6. Januar nicht geboren war. Es fällt ihm auf, daß der 6. Januar in den Römischen Kalendern ein dies aegyptiacus heiße. In Folge dessen behauptet er, daß alle dies aegyptiaci ihren Namen von wirklichen Festen der Aegypter hätten und meint dadurch die Conjectur seines 6. Januar bestätigt. Es entgeht zwar ihm schon nicht, daß dies nur sehr vereinzelt stimmend gemacht werden kann — aber daß dies aegyptiaci, was hier nicht weiter zu erörtern ist, nichts weiter als Tage, die der Aberglauben behaftete, waren, hätte ihm nicht entgehen dürfen.

<sup>155)</sup> Vgl. meine Abhandlung über die Gerechtigkeit in Gen. 15, 6 u. Röm. 4 in der Zeitschr. für luth. Theologie von Rubelbach und Guericke 1857 p. 767. not. 22.

<sup>155 a)</sup> Irenäus 1, 23 sagt von Basilides Meinung unter Andern: „Innatum autem et innominatum patrem videntem perditionem

ipsorum misisse primogenitum nun suum et hunc esse qui dicitur Christus." Ferner: „si quis igitur confitetur crucifixum, adhuc hic servus est, qui autem negaverit, liberatus est.“ In der Taufe aber ist eben Christus gekommen.

<sup>156)</sup> Adv. Haeres. lib. II. cap. 29 ed. Pet. 1, 451. Der Schluß ist daß: „ἐκ παραχόθεν ἐν δεκάτῃ Τοῦ κατ' Αἰγυπτίους ἢ προειρημένη τοῦ Κυρίου ἐν σαρκὶ γέννησις ἐγένετο.“

<sup>157)</sup> Antiquitates Romanae ed. Demster. (Genevae 1640) p. 344.

<sup>157<sup>a</sup>)</sup> Manilius Astronomic. 1, 338: „Serpentem magnis Ophiuchos nomine signis dividit etc. Cicero (de natura deorum 2, 42) theilt seine Schilderung aus Aratus Phaenomena mit. Andere Stellen in der Ausgabe der griech. Uebersetzungen des Aratus von Koehly Paris 1851 p. 2. v. 75 und in der Bearbeitung von Germanicus Cäsar p. 29. v. 75. cf. Manethonis apotelesmatica lib. II. ed. Koehly p. 42. v. 77.

<sup>158)</sup> Cf. Voss. de origine et progressu idololatriae. (Amsterdam 1642) p. 590.

<sup>159)</sup> In Virgil. Aeneis 11. 259: „haec numina, quae inter sidera non videmus, licet sua signa propria non habeant, cum aliis potestate sunt permixta. Ut Ophiuchus ipse est Aesculapii.“ Eine Menge anderer Deutungen enthält Hygin. Astronom. II. 13. Erasthosthenes cap. 6. Vgl. Kreuzer, Symbolik 2. ed. 4. p. 141.

<sup>160)</sup> Camillus Leonardus im 3. Buch de lapidibus et gemmis schreibt: „est serpentarius hominis figura habentis serpentem cinctum, tenentis in dextra caput et in sinistra caudam. Est in signo scorpionis et in septentrione; naturam habet Saturni ac Martis. Virtus ejus, si in lapide sculptus est valere contra venena, venenosorum animantium morsus curare et, si lotura ejus bibatur, facit venenum evomere sine aliqua laesione.“ cf. Joannis Macarii Abraxas seu de gemmis Basilidianis disquisitio (Antwerp. 1657) p. 108.

<sup>161)</sup> In somnium Scipionis lib. 1. cap. XII. ed. Lugd. p. 60: „ideo hominum una, altera deorum vocatur; hominum cancer, quia per hunc in inferiora descensus est.“ cf. Saturnal. 1. cap. 17. p. 284.

<sup>162)</sup> Dem Athanasius wurde die erste Notiz über das Fest der Ankuündigung zugeschrieben (Suicer 1. 1233), durch folgende Stelle: „dies Fest ist eins von den Festen des Herrn und ein erstes und

durchaus verehrtes, sowohl nach der Ordnung der Dinge, als nach Verhältnis der Sachen, die von Christo verkündet werden, ein öffentlicher heiliger Tag des Evang. Gottes über das Hinabsteigen des Sohnes Gottes vom Himmel.“ („περὶ τοῦ ἐξ οὐρανοῦ καταβάσεως τοῦ υἱοῦ τοῦ Θεοῦ.“) cf. Athanas., de incarnat. verbi opp. Basel. 1565. p. 630.

<sup>162<sup>a</sup>)</sup> Vgl. Ideler Handbuch der Chronologie 1. 171.

<sup>162<sup>b</sup>)</sup> Porphyrius de antro nympharum p. 264. cf. Jablonski Pantheon 2. 39: „Αἰγυπτίους ἀρχὴ ἔτους οὐχ ὑδροχόου ὡς Ῥωμαίους ἀλλὰ καρμίνος.“

<sup>163)</sup> In der Abhandlung: der Ursprung des Weihnachtfestes und das Datum der Geburt Christi im Evang. Kalender 1856 p. 41 zc.

<sup>163<sup>a</sup>)</sup> Es waren verschiedene Meinungen über den ersten Tag der Welt vorhanden, indem man halb den 25., oder 21., auch den 22. und 18. März nach verschiedenen Ansichten dafür annahm. cf. Piper: der erste Tag der Welt p. 15. Die jüdische Meinung, nach welcher die Welt am ersten Tage ihrer Zeitrechnung, also am 1. Nisan oder 1. Tisri erschaffen sei, ist offenbar die ältere, auch unter den ersten christlichen Geschlechtern vorhandene gewesen. Die syrische Kirche hat sie beibehalten in allen ihren Schattirungen und namentlich die Autorität Ephraems hat dazu beigetragen. cf. Piper p. 17.

<sup>163<sup>b</sup>)</sup> Nach einem Citate bei Anatolius, Bischof von Laodicäa, am Ende des 3. Jahrhunderts. cf. Piper p. 11.

<sup>163<sup>c</sup>)</sup> Das erste Jahr der Welt l. 1.

<sup>163<sup>d</sup>)</sup> Adam war die Figur, die Christum vorbedeutet, selbst im Schlaf und Tod. Sehr schön ist, was Tertullian de anima cap. 43 sagt: „si enim Adam de Christo figuram dabat, somnus Adae mors erat Christi, dormituri in mortem, ut de iniuria perinde lateris ejus vera mater viventium figuraretur ecclesia.“ (ed. Paris. 1844) Tom. 2. p. 725.

Theodotus von Ancyra macht in einer Weihnachtspredigt die Bemerkung, „daß es ein alter Kirchenbrauch sei, unter den Festlichkeiten des Tages die Geschichte der Schöpfung zu erzählen, um daran zu bezeugen, daß aus Grund der Vertreibung Adams aus dem Paradies solche Liebe Gottes gegen uns sich erwiesen habe.“ Um Adams willen wurde die Schöpfung erwähnt. Combefis macht dazu die Bemerkung: „sic etiamnunc ecclesia graeca, latina magis in paschate.“ Biblioth. patr. concion. 1. 199.

<sup>163<sup>e</sup>)</sup> Cf. oben not. 9. 10. etc.

So sagt unter Andern auch Cosmas de mundo lib. II. ed.

Montfaucon p. 153: „Wie Adam, als er am sechsten Tage durch das Essen vom Baum am Mittag gesündigt hatte, in den Nachmittagsstunden vertrieben ward, so trug Christus nach dem Fleisch am sechsten Tage in der sechsten Stunde das heilende Kreuz. Also hat an dem Tage, da Adam geboren ist, nämlich dem sechsten, an demselben sein Fall, die Trauer der Engel, der Beschluß des Todes und seine Verdammung statt gehabt und an demselben Tage fand das Leiden des Erlösers am Baum des Kreuzes, die Trauer der Natur, der Eingangs ins Paradies statt.“

<sup>163 f)</sup> Vergl. die fälschlich dem Chrysostomus zugeschriebene Homilie (Serm. VII. in pascha cap. 3) cf. Piper, erster Tag der Welt p. 23.

<sup>163 g)</sup> Im Pantheismus ist die Welt der Mensch selbst. Die gnostischen Lehren namentlich des Valentin und Anderer ruhten in dieser Idee. Besonders scheint sie Herakleon ausgebildet zu haben, der die alles seiende Kraft *ἄνθρωπος* nennt, wie dies Epiphanius deutlich zeigt (cf. Dörner p. 371). Das ist wohl auch der Sinn, wenn Tertullian (de praescriptionibus cap. 49) sagt: „Introducitur enim in primis illud fuisse quod pronunciat et ex illa monade duo ac deinde reliquos Aeonas, deinde introducitur totum Valentinum.“ Das erste war ihm „illud quod pronuntiat.“ Nicht das Wort, wie im Evangelium Johannis, sondern der Urnensch. Es braucht nichts ausgefallen zu sein.

<sup>164)</sup> Barnabae epistola V. ed. Hefele p. 9: „εἰ γὰρ μὴ ἦλθεν ἐν σαρκὶ πῶς ἂν ἐσωθήμεν ἄνθρωποι, βλέποντες αὐτόν.“

<sup>165)</sup> ad Ephes. 19. ed. Hefele p. 169.

<sup>166)</sup> So sagt der edle Kirchenlehrer, um die Feier des Christfestes zu erheben, ob schon er Epiphania als Laustag erklärt in der Rede über Philogonius im Jahre 386 am 20. December: „Denn es naht das Fest, das vor Allen verehrungswürdige und erschütternde (*φρικώδεστατη*), welches, wenn es Jemand den Grund aller Feste nennete, er nicht irrt. Was ist das für ein Fest! Das der Geburt Christi. Denn von dieser leiten die Theophania und das heilige Pascha, die Himmelfahrt und Pfingsten ihren Anfang und Ursprung her. Denn wenn nicht Christus nach dem Fleisch geboren wäre, dann wäre er nicht getauft worden, was das Fest der Theophania ist.“ (*οὐκ ἂν ἐβαπτίσθη, ὅπερ ἐστὶ τὰ θεοφάνια*) opp. ed. Montf. 1. 497.

<sup>167)</sup> Cf. Dionys. Areop. epp. VIII. ed. Paris. p. 790. und Maximus Schol. p. 319. cf. Dempster Ant. Rom. p. 364. Preller, Röm. Mythol. p. 707.

168) Cf. Casaubon. in den script. histor. August. ed. Haak 1. p. 953.

169) Trebellius Pollio sagt im Leben des Claudius cap. 4. (SS. hist. Aug. 2. 359): „Nam quum esset nuntiatum nono Cal. Apr. ipso in sacrario Matris sanguinis die Claudium imperatorem factum neque cogi senatus sacrorum celebrandorum causa posset.“ Im Wiener Kalender (Kollar Anal. Vindob. p. 962 etc.) steht zum XI. Kal. April: Sanguin. Dies Aegyptiacus; zu VIII. Kal: Hilaria.

170) Ad senatorem ed. Paris. 2. 1105:

„Sed quia coguntur saltem semel esse pudici mente fremunt, lacerant corpus, funduntque cruorem Quale sacrum est vero, quod fertur nomine sanguis.“

Deutlicher thut er dies in seinem Apologeticus cap. 25: „Archigallus ille sanctissimus die nono Kal. earundem, quo sanguinem impurum lacertos quoque castrando libabat.“

171) Saturn. 1. 21. ed. Lugd. p. 302.

172) Es schreibt Dionysius an Demophilus: „ἔλεγε Κάριπος (Bischof von Creta) ὅτι λελόπηκεν αὐτόν ποτε τῶν ἀπίστων τις, ἡ λύπη δὲ ἦν, ὅτι τῆς ἐκκλησίας ἐκεῖνός τινα πρὸς τὸ ἄθεον ἀπεπλάνησεν καὶ τῶν ἰλαρίων ἡμερῶν αὐτῷ τελομένων.“

173) Es ist beachtenswerth genug, daß die Apostolischen Constitutionen noch keine Spur eines Festes der Verkündigung Mariä andeuten. Für sie ist auch der Frühlingsanfang nicht der 25., sondern der 22. „ἡμεῖς δὲ φυλάσσετε ἀκριβῶς τὴν ἰσημέριον τροπὴν τῆς ἑαρινῆς ὥρας, ἥτις γίνεται δευτέρα καὶ εἰκάδι τοῦ δωδεκάτου μηνός.“ lib. V. 17. 2. ed. Ueltzen p. 122.

174) Norf, biblische Mythologie. 2. p. 369.

175) „Meine Conversion“. Mainz 1859. p. 101.

176) Im Commentar zu Lucas 2. 8 macht van Dosterzee (das Evangelium nach Lukas. Bielefeld 1859. p. 27) die Bemerkung, daß bekanntlich „wegen des gleichzeitigen natalis invicti solis“ der 25. Dezember gewählt sei.

Dasselbe trägt auch noch Werner Mansholt in einem amnuthigen Aufsatz in der Berliner Volkszeitung 1860 No. 294 vor.

177) Der christliche Kultus p. 529.

178) Geschichte der christlichen Kirche (Gotha 1856) 1. p. 582.

179) Altes Indien 1. 258.

180) Montanus, die deutschen Volksfeste 1. p. 11 (Eberf. 1854).

181) Lehrbuch der Kirchengesch. 2. Ausg. 1. 524. Der Aufsatz von Jablonski, auf den er sich beruft, ist die dissertatio secunda de origine festi nativitatis Christi in den opusculis II. 346 etc. deren Widerlegung die fast aller neueren Behauptungen einschließt.

182) Handb. der christl. Archäologie 1. 535, was er in den Denkwürdigkeiten noch weitläufiger vorgetragen. Die Schrift, auf welche er sich beruft, ist von F. E. Bernsdorf: commentatio de originibus sollemnium natalis Christi ex festivitate natalis invicti. Wittenb. 1757. Die Meinung war nicht von ihm zuerst aufgestellt. Fabricius (bibl. ant. p. 482) erwähnt schon Petavius, Philipp v. Turre, Harduin, Grävius als ihre Anhänger. Die Saturnalien hat schon Gospinian in Erwägung gebracht, und es war dies ein Stück zeitgenössischer Wissenschaft im 18. Jahrh. cf. Paullini: philosophische Luststunden 2. 225. Schon Polydorus Vergilius (de rerum inventoribus lib. 5. ed. Lugd. 1558 p. 309) wagte dergleichen zusammen zu stellen, und auch Rudbeck ließ sich den Vergleich mit den Bräuchen seines Vaterlandes nicht entgehen (Atlantis p. 696) cf. Praetorius: Saturnalia, eine Compagnie Weihnachtsfragen p. 195.

183) Vgl. Anquetil im Zendavesta von Kleuter 3. p. 243. Spiegel im Avesta 2. p. 6, der noch auf Hyde de religione vet. Persarum cap. 19 und Kazwini's Kosmographie 1. 80. verwies.

184) Aboda sara 11 b.: Die Feste der Perser sind welche: **תורסקי חורתדי** (muß gelesen werden Chordäd **מותרי** (muß gelesen werden **נורסקי** nau raog zendisch) **מורהניקי** zu lesen **מורהסקי**, nämlich Mihr und röz Tag, der Tag des Mihr, welches der 16. im Monat ist, da man die Tage, welche denselben Namen wie der Monat selbst trugen, und es war immer ein solcher im Monat, von diesem selbst durch den Zusatz röz, Tag, unterschied. So ist Ferverdindröz der Montag, Ferverdin und Nauröz ist Neujahr, oder der neue Tag, **מורהין** aber mihrjan, das ist der letzte Haupttag, der 21. des Monats. Die Nachricht des Talmuds ist sehr genau, und gut geordnet. Beide Feste haben sechs Tage, von denen der erste und sechste die Hauptfeiertage waren (wie in der jüdischen Festwoche). Beim Neuröz hieß der erste Tag der kleine, der sechste der große oder Chordäd, welches der Name des 6. Monatstages ist. Bei dem ersten ist der eigentliche Festname beibehalten worden, weil sonst der Monat unsicher geblieben wäre. Dasselbe beobachtet die

Notiz beim 7. Monat Mitr, wo das Fest mit dem 16., dem Mitr-ráz beginnt und nach 6 Tagen mit dem Mitrjan schließt, dem eigentlichen Namen des ganzen Festes.

<sup>185)</sup> Im Artikel *Neirdž* bei *d'Herbelot*. cf. *Sbeler*, *Handbuch der Chronologie* 2. 545.

Eine interessante Analogie zu jüdischer Anschauung bietet auch Folgendes. Schon oben ist berichtet, daß die Juden, namentlich seit der Alexandrinischen Zeit, dem Beginn der Selenicidischen Ära die Schöpfung der Welt und die Erschaffung des Menschen in den Herbst, den Beginn des siebenten Monats, den 1. Tisri verlegen. Das Fest Mitrjan, welches noch im siebenten Monat der Perjer, im Herbst gefeiert wird, soll seinen Grund darin haben, wie der Bundesheß XV. bemerkt, „daß am Tage Mithre, des Monats Mithre aus dem Samen Gajomart's, die ersten Menschen entstanden sind,“ aber es ist dies wohl nicht der erste Grund, wie Windischmann annimmt (*Mithra*, ein Beitrag zur Mythengesch. des Orients, Leipz. 1857 p. 57), sondern die mythisch-historische Auslegung eines alten Naturfestes.

<sup>186)</sup> *Abada sara* 11. 6. „welches sind die Feste der Babylonier *מוהרנקי ואקניתא בחנוני ועשר באדר*. Das erste ist wieder wie in der andern Notiz *מוהרסקי* nämlich der Tag des Mitrjan. Schwieriger sind die folgenden Worte. Die Stelle ist noch nie zu erläutern versucht worden. Die Conjectur von *Mapoport* über *אקניתא* (*Erech Millin* p. 189) ist ohne sprachliche und sachliche Grundlage. Es ist statt *ואקניתא* zu lesen *זאקניתא* *Saknita*.

*Verosus* sagt (ed. *Nichter* p. 51), daß die *Saka* am 16. *Lous* gefeiert würden, und zwar fünf Tage. Dann sei es Brauch, daß die Diener über die Herren herrschen (eine saturnalische Sitte); ein Diener trägt dann ein Kleid dem königlichen ähnlich, welches *ζωγάρη* heiße. Es sei eine Babylonische Sitte. Spätere nennen das Fest aber einen Persischen Brauch, wie *Dio Chrysostomus* (*Brisson de regio Persar. Princ.* p. 399): „*οὐκ ἐννεομήνας τὴν τῶν Σακκῶν ἑορτήν, ἢ Πέρισαι ἄγωνα*. Spiegel (*Avesta* 2. CIV.) zweifelt daher, ob es ein wirklich iranisches Fest gewesen sei. *Bötticher* (*Arica* 1851 p. 12) will das Fest vom *Orion*, der um die Zeit des Festes aufgehe, benannt wissen, da auch der ägyptische Name des *Orion* *Sok* sei.

Das andere Fest wird genannt *בחנוני*. Es dünkt mir nicht unwahrscheinlich hierin die Andeutung der *Gahanbār's* zu finden, Feste der Jahreszeiten, die sechs mal im Jahre (vgl. die 6 Tage der Schöpfung in den *Mosaischen Urkunden*) zuerst die Schöpfung des Himmels, dann der Gewässer, dann der Erde, dann der Bäu-

me, dann des Viehes, zuletzt des Menschen begehen. (cf. Spiegel Avesta 2. p. 4 zu Vispered I.) Die neuere Schreibung ist immer Gähänbär; (گهانبار) Gähänbär bedeutet ebensowohl die sechs Perioden, in welchen Aburamazda die Welt erschuf, als die sechs Feste zu ihrer Erinnerung (Burnouf Comment. sur le Yaçna p. 306), und man sollte meinen, daß die Vermuthung von Hyde, welcher (de rel. vet. Pers. p. 162) den Namen temporum vices (بار) erklärte, eine sehr glückliche gewesen. Allerdings scheint es, daß man dann etwa גחנוני oder כחנוני lesen müßte.

Die zehn in „Adar“ sind offenbar die „Gäthä“, von welchen nach dem Glauben der Perser die Frommen wieder auf die Erde kommen und ihre Verwandten besuchen. Alles wird schön geschmückt und man geht während dieser Zeit nicht aus. cf. Anquetil im Zendavesta von Kleufer 3. 244. Spiegel Avesta p. Cl.

187) Spiegel Avesta II. CV.

188) Vgl. namentlich den trefflichen Aufsatz des nun auch dahin gegangenen Fr. Windischmann „Mithra“ in den Abh. für Kunde des Morgenlandes I. p. 56. cf. Layard sur le culte public de Mithras. Paris 1847. Ich will mir erlauben nur einige Momente zu berühren, die ich sonst nicht erwähnt finde.

189) Daher der Name frugifer, der ihm beigelegt ward. Arnobius adversus nationes 6. 10. ed. Oehler p. 262 sagt: „Inter deos videmus vestros leonis torvissimam faciem mero oblitam minio et nomine frugiferi nuncupari.“ In derselben Weise nennt Statius den Osiris frugiferum (Theb. 1. 617.) Auch Tertullian vergleicht Mithra mit Osiris: „reciprocarum frugum et vividorum elementorum et recidivi anni fidem argumentantur“ (adv. Marc. 1. 13).

190) Die ganze Symbolik des Naturkultus wurde zum Abbilde einer Sittenlehre. Tertullianus stellt dies in seiner geistvollen Art am besten dar de corona cap. 15: „Erubescite.. jam non ab ipso judicandi sed ab aliquo Mithrae militi, qui cum initiat in spelaeo, in castris vere tenebrarum coronam interposito gladio sibi oblatam, quasi mimum Martyrii, dehinc capiti suo accommodatam monetur obvia manu a capite pellere et in humerum si forte, transferre, dicens Mithram esse coronam suam.“

191) Vgl. den trefflichen Aufsatz von Zorn in der Bibliotheca antiq. et exeget. Francf. 1724 p. 466, wo auch die Abbildung, Zendavesta von Kleufer 2. p. 85. 86. Windischmann p. 58 nennt

das Schlagen des Stiers eine nicht in den Mythenkreis passende Vorstellung, worin ich nicht ganz bestimmen möchte.

192) Bei Athenäus p. 434 cf. Brisson l. 1. p. 446. Windischmann p. 57. Die neueren persisch-arabischen Schriftsteller erzählen, daß der Oberste der Mobeds dem Könige eine Schlüssel gebracht habe, auf welcher sich Citronen, Zucker, Quitten, Sypphen, weiße Trauben und sieben Beeren Myrrhen befunden haben.

193) Röm. Mythologie p. 761 cf. p. 757. Er irrte sich, als er den Monat Mihr für einen Wintermonat hielt, dadurch ist ihm die Erklärung des Namens Mithra als Mesites nicht gelungen. Nichtsdestominder zeigen auch diese Untersuchungen, wie schmerzlich der un erwartete Verlust dieses Gelehrten ist.

194) Geschichte des Osmanischen Reichs 4. 329.

194<sup>a</sup>) Sogar der alte Nitsch in seinem Myth. Wörb. p. 1408 sagt, daß das größte Geburtsfest das des Mithras am 25. December gewesen. Duncker (Gesch. des Alterthums l. 296) folgt Raoul Rochette sur le Hercule Assyrien, wenn er vom Geburtstag des Sol invictus am 25. Dec. redet.

194<sup>b</sup>) Vgl. Kollar, analecta Vindobonensia tom. 1 von S. 962 an, er ist auch in Graevius thes. ant. Rom. tom. 8. p. 97 abgedruckt.

194<sup>c</sup>) Röm. Mythol. p. 756. Vor dem Erscheinen obigen Kalenders hat die gesammte Alterthumswissenschaft nichts von einem sol invictus am 25. Dec. gewußt. Auch nicht eine leise Andeutung (außer bei Julian, wie wir sehen werden) ist darüber vorhanden.

195) Horat. odae. lib. 3. 27. letzte Strophe: „uxor invicti Jovis esse nescis?“

196) Carmen 64. v. 204: „annuit invicto coelestum numine rector.“ cf. Doering ad locum.

196<sup>a</sup>) Aeneis 8, 293. cf. Brisson de formulis et solemnibus populi Romani (Hal. 1731.) p. 46.

197) Apollodor. Bibl. 7. 7.

198) Der griechisch-baktrische König Lysias, dessen Regierung nach 165 v. Chr. stattfand, hat auf seinen Münzen die Legende: Βασιλεύς Ἀνικητῶν Ἀντοῦν und als Revers einen stehenden Herkules, in der Linken die Keule und die Löwenhaut mit dem Palmzweig, mit der Rechten sich mit einem Kranz krönend. cf. Lassen, Ind. Alterthumskunde 2. 314. not.

<sup>199</sup>) Orelli inscript. lat. select. ampl. collectio: soli invicto Apollini n. 1270. Invictae Dianae n. 1449. Deo invicto Serapi servatori n. 1887. Jovi Soli invicto Serapidi n. 1891.

<sup>200</sup>) Cf. Dudenorff zu Apulejus Metamorphos. p. 767.

<sup>201</sup>) Eine Inschrift von Ostia (Orelli n. 1911) lautet: „decimus A. F. Decimianus aedem cum suo pronao ipsum deum solem Mithra et marmoribus et omni cultu sua P. restituit.“ cf. n. 1912.

Allerdings findet sich aber nicht anders als bei Serapis Mithra mit Invictus verbunden. So auf den berühmten Borgheesischen Denkmälern als „Nama Sebesio. Deo soli invicto Mithre.“ cf. Zorn bibl. antiqu. p. 471. 72. Orelli 1915 etc. Allerdings nennen auch der christliche Dichter Paulinus von Nola und vor ihm Commodianus seinen Namen invictus (cf. Windischmann p. 60. 61.) aber das ist so wenig sein bestimmtes Attribut, daß ihn weder Tertullian noch Arnobius so nennen, noch habe ich den Beinamen bei Hieronymus, Firmicus, Porphyrius entdeckt.

<sup>202</sup>) Schon von Tiberius heißt es: „censuerunt etiam quidam, ut Pannonicus, alii, ut invictus, nonnulli, ut pius cognominaretur.“ Sueton. Tiber. 17.

<sup>203</sup>) Eine Afrikanische Inschrift, die den Kaiser feiert (von Niebuhr mitgetheilt) und die aus Antonin des Frommen Zeit ist, lautet: „Invicti veneranda ducis per secula vellent etc. Orelli 855.

<sup>204</sup>) Lampridii Commodus 11. ed. Haack 1. 507.

<sup>204<sup>a</sup>)</sup> Orelli 885.

<sup>205</sup>) Orelli 982.

<sup>206</sup>) Orelli 1049.

<sup>206<sup>a</sup>)</sup> Cf. Orelli Inscriptiones Helveticae. Turici 1854 n. 21. p. 9. Imp. Caesar. Fl. Val. Constantio pio Fel. Invicto Aug. etc.

<sup>206<sup>b</sup>)</sup> Noch in den Zeiten der Ostgothen finden sich Münzen mit „Invicta Roma“ und dem Revers eines Adlers mit dem Blitzstrahl. cf. Spanheim ad Juliani Orat. 1. u. Anh. seiner Ausg. der Werke Julians p. 216. cf. Gräfe, Handbuch der alten Numismatik Taf. 71. not. 2.

<sup>206<sup>c</sup>)</sup> Kaiser und Götter stehen gleich berechtigt neben einander. So im Februar Hercules und Constantin, im Mai Claudius und Mercurius, im August Pertinax und Diana etc. Einen Götternamen nicht zu nennen, würde also gar keinen Sinn gehabt haben, da invictus dem Hercules gewiß zumeist und ebenso andern Göttern ein ge-

wöhnlicher Titel war. Auch in den andern Kalendern, wie im Vennetianischen (Orelli 2. 391) zum 14. Mai „Marti invicto“ im Amintinischen (6. 397.) Herculi invicto etc.

207) *Analecta Vindobonensia* 1. p. 1009, cf. Lambecius *Bibl. Caesar. Appar. lib. IV. p. 288.*

208) In den Anmerkungen zu Julians erster Rede p. 216.

209) Ueber den Chronographen des Jahres 354 in den Abhandlungen der königl. sächs. Gesellsch. der Wissenschaften Bd. 2.

209<sup>a</sup>) Vgl. namentlich die Anmerkungen Spanheims zur Lobrede, welche Julian auf den Kaiser Constantius hielt, von p. 204 an.

210) Aurel. Victor cap. 42 sagt: „Eum (Vetranionem) eis mensem decimum facundiae vi dejectum in privatum otium removit. Quae gloria post natum imperium soli processit eloquio clementiaque.“

210<sup>a</sup>) *Ammianus Marcellin. XV. 1. 3:* „Quo ille studio blanditiarum exquisito sublatus immunemque se deinde fore ab omni mortalitatis incommodo fidentes existimans confestim a justitia declinavit ita intemperanter, ut aeternitatem eam aliquoties adsereret ipse dictando scribendoque propria manu orbis totius se dominum adpellaret.“

211) Wie denn die *Fasti Idatiani* dieses wichtige Datum erhalten haben. Dort heißt es zum Jahr 361: *His consulibus (Sergius et Nignanus) depositus Vetranio VIII. Kal. Jan.*“ ed. Labbe im *Graevius thes. ant. Rom. 9. p. 263.* Daß den Regierungsanfang des Fürsten ein besonders hochgefeiertes Natalfest war, ist bekannt und schon oben erwähnt. Nimmt doch davon sogar der Talmud Notiz. Er sagt, die *געבוטע* der Könige sei ihr Regierungsantritt **יום שמעמרין בו את המלך** Aboda sara 10a.

212) *Fasti Idatiani* p. 262 zum Jahr 333 heißt es: *His Consulibus (Dalmatio et Xenophilo) levatus est Constans die VIII. Kal. Januar.*

213) Es kann nichts klarer sein, als was Macrobius (*Saturnal. 1. 10*) darüber berichtet und wodurch jeder Zusammenhang mit dem Datum des Christfestes am 25. Dec. gründlich entfernt wird: „*apud majores nostros Saturnalia die uno finiebantur, qui erat ante XIV. Kal. Januarias (das ist der 19. Dec.) sed postquam C. Caesar huic mensi duos addidit dies sexto decimo coepta celebrari (17. Dec.). Ea re factum est ut, cum vulgus ignoraret certum Saturnaliorum diem nonnullique a C. Caesare inserto*

die et alii veteri more celebrarent, plures dies Saturnalia numerarentur.

Also dadurch, daß die einen nach Cäsars Einrichtung schon am 17. feierten, andere erst am 19., entstanden mehrere Saturnalienstage vom 17—19.

Macrobius führt nun die Meinungen Verschiedener an, der Einen, welche, vom 17. beginnend, sieben Tage gefeiert hatten, wie der alte Dichter sage: „olim exspectata veniunt septem Saturnalia. Mallius ait, eos qui Saturni nomine et religione defenderant, per triduum festos instituisse dies et Saturnalia vocavisse. Daher auch Augustus drei Tage nur festgesetzt habe. Andere beweisen in der That, daß das Hauptfest nur an einem Tage stattgehabt. Man ersieht aus historischen Beispielen, daß schon „tertio decimo Kal. profestum esse,“ (am 20. Dec.) den 21. Dec. waren Angeronalia, der 22. Dec. war den Laren geweiht, den 23. Dec. waren die Larentinalia. So weit geht Macrobius Beschreibung: Er sagt: „ex his omnibus colligi potest et uno die Saturnalia fuisse et non nisi XIV. Kal. Jan. (19. Dec.) celebrata, quo solo die apud aedem Saturni convivio dissoluto Saturnalia clamitantur, qui dies nunc opalibus inter Saturnalia deputatur, cum primum Saturno et opi fuerit adscriptus. Am Schluß sagt er: „Ich glaube nun hinreichend erwiesen zu haben, daß die Saturnalien nur an einem Tage, das ist den 19. Dec. gefeiert wurden. Darauf aber wurden sie zu drei Tagen ausgebehnt, weil Cäsar zwei Tage dem Monat hinzugefügt und August das Ebicht gegeben hatte, an drei Tagen die Saturnalien zu feiern. Sie begannen am 17. und endeten am 19., wo sie sonst allein gefeiert wurden, (a XVI. coepta in XIV. desinunt quo solo fieri ante consueverant.) Aber die hinzugefügte Feier der Sigillarien behüte den öffentlichen Verkehr und religiöse Freude (laetitiam religionis) auf sieben Tage aus.“ Sie schlossen also am 23. Dec. Preller, der Macrobius folgt, hat also Recht, als den eigentlichen Festtag, den 17. Dec. anzusehen, aber „sieben Tage“ von da reichen nicht bis „unsere Weihnachtsen“ hinüber (Röm. Myth. 473). Es sind unbegründet fortgepflanzte Vorurtheile, nach welcher auch Mansholt bemerkt, es hätten die Römischen Kaiser dem Saturnalienfest noch den 25. December als allgemeinen Festtag hinzugefügt.

<sup>214</sup>) Kollar p. 1009. „XV. Kal. Dec. Sol Capricornus.“

<sup>215</sup>) Bei Graevius thes. 8. p. 26. cf. Orelli 2. 381. In Dionysii Petavii Röm. Kalender, den er aus Ovid und Columella zusammengesetzt, hat er zum 25. nichts zu sagen, dagegen IX. Kal. Brumale solstitium sicut Chaldaei observant. (Graevius p. 136). In

dem Kalender von Pietro Gassendi (Graev. p. 162) dagegen steht zum 25. Dec. solstitium hiemale Brumalium finis.

216) Fast. 1. 163: „Bruma novi prima est veterisque novissima Solis, principium capiunt Phoebus et annus idem.“ Man kann es damit insofern scharf nehmen (Sdeler, Handb. der Chr. 2. 123), als er bestimmt den 1. Januar im Sinne hat.

217) Censorin. de die natali cap. 21. ed. Jahn. p. 65: „Initia autem istorum annorum propterea notavi, ne quis eos aut ex kal. Jan. aut ex aliquo tempore simul putaret incipere cum hic conditorum voluntates non minus diversae sint, quam opinioniones philosophorum.“

218) Zu Virgil. 7. 720. In dem Kalender des Verrius Flaccus (Fastorum anni Romani a Verrio Flacco ordinat. Rel. ex marm. tab. fragm. Praenest. nuper effossis coll. et illustr. Rom. 1799. fol.) deutet Foggini das no des 1. Jan. als novus (p. 3).

219) Opuscula ed. de Water 3. 351.

220) Juliani opera ed. Ezech. Spanheim. Leipz. 1696. Orat. 4. p. 96.

221) Saturn. lib. 1. cap. 21: „Janum quidam solem demonstrari volunt.“

222) ib. p. 155: „εὖ δὲ μετὰ τοῦτο φαίην ὡς καὶ τὸν Μιθραν τιμῶμεν καὶ ἀγομεν ἡλίῳ τετραετηρικοῦς ἀγῶνας, ἐρῶ νεώτερα.“ Denn er selbst hat diese Feier erst eingeführt. cf. Himerius Oration. VII. I. ed. Wernsdorf. p. 511: „τὰ μιθριακὰ μυστήρια εἰς τε τὴν πόλιν καὶ τὸν βασιλεῖα τὸν καὶ τελετὴν ἰδρυσάμενος.“

223) Orat. IV. p. 156: „οὐ γὰρ οἶμαι καθ' ἣν ἡμέραν ὁ θεὸς ἀρέπεται· καθ' ἣν δὲ τοῖς πᾶσιν ἐμφανὴς γίνεται, χωρῶν ἀπὸ τῆς μεσεμβρίας εἰς τὰς ἀρκτους, ἔγραξαν οὕτω τὴν ἐορτήν.“

224) „ἠκρίνοντες δὲ αἰσθήσει τοῖς φαινομένοις ἠκολούθουν.“ p. 156.

224a) Er gebraucht ἐμφανής. Wie es in der Apostelgesch. 10. 40 heißt: „τοῦτον ὁ θεὸς ἤγειρε τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ καὶ ἔδεικνεν αὐτὸν ἐμφανῆ γενέσθαι.“

225) Ammian. Marc. 21. 2. 5: „Et ut haec interim celarentur, feriarum diē, quem celebrantes mense Januario Christiani Epiphania dicitant, progressus in eorum ecclesiam, sollempniter numine orato discessit.“

226) Orat. IV. p. 186: „πρὸ τῆς νεομηνιας, εὐθέως μετα τὸν τελευταῖον τοῦ χρόνου μῆνα ποιούμεν ἡλίῳ τὸν περιφανέστατον ἀγῶνα, τὴν ἐορτὴν Ἡλίῳ καταφημίσαντες Ἀγκήῳ μεθ' ὃν οὐδὲν θέμις, ὃν ὁ τελευταῖος μὴν ἔχει σκυθροπῶν μὲν, ἀραγκίων δ' ὅμως ἐπιτελεσθῆναι θεαμάτων.“ νεομηρία ist der neue Monat. ὁ τελευταῖος μὴν ist der letzte des Monats. Wie soll nun ein anderer Tag als das Neujahr verstanden sein, wenn das Fest nach dem letzten und vor dem andern Monat stattfinden soll.

227) Ἀύθωνατος erklärt man als dialektische Umwandlung für Αἰθωνατος. cf. Preller, Griechische Mythol. I. p. 496 not.

228) cf. Herodian. 1. 15. 15: „τότε σκυθροπὸν εἶδεν ὁ δῆμος θέαμα τὸν εὐγενῆ καὶ Ῥωμαίων βασιλέα . . . καθυβρίζοντα τὸ ἀξίωμα αἰσχίστω καὶ μεμασμένῳ σχήματι.“

229) Plutarch. de oracc. defectu p. 417 (ed. Reiske 7. 662): „εὐφράτας δὲ καὶ θυσίας ὥσπερ ἡμέρας ἀποφράδας καὶ σκυθρωπάς.“

230) Juliani Misopogon ed. Spanheim p. 340: „ἀεὶ μισῶ τὰς ἱπποδρομίας.“ cf. p. 351. c.

231) Orat. fragm. ed. Spanheim. p. 304.

232) Eclogarium de feriis Romanis ed. Amstelod. p. 142:

„Et gladiatores funebria, proelia notum  
decertasse foro nunc sibi harena suos  
Vindicat: extremo qui jam sub fine Decembris  
Falcigerum placant sanguine caeligenam.“

233) Cyrillus contra Julianum lib. 4. ed. Spanheim p. 128: „ἐν ἀκαῖς δὲ οὐσῆς ἐτι τῆς Ἑλληνικῆς δεισιδαιμονίας ἀμίλλαι μονομαχίας ἐπετελοῦντο παρὰ Ῥωμαίοις κατα καιροῦς κέρρυπτο δὲ τις ὑπὸ γῆν χρόνος λίθοις τετρομημένοις ὑποκεκρηώς, ἵνα τῷ τοῦ πεσόντος καταμαίνοντο λύθρῳ.“

234) Herodian. 1. 15. in der Inschrift des Commodus. „Deswegen feiern die Staler noch jetzt das Fest des Kronos vor dem in Stalien gewöhnlichen Neujahrsfest“ (Prid. Kal. Jan.). Daraus erklärt sich auch die 31. Frage in Plutarch's Römischen Fragen über die Todtenopfer im December.

235) Virgil. Aen. VIII. 320: „Latiumque vocari maluit his quoniam latuisset tutus in oris.“

236) Nach Varro. Eine andere παρὰ τὴν σάθην bei Macrobius Sat. 1. 8. p. 224.

237) Er sagt stets νεομηνιας, so p. 156. v. 2. Einige Zeilen Cassel, Weihnachten. c

später ἐπέτειος νεομηρία. Es wird νεομηρία nicht bloß vom Anfang des Monats, sondern auch des Jahres gesagt. So Porphyrius und andere. Cf. Zbeler 1. 171. 72.

<sup>238)</sup> p. 156: ἤταξαν συμφώνως ἐν τῇ παρούσῃ τῶν ἡρῶν τὴν νομηρίαν.“

<sup>238<sup>a</sup>)</sup> Ganz ähnlich sagt Macrobius (Saturn. 1. 13. p. 250): „Numa, quantum sub caelo rudi et saeculo adhuc impolito potuit . . . de duobus priorem Januarium nuncupavit primumque anni esse voluit tanquam bicipitis dei mensem.“

<sup>239)</sup> Zu Julian. Orat. p. 56. Sablonski hat dessen Meinung nur wiederholt.

<sup>240)</sup> Cf. Zbeler 1. 124 etc.

<sup>241)</sup> Es ist dieselbe Meinung, die Joh. Lydus ausspricht, wenn er sagt, man habe dem 1. Januar diese Stelle gegeben, weil man erst an ihm die Verkürzung des Mittagsschattens merklich finde. Cf. Zbeler 1. 123. not. 2.

<sup>242)</sup> Juliani Caesaris hymnus in Solem regem nunc primum in lucem editus a Theodoro Marcilio. Parisiis 1583. ἡπρὸς τὴν νεομηρίαν, εὐθέως μετὰ τὸν τελευταῖον τοῦ χρόνου μῆνα ποιούμεν ἡλίῳ τὸν περιφανέστατον ἀγῶνα, τὴν ἡλίου καταφθμισαντες ἀνίκητον μέθοδον.“

<sup>243)</sup> Orat. 4. ed. Spanheim. p. 131: ἡφέρε οὖν, ὅπως οἰοί τε ὄμεν, ἐμνήσωμεν αὐτοῦ τὴν ἑορτήν, ἣν ἡ βασιλεύουσα πόλις ἐπετησίας ἀγάλλει θυσίας.“

<sup>243<sup>a</sup>)</sup> Deutlicher kann es nicht bezeichnet werden, als im Misopogon von Julian selbst geschieht, ed. Spanheim p. 363. „Eure eigenen Geburtsfeste“, fährt er die Antiochener an, „feiert ihr glänzend mit Schmaus und Gesellschaft, (ἡγενέθλια μὲν τις ἐστῶν, ἱκανῶς παρασκευάζει δεῖπνον καὶ ἀριστον ἐπὶ πολυτελῇ τράπεζῃ τοὺς φίλους παραλαμβάνων)“ aber wenn das Fest des Jahres eintritt, hat keiner Del zur Lampe, oder Weihrauch oder Opfer (ἡἐνιαυσίου δ' ἑορτῆς οὐσῆς οὐδεὶς ἐκόμισεν ἕλαιον εἰς λύχνον τῷ θεῷ, οὐδὲ σπονδῆν, οὐδ' ἑορτήν, οὐδὲ λιβανωτόν.)“

<sup>244)</sup> Justini opera ed. Morelli p. 294.

<sup>245)</sup> Tertullianus de corona cap. 8: „Jam enim audio dici: et alia multa ab eis prolata, quos saeculum deos credidit, tamen in nostris hodie usibus et in pristinorum sanctorum et in dei rebus et in ipso Christo deprehendi“ etc.

<sup>246</sup>) Ideler 1. 176 etc. Ausonius sagt in seinem eclogarium (ed. Amstel. p. 138): „nomina, quae septem vertentibus apta diebus || annus habet, totidem errantes fecere planetae || quos indefessa volvens vertigine mundus || signorum obliqua jubet in statione vagari.”

Ærner: „Primum supremumque diem radiatus habet sol.”

Dann zulezt:

„Cuncta supergrediens Saturni septima lux est,  
Octavam instaurat revolubilis orbita solem.”

Sehon Tertullian äußerte sich (de idololatria cap. 10.) „quis ludimagister sine tabula septem idolorum.”

<sup>247</sup>) Ed. Hefele p. 40: „διὸ καὶ ἀγομεν τὴν ἡμέραν τὴν ὀγδόην εἰς εὐφροσύνην, ἐν ἧ καὶ ὁ Ἰησοῦς ἀνέστη.”

<sup>248</sup>) Ep. ad Magnesios cap. 9. ed. Hefele p. 180: „κατὰ κυριακὴν (ἡμέραν).”

<sup>249</sup>) In der Apologie 1. 67.

<sup>250</sup>) Apologeticus cap. 16. ed. Paris. 1. 371: „aeque si diem solis laetitiae indulgemus alia longe ratione, quam de religione solis. Ebenso treffend setzt er hinzu: „secundo loco ab eis sumus, qui diem Saturni otio et victui decernunt, exorbitantes et ipsi a Judaico more, quem ignorant.”

<sup>251</sup>) Adv. Marcionem 1. cap. 13: „Ipsa quoque vulgaris superstitio communis idololatriae, cum in simulacris de nominibus et fabulis veterum mortuorum pudet ad interpretationem naturalium refugit et dedecus suum ingenio obumbrat.”

<sup>252</sup>) Apologeticus cap. 16: „alii plane humanius et verisimilius solem credunt deum nostrum.”

<sup>253</sup>) Augustini lib. contra Faustum lib. 18. cap. 5. Von ihnen heißt es: „τὴν Ζαράδαν καὶ Βουδᾶν καὶ τὸν Χριστὸν καὶ τὸν Μανιχαῖον καὶ τὸν ἥλιον ἕνα καὶ τὸν αὐτὸν εἶναι.” cf. Neander, Kirchengeschichte 1. 264.

<sup>253<sup>a</sup>)</sup> S. Cyrilli Hieros. Archiepiscopi opera. Monaci 1848. Catechesis 11. 21. (tom. 1. 317): „φιμούσθωσαν οἱ λέγοντες τὸν ἥλιον εἶναι τὸν Χριστὸν. ἥλιον γὰρ δημοῦργος οὐχ ὁ ἥλιος φαινόμενος.”

<sup>253<sup>b</sup>)</sup> Catechesis 15. 3. tom. 2. p. 158: „μηδὲ τὸν σκοτισθῆ-  
σόμενον τοῦτον τὸν ἥλιον Χριστὸν εἶναι.”

<sup>253<sup>c</sup>)</sup> Vgl. seine vierte Weihnachtspredigt, wo er mit Recht sagt: „hoc modo si omnes, quos catholica fides damnat, retracten-

tur errores, in aliis atque aliis quiddam invenitur, quod a damnabilibus possit abjungi. In Manichaeorum autem scelestissimo dogmate prorsus nihil est, quod ex ulla parte possit tolerabile judicari." Bei Combefis. Bibl. patr. 1. 215 a.

253<sup>a</sup>) In der zweiten Weihnachtserede: „ne idem ille tentator, cujus jam a vobis dominationem Christus exclusit . . . haec ipsa praesentis diei gaudia fallaciae suae arte corrumpat illudens simplicioribus animis de quorumdam persuasione pestifera, quibus haec dies solennitatis nostrae non tam de nativitate Christi, quam de novi ut dicunt solis ortu honorabilis videatur.“ ib. 1. 112.

254) Constit. Apost. 5. 12. ed. Ueltzen p. 113. 14.

255) Apostolic. histor. lib. VI. 21. bei Fabric. Cod. Apocr. n. Test. 1. 631. cf. p. 715.

256) Er sagt Orat. 4. p. 151: „ταυτό δὴ οὖν καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ἀπάντων, ὅσα τῶν μεριστῶν ἐστὶ φύσεων ἔργα περὶ τοῦ βασιλέως ἡλίου προσήκει διανοεῖσθαι.“

257) Arnobius advers. nationes lib. 1. 2. ed. Oehler p. 2.

258) Eine Predigt, welche irrig Chrysostomus zugeschrieben ward, die aber ein Lateiner gehalten hat, beweist, daß nicht an Epiphania, sondern am 25. Dec. Christus geboren sei, auch durch die Natur. „Praedicationi, nostrae etiam creatura consentit; mundus ipse testis voci nostrae. Usque ad hanc diem tenebrae crescunt, ab hac die decrescunt tenebrae . . . errorem subit veritas, hodie nobis sol justitiae nascitur.“ (Combefis. 1. 352.) In der Expositio Virgilianae continentiae, einem fingirten Gespräche zwischen dem Autor und Virgil läßt Fulgentius Planciades den Dichter sagen: „si inter tantas stoicas veritates etiam aliquid Epicureum non desipuissem, paganus non essem. Nulli enim omnia vera nosse contingit nisi vobis, quibus sol veritatis illuxit.“ ed. Commelina. 1599. p. 238. Der Bischof Sophronius sagt in seiner Weihnachtserede ähnliches von der doppelten Freude, die nicht aus einer doppelten Sonne, aber aus der Sonne der Gerechtigkeit entsteht, die doppelte Gnaden hat. (ed. Combefis 1. 232.)

259) In den Reden Augustin's wie in der 7. 23. 27. Homilie mehrfach namentlich in Verbindung mit Vers 6 ausgeführt.

260) Z. B. „die Sonne der Gerechtigkeit ist am heutigen Tage aufgegangen und bedeckt die Sonne, die früher aufging.“ Seine berühmte Weihnachtserede, die unten noch weiter erwähnt wird, enthält gleich im Anfang: „Ueberlege Dir, wie groß es sei, die vom Himmel

niedersteigende Sonne auf Erden laufen zu sehen, und ihre Strahlen überall hin verbreiten.“

<sup>261)</sup> Sermo 61. in der Baseler Ausgabe 2. 363. Ein schönes Beispiel der Neigung für solche Gleichnisse gewährt auch sermo 71. von der Weinlese: „sancti Cypriani festivitatem, sicut omnibus notum est hodie celebramus et natali, sicut dicunt, imminente vindemia natalem ejus martyrii procuramus. Conveniunt igitur vota nostra et mundi. Mundus vindemiarum ubertate laetatur, nos sanctorum passione gaudemus.“

<sup>262)</sup> Sermo 16. p. 304. Daß ihm in solchen Gleichnissen sein bewundernswürdiger Freund Augustin folgt, ist bekannt. In seiner 13. Rebe sagt er (Combessis 1. 178): „Elegit sibi, in qua nasceretur, diem, qui fecit omnem diem . . . denique ex hodierno dies accipit incrementum et augmenta sumit cursus sui, qui electus ad gloriam dei nascitur. Conceptus est enim aequinoctio verno et natus est solstitio hiberno.“

<sup>263)</sup> Gregorii Nysseni opera, ed. Paris. 3. 340: „οὐ συντυχία τις, ἀδελφοί, γέγονε κατὰ τὸ αὐτόματον ἢ τοιαύτη περὶ τὴν ἑορτὴν οἰκονομία etc.“

<sup>264)</sup> Cf. August. Hom. 11.: „exultemus ergo, carissimi, ab hodierno die crescunt dies; crede in Christum et crescit in te dies. Credidisti et inchoatus est dies“ etc. cf. hom. 26: „hodiernus dies natalis domini nostri Jesu Christi nobis festus dies illuxit. Natalis dies, quo natus est dies et ideo hodie, quia ex hodierno crescit dies.“ Hilarius sagt: hodie nox, deficientibus tenebris, minoratur et dies additus luci producitur, ut nascente lucis auctore omni illa, quae totum mundum operuerat et texerat, infidelitatis nocte, discussa fides nostra velut dies luceat.“

<sup>265)</sup> Opuscula ed. de Water 3. 353.

<sup>266)</sup> Augustin. contra Faustum XX. 4: „Solennes gentium dies cum ipsis celebratis ut Kalendas et solstitia.“

<sup>267)</sup> Der Papsst Leo sagt: „quod nonnulli etiam Christiani adeo se religiose facere putant, ut, priusquam ad beati Petri Apostoli Basilicam . . . perveniant superatis gradibus, quibus ad suggestum arae superioris ascenditur, converso corpore ad nascentem se solem reflectant et curvatis cervicibus in honorem se splendidi orbis inclinent.“

Bei der Beschreibung des Laubbüthenfestes, wenn die Leviten von den Stufen mit Rosanen und Liedern herabstiegen, hatten sie sich,

wie die Mishna (Succa 5, 4) erzählt, gegen den Tempel nach Abend zu gewendet und gesprochen: „Unsere Vorfahren, die an diesem Orte waren, wendeten sich mit dem Rücken zum Tempel Gottes und dem Antlitz nach Osten, denn sie beteten die Sonne nach Osten an, (משחרוים קרמה לשמש) wir aber haben auf Gott unsere Augen.“

Servius sagt zu Aeneis lib. 12 . . . „disciplinam ceremoniarum secutus est, ut Orientem spectare diceret eum, qui esset precaturus.“

268) Seit Aurelian, welcher auch den Tempel der Sonne erbaute. cf. Bopiscus 39: „templum solis magnificentissimum constituit“ et Salmas. ad locum.

269) Adv. nationes lib. III. 30: „Nam quid dicemus de Jove, quem solem esse dicitavere sapientes.“

270) Macrob. Saturnal. 1. 17. p. 272: „Nam quod omnes paene deos dumtaxat, qui sub coelo sunt, ad solem referunt, non vana superstitio, sed ratio divina commendat.“

271) Er sagt Orat. 4. p. 131, daß die Sonne sei „ἀπάντων ἀνθρώπων κοινὸν πατέρα.“ Auch Macrobius sagt 1. 19. p. 294: „solem esse mundi caput et rerum satorem.“

271a) Mit einem gewissen Recht behauptet Josephus (gegen Apion 2. 39), daß der Gebrauch des 7. Tages von den Juden überall hin sich verbreitet habe.

272) Erst Ambrosius, Augustinus, Papsi Leo reden von solcher Feier des Wintersolstitiums. Preller (Röm. Mythol. p. 756) citirt, und wir wissen mit Unrecht, für solches Fest am 25. Dec. Julian und den Kalender, zwei Autoritäten, die von einem Feste dieses Tages nicht reden. Es ist ein syrischer Autor aus dem 13. Jahrhundert, welcher den 25. Dec. folgendermaßen zu erklären versucht: „Es hatten die Heiden den Gebrauch gehabt, an diesem Tage ein Fest des Aufgangs der Sonne zu begehen; als aber die Lehrer bemerkten, daß die Christen nach diesem Brauche neigten, so setzten sie mit gutem Bedacht auf diesen Tag das Fest des wahren Aufgangs.“ Afsemani 2. 164. 65.

Die Sache ist aber umgekehrt; die Heiden und Römer feierten den 25. Dec., weil die Christen an ihm Weihnachten begingen. Sie hoben, was früher nie der Fall, das bloß mathematisch berechnete Solstitium am 25. Dec. hervor, um den Glauben der Christen zu erschüttern. Faustus hatte Unrecht zu sagen: Ihr feiert Solstitien. Augustin konnte umkehren und sagen: Ihr feiert Solstitien, weil wir die Geburt des Herrn begehen.

273) Nicht bloß die Saturnalien, der ganze December war dem Saturn heilig. cf. Macrobius 1. cap. 7. p. 217: „ut December sacrum Saturni, Januarius alterius vocabulum possideret.“

274) Im Evang. Kalender 1856 p. 52 sagt er: „Insbesondere verdienen beachtet zu werden solche Aeußerungen aus früherer Zeit, welche die Weihnachtsfeier ausschließen, und wo Ungebräuchlichkeit aus dem bloßen Stillschweigen nicht gefolgert werden darf.“ Aber schließen die angeführten Stellen sie wirklich aus?

Diejenigen Stellen, worin Origenes (Homil. 8. 3. Mos. cap. 3, schon zu Genes. 40. 20 hat er ähnliches gesagt. ed. dela Rue 2. 44) den Geburtstag tyrannischer Könige tadelt, und wo Arnobius die Geburtstage der Götter verspottet, haben wir schon oben erwähnt. Es wird der Geburtstag nicht getadelt nur die, deren Tag man feiert. Auch Christus ist wie ein Mensch geboren, aber Niemand wie er als Mensch. Christi Menschlichkeit leidet nicht, wenn man die falsche der Götter und Menschen verurtheilt. Firmicus ruft aus (de errore profanarum religionum ed. Commelina p. 298: „mihi credite, nihil praetermisit diabolus, quod hominem miserum aut debilitaret aut perderet. Ideo saepe omnes formas multiplici diversitate convertit.“ Bedeutender ist die Stelle des Origenes gegen Celsus 8. 22, wo er sagt: „wenn uns Jemand den Einwurf machte, was wir an den Tagen des Herrn, (τὰ περὶ τῶν παρ' ἡμῶν κυριακῶν, ἢ παρασκευῶν ἢ τοῦ πάσχα ἢ τῆς πεντεκοστῆς δι' ἡμεῶν γινόμενα) dem Bußtage, Ostern und Pfingsten thun“ und dabei also irgend ein Christfest gar nicht erwähnt. Aber nähere Ansicht hebt jede Schwierigkeit auf. Denn erstens hat Origenes namentlich die Feste im Auge, welche im Gesetze angeordnet, in Christo vergeistigt sind. Zweitens läßt sich nicht bestimmen, ob er unter den Tagen des Herrn nur die Sonntage eingeschlossen hat. Dann ist es des Origenes eigenthümliche Geistesanschauung, die die Taufe Christi als die Gottesoffenbarung ansetzt. Wir haben schon oben gesehen, daß er allerdings einen Tag der Taufe, den 6. Januar, schon kennt, und auch gegen Celsus (1. 48) deutet er darauf hin. Endlich bestreitet die Stelle um so weniger, daß schon ein Geburtstag Christi von Christen gefeiert worden, als sein Lehrer Clemens bereits verschiedene Meinungen nicht bloß über die Taufe, sondern über den Geburtstag Christi anführt.

275) Ed. Montfaucon 2. p. 155: „παρὰ μὲν τοῖς τὴν ἐσπέραν οἰκοῦσιν ἀνοθεὶν γιορῆζομένη.“

276) „κατάδηλος καὶ ἐπίσημος.“

277) In dem berühmten chronographischen Sammelwerk aus dem Jahre 354, das neuerdings von Mommsen behandelt worden ist, (cf.

Piper p. 44), finden sich auch folgende Data. Zuerst wird im Verzeichniß der römischen Consuln von 245 der Stadt bis 354 v. Chr. auch die Thatsache registriert: „daß unter dem Consulat des Cäsar und Paulus der Herr Christus am 25. December, einem Freitage, geboren sei.“ Dieselbe Sammlung enthält auch ein Verzeichniß der in der Römischen Kirche gefeierten Feste und dieses beginnt:

„25. December: Christus geboren in Bethlehém in Judäa.“

Daß es schon vor Ambrosius Zeit (†397) ein Hauptfest der Kirche gewesen, ergibt sich nicht bloß aus seinen Reden, sondern namentlich aus einer Stelle seines Buches über die Jungfrauen (de virginibus lib. III. 1. ed. Basel. 1. p. 114), wo er eine Rede des Liberius (römischer Bischof von 352—66) anführt. Ambrosius sagt zu der Schwester, an die er schreibt: „tempus est beatae memoriae Liberii praecepta revolvere, ut quo vir sanctior eo sermo accedat gratior. Namque is cum in salvatoris natali ad apostolum Petrum virginitatis professionem vestis quoque mutatione signares . . . bonas, inquit, filia nuptias desiderasti. Video, quantus ad natale sponsi tui populus convenit et nemo impastus recedet.“

<sup>278)</sup> Eine lateinische Rede, deren Urheber man nicht kennt, der aber ein Zeitgenosse Chrysostomi gewesen sein mag, und von dem man mit Recht annimmt, daß er in Palästina gesprochen haben müsse, enthält folgende sehr klare Sätze:

„Alii putant, quod in Epiphaniis nascitur. Non damne-  
mus aliorum opinionem, nostram sequamur doctrinam. Unus  
quisque in suo sensu abundat. Et forsitan revelabit unicuique  
dominus. Et illi, qui tunc dicunt nasci Salvatorem et nos, qui  
hodie dicimus nasci, unum dominum colimus, unum infantulum  
suscipimus. Sed videamus, quia magis rationabilis ratio no-  
stra non reprehendit alios, sed nos probat. Non sunt nostra,  
quae loquimur, majorum sententia est; universus mundus  
contra hujus provinciae opinionem loquitur. Dicat aliquis, hic  
Christus natus est, ergo magis illi sciunt, qui longe, quam  
isti, qui prope sunt. Vobis qui dixerunt: Qui sunt in ista  
provincia (Roma), utique Apostoli Petrus et Paulus et caeteri  
Apostoli, vos ejecistis; nos suscepimus“ etc. cf. Combefis 1. 52.

<sup>279)</sup> Auch das sogenannte Evangelium Nicodemi beruft sich mit diesem Datum auf Abfassungen Nicodemi selbst. Darüber, wie über die Acta Pilati vgl. Thilo Cod. Apoeryph. 1. 496. 397.

<sup>280)</sup> Cf. Tertullian, adversus Jud. cap. 8. am Schluß. cf. apolo-  
geticus cap. 21: „Ea omnia super Christo Pilatus et ipse jam

pro sua conscientia Christianus Caesari tum Tiberio nuntiavit.“

280\*) Adv. Marcionem 4. 7.

281) Diese Stelle (ed. Montfaucon 2. 362) heißt wörtlich: „damit aber, was ich sage, auch deutlicher und klarer sei, will ich kurz wiederholend Eurer Liebe es noch einmal sagen. Einmal im Jahre betritt der Hohepriester allein das Allerheiligste, und zwar im Monat September oder Gorpiaecus. Damals ging Zacharias ins Allerheiligste, empfing die Nachricht von Joannis Geburt, ging weg und Elisabeth empfing. Im sechsten Monat empfing nun Maria, welches der Dystrus oder März ist. Zählen wir nun von da neun Monate, so gelangen wir zu dem, darin wir sind, wo unser Herr Jesus Christus geboren ist.“

282) Bei Fabricius Cod. Apoc. n. Test. 1. 91 und bei Thilo Cod. Apoc. 1. p. 210 etc. Offenbar reichen die Traditionen, welche es enthält, über das 4. Jahrh. hinaus, wenn dies auch von der nun redigirt vor uns liegenden Schrift nicht bestimmt gesagt werden kann.

283) Cf. Prot. Jacobi cap. 8. Es ist kein Zweifel, daß die Ansicht dieses Apocryph's ist, Zacharias sei Hohepriester, auch wenn es nun heißt: „καὶ εἶπον οἱ ἁρχιερεῖς τῷ Ζαχαρία.“ aber interessant ist, was Thilo an den verschiedenen Handschriften bemerkt, von denen die einen kritischer Zacharias nur als Priester, die andern im Sinn der Erzählung ihn als Hohenpriester darstellen. Die letzteren, welche lesen: καὶ εἶπον οἱ ἱερεῖς πρὸς Ζ. τὸν ἁρχιερέα wiegen über. Cod. Apoc. p. 203 not.

284) Cf. die Einleitung Thilo's zum Protev. p. LXIV. not. 57.

285) Cap. 10: „ἐγένετο δὲ συμβούλιοι τῶν ἱερέων λεγόντων, ποιήσωμεν καταπέτασμα τῷ ναῷ κυρίου. καὶ εἶπεν ὁ ἱερεὺς, καλέσατέ μοι ὄδε παρθένους ἀμιάντους ἐκ φυλῆς Δαβὶδ . . . καὶ εἰσήγαγεν αὐτάς ὁ ἱερεὺς ἐν τῷ ναῷ κυρίου καὶ εἶπε: λάχετε μοι ὄδε, τίς ἦσθαι τὸ χρυσίον καὶ τὸ ἀμίαντον καὶ τὸ βύσσινον καὶ τὸ σημιδὸν καὶ τὸ δακινθῖον καὶ τὸ κόκκινον καὶ τὴν ἀληθινὴν πυρροφύραν. καὶ ἔλαχε τὴν Μαριάμ τὸ κόκκινον καὶ ἡ ἀληθινὴ πορφυρά.

Katapétasma steht in der LXX. sowohl für כפרת als כרכת und erscheint daher auch in diesem Sinne bei Josephus, namentlich in der Beschreibung des Herodianischen Tempels, de bello Judaico V. 5. 4. Von den Farben ist δακινθῖος תכלת nach den LXX. ἀμίαντος kommt aber im Sinne eines Stoffes weder in der LXX.

noch in den Apocr. vor. Aber die Midraschim kennen es. Amiantus ist der sogenannte Bergschafs oder Bergwolle; die Gewebe, die aus ihm verfertigt werden, ging die Sage, könnten im Feuer nicht nur nicht verzehrt werden, sondern gingen noch schöner daraus hervor. (Dioscorides lib. 5. 156. Plin. 36. 19.) Aus diesem Amiant waren die Kleider der Israeliten gewebt in der Wüste, cf. Midrasch Thilim zu Ps. 23. ed. Amsterd. p. 98. n. 690. Ueber die Unzerstörbarkeit des Tempelvorhangs, wie der heiligen Geräthe auch aus diesem Grunde. cf. Jalkut teruma n. 173. p. 102. Vgl. Buxtorf Lex. Chald. voc. Salamander p. 1487, der richtig טמינאון las.

<sup>286)</sup> Maimonides im Zab. über die heiligen Sachen §. 7. (ed. Venez. tom. 2. p. 456 b.) sagt: **ושתי פרוכות היו עושין**,

**בכל שנה להבריל בין הקרש ובין קרש הקרשים**  
**וחוש הפרכת כובלין ששה ודי מינין היו בה שש**  
**ותכלת וארגמן ותולעת שני.**

Zu beklagen war es, daß soviel Fleiß mit wenig Kritik verbunden war, Heine's Dissertat. sacrae Amsterd. 1736. p. 85. de velo.

<sup>287)</sup> In einer Volksschrift Sefer bet Israel webet habchira (Amsterd. 1724) p. 59 b. heißt es: „ein Theil meinen, es wären zwei פרוכות zwischen היכל und dem Allerheiligsten gewesen; man hat alle Jahre ein andres פרוכת vorgehängt . . . das haben müssen junge Mädchen wirken, die noch nicht נרה sein gewesen und die noch von keinem Mann berührt worden sind.“ Als Verfasser des Protevangeliums nennt sich ein Hebräer Jakob aus Jerusalem cf. cap. p. 273. vgl. Thilo p. LX. LXI.

<sup>288)</sup> Ἀληθινή πορφύρα ist auch ein Ausdruck, den die Alexandrinische Sprache noch nicht kennt. Es ist der echte Purpur (cf. Reiske ad Const. Porphy. de aul. Byz. cerem. p. 753), den man sonst auch mit holoverus bezeichnete. In den Midraschim wird der Name nicht selten auch ohne Purpur hinzuzusetzen gebraucht. cf. Midrasch. Koheleth p. 63 (אלטן) und Jerusch. Sabbath §. 2. Halach. 3. p. 9 b.

<sup>289)</sup> Man begegnet überall der Berücksichtigung jüdischer Traditionen, wo des Veröhnungstages und seiner Aufhebung durch die Leiden Christi gedacht wird. Man erinnert sich, daß wir oben auch das Fest der Basilidianer am 15. Tybi ebenfalls auf einen Gegensatz zum 10. Tisri zurückführten. Sobald man annahm, Zacharias sei der Hohepriester, und die Zeit, in der er verstummte,

der Veröhnungstag, wo der Hohepriester in den Tempel ging — so mußte Maria damals den Purpur empfangen haben, da das Protevangel. sagt: „Maria nahm die Wolle und ging nach Haus. In derselben Zeit schwieg Zacharias. („τῷ δὲ καιρῷ ἐκείνῳ Zacharias ἐστὶ γῆσε.“ cap. 10.)

<sup>290)</sup> Sehr ausführlich behandelt diese Rechnung der mehrfach erwähnte Bericht über die Entstehung des Weihnachtsfestes am 25. Dec., welcher dem Erzbischof v. Nicäa Johannes zugeschrieben wird. Dort heißt es: der Papst Julius beschäftigte sich sehr mit dieser Frage; und indem er alle Schriften der Juden, welche geraubt und nach Rom gebracht waren, sammelte (συναγαγὼν πάντα τὰ γράμματα τῶν Ἰουδαίων τὰ αἰχμαλωτισθέντα καὶ ἀχθέντα εἰς Ρώμην) fand er auch irgend eine Schrift des Chronographen Josephus, worin geschrieben war, daß im siebenten Monat, um das Fest der Laubhütten, am Veröhnungstage (εἰς τὴν ἡμέραν τοῦ ἔλασμου) der Engel Gottes gesehen ward und der Priester verstummte und sprachlos blieb.“ Dann fährt er fort ausführlich die hebr. Monate mit den lateinischen zu vergleichen. Aber diese Vergleichung ist sehr oberflächlich. In seiner Zeit stand schon fest, daß am 25. März Anündigung, am 23. September Empfängniß Johannis sei. Aber darauf wäre es angekommen, nachzuweisen, ob der 23. September mit dem 10. Tisri zusammenstimmt. Denn da die Rechnung vom 10. Tisri beginnt und von da weiter zählt, so kam es darauf an, diese festzustellen. Statt dessen hat aber der Verf. rückwärts gezählt und ist vom 25. Dec. auf den 23. oder 25. Sept. gekommen. Cosmas ist in seiner Annahme dem Chrysostomus gefolgt. Die Verufung auf Josephus ist apocryphisch. Eine ausführliche Bezeichnung des Zacharias als Hohepriester hat zwar Origenes nicht. Doch kann man es wohl aus seiner Homilie (zu Luc. 2) annehmen. „Aus seinen Worten (Zacharia) kann man schließen, daß er Prophet und Priester gewesen sei.“ Wenn etwas bestätigt werden soll, so muß dies vom Hohepriester gelten. Den Priester nennt ihn auch das Evangelium.

<sup>291)</sup> Ich meine, daß die ganze Rechnung, die Chrysostomus vorträgt, viel älter als seine Rede ist. Jedenfalls muß man sich vielmehr chronologische Aufmerksamkeit bei den Alten vorstellen, als man gewöhnlich annimmt. Die jüdischen Feste nehmen ein so bestimmtes Verhältniß unter einander ein, daß, wenn man das Datum des Einen festhält, man auch alle andern sichern kann. Chrysostomus konnte, wenn er volle sechs Monate zwischen der Empfäng. des Joh. und der Verkünd. Mariä annahm, einen 23. oder 25. Sept. nicht als Veröhnungstag betrachten, oder ihm fielen Passionstag und Mariä Anündigung auseinander. Denn wäre im Leidensjahr

des Herrn der 25. Sept. Veröhnungstag gewesen, so fielen das Jüdische Ostern in den April, also die Passion nicht auf den 25. März.

Wir können nicht umhin eine Bemerkung anzufügen. Es war oben ausgeführt worden, daß der 6. Tag des Jahres als der Schöpfungstag Adams zum Geburtstage Christi angenommen ward. Bei den Syrern nahm man den 6. April als Geburts- und Todestag Adams an, weil die Juden vom Nisan an gleichfalls ein Neujahr zählten (6. April: „obiit pater noster etiam ut ait S. Ephrem, eodem scilicet, quo creatus est die.“ Assemani Cat. Bibl. Vat. II. 261. cf. Piper, Jahr der Welt, p. 17. Wenn der Kalender sich auf die Autorität S. Ephraem's beruft, so beweist dies, daß der Kirchenvater den sechsten des neuen Jahres, an welchem Christus geboren, mit dem sechsten, an welchem Adam, verglichen hat. Mit dem Geburts- und Todestag Adams pflegte eine Beziehung zu Christi Geburts- oder Todestag vorgenommen zu werden. Der Ansehungstag ist auch ein Geburtstag Christi. In einem Jahre, in welchem der 6. April das Jüdische Ostern ist, fällt der Veröhnungstag auf den 25. September. — Chardin berichtet (Voyage en Perse. Amst. 1711. tom. 10. p. 27), daß der Kalender der Perser den Geburtstag Christi auf den 3. Tag des siebenten Monats festsetze. Ist dies auch Uebertragung aus Jüdischem Datum? Die Juden feiern den 3. des siebenten Monats einen Fasttag zur Erinnerung an den Tod des Hebalia. Und die Fasttage sollen zu Freudentagen werden.

<sup>292)</sup> Adv. Judaeos cap. 8: „unde adimplentur LXII. hebdomadae et dimidia, quae efficiunt annos CCCXXXVII. menses VI. in diem nativitatis Christi. Et manifestata est justitia aeterna et unctus est Sanctus sanctorum, id est Christus.“

<sup>293)</sup> Lib. 4. cap. 7: „meminerant certe, nisi circumcisum scirent non admittendum in sancta sanctorum.“

<sup>294)</sup> De anima cap. 37: „Legitima nativitas ferme decimi mensis ingressus est (ingressus ist das Substantiv). Qui numeros ratioeinantur et decurialem numerum ut exinde reliquorum parentem colunt, denique perfectorem nativitatis humanae. Ego ad deum potius argumentabor hunc modum temporis ut decem menses decalogi magis inaugurent hominem ut tanto temporis numero nascamur, quanto disciplinae numero renascamur.“ Gellius führt über die auch rechtlich nicht bedeutungslose Frage mehrere Meinungen an. „Parva immutata litera una a partu nominata, item Nona et decima a partu tempestivi tempore,“ dann: „quoniam decemviri in decem mensibus gigni hominem non in undecimo scripsissent.“ Noctes att. lib. III. 16.) Ich erinnere an die schon be-

handelte Stelle des Epiphanius, in der er von solchen erzählt, welche wollen, daß Jesus sich zehn Monate weniger vierzehn Tage und acht Stunden, welches sind neun Monate 15 Tage und vier Stunden im Mutterleibe befunden habe. Man machte dafür das Wort der Weisheit geltend (7. 2.), wo sie sagt, daß sie zehn Monate „*ἐν αἰματι παρείς*“ gewesen. Bauermeister (comment. ad Sap. Salom. p. 88) führt dazu die Notiz des Servius an: „*mares decimo nascuntur mense, foeminae nono.*“ Hippocrates lehrte, daß diejenigen, welche im zehnten Monat geboren würden, vollkommen seien, und man könne von ihnen Großes erwarten.

Die Zehnzahl war aber die vollendete. Wir werden unten einige Kirchenlehrer erwähnen, welche die Neunzahl für eine unglückliche erklären, weil ihr die Einheit fehlt, die sie vollkommen macht. Auch Hieronymus sagt (de perpetua virginitate B. Mariae ed. Migne 2. 185): „*Invocandus est dominus Jesus ut sacri ventri hospitium cujus decem mensibus inhabitator fuit.*“

<sup>295)</sup> „*Τὸ δὲ πάθος αὐτοῦ ἀκριβολογούμενοι φέρουσιν, οἱ μὲν τινες . . . φαρμῶθ κέ, οἱ δὲ φαρμουθὶ κέ, ἄλλοι δὲ φαρμουθὶ ἰθ' πεπονθέναι τὸν σωτήρα λέγουσι.*“

Für den Beobachter kirchlich chronologischer Angaben ergibt sich in Betreff der Uebertragung aus einer Zeitrechnung in die Andere das Gesetz, daß nicht immer eine wirklich kalendrisch genaue Umwandlung stattfindet, sondern man übertrug, wo man das Datum des Tages festhalten wollte, dieses direkt in den entsprechenden Monat. Origenes übertrug direkt den fünften des Ezechielischen Monats auf den 5. Januar. Die Syrer gehen direkt vom 6. Nisan zum 6. April. Das Datum des 6. Januar ist so entstanden. Dasselbe geschieht bei den oben angeführten Notizen.

<sup>296)</sup> Die Untersuchungen über das Osterfest und seinen Kalender würden hier zu weit abführen. In der Behandlung dieses Festes werden wir auch für die Betrachtung des 25. März noch weiteren Raum gewinnen.

<sup>297)</sup> Christus ist nach dem Kalender von 354 an einem Freitag, wie Adam, geboren und an demselben gestorben (Piper, evang. Kal. p. 44). Derselbe führt auch schon die merkwürdigen Worte des Augustin an: „*man glaube, daß Christus am 25. März empfangen sei, weil er an demselben gelitten habe.*“ p. 50.

Noch Melancthon unterschreibt seine Vorrede zum Chron. Carionis „*die 25. Martii, quo die Jesus Christus . . . in cruce victima pro nobis factus est. Et scribitur eo die creatos esse Adam et Hevam ante annos 5522.*“ (ed. Francf. 1624 p. 352).

Nach Traditionen von Mohammed hat dieser gelehrt, es sei Christus am 23. Ramadan geboren: „Abraham, Moses und Jesus,“ sagt Beidawi, „haben in diesem Monat ihre Offenbarungen empfangen.“ Auch der Koran ist in der Nacht Al-Kadr herabgesandt worden (Sure 97. cf. Sure 2), welche als der 23. Ramadan angenommen wird, cf. Sale-Arnold Einleit. in den Koran p. 53 u. in den Anmerk. zum Koran p. 679.

Jüdische Lehrer, welche das Opfer Isaacs dem Tode Christi entgegenstellen, sind der Ansicht, daß Isaac im Nisan, Abraham im Tisri geboren seien. Pesikta Rabbathi 11 a.

298) De mundo lib. 5. bei Montfaucon coll. nov. 2. 194. cf. Montfaucon Vorrede p. XV. und in der Vorrede zur Weihnachtsrede von Chrysostomus.

299) Bei Cotelerius: Patres apost. 1. 312.

300) Makrizi historia cöptorum Christianorum (ed Wetzer. Sulzbach 1828 p. 6) giebt für die Geburt Christi an den 25. Kaimun des ersten, anno 319 aera Alexandri. Er wurde alt 33 Jahr 3 Monate, wodurch der 25. März als Todestag galt.

301) ἠΦυλάσσετε, ἀδελφοὶ, καὶ πρώτην γε τὴν γενέθλιαν, ἣτις ἡμῶν ἐπιτελεῖσθω εἰκάδι πέμπτη τοῦ ἐνάτου μηνός.

302) Ed. Sylburg. p. 249: „εἰσὶ δὲ οἱ περιεργότερον τῇ γενέσει τοῦ σωτήρος ἡμῶν οὐ μόνον τὸ ἔτος ἀλλὰ καὶ τὴν ἡμέραν προστιθέντες, ἣν φασὶν ἔτος κ' ἢ Ἀγούστου, ἐν πέμπτῃ πάχων καὶ εἰκάδι.“

303) Sylb. 248: „οὐδὲν δὲ οἶμαι ἐπὶ τούτοις χεῖρον καὶ τοὺς χρόνους τῶν Ῥωμαϊκῶν βασιλέων παραθέσθαι εἰς ἐπίδειξιν τῆς τοῦ σωτήρος γενέσεως.“

304) Ideler, Handb. der Chronol. 1. 385. übers. es mit „sorgfältig,“ was nicht richtig ist, auch nicht nach den Beispielen, in welchen περιεργάζω und περιεργεία in der LXX. und den Apocryphen erscheint (cf. Schlenker 4. p. 293).

305) Eusebius hist. eccles. 1. 5. hat diese Angabe noch ausführlicher, cf. Ideler 1. 386.

306) Cf. Herodian. 1. 16, 17. cf. Casaubon ad. ss. rer. Aug. tom. 1. p. 539 (ed. Haack).

307) Cf. Ideler 2. 173. Von Cäsar die Römischen Cäsares zu beginnen, blieb im natürlichen Gebrauch in der christlichen Chronographie. In Cassiodor's Chronik heißt es: „primus obtinuit imperium.“ Die Zahl der Jahre ist verschieden, aber auch die der Mo-

nate, je nachdem der Anfang seiner Herrschaft angenommen ward. Noch in Aventin ist dies Brauch (Annales Bojorum lib. II. Franff. 1627. p. 40).

<sup>309)</sup> Der Sylb. Text giebt die Regierungsjahre folgender Weise an:

	3 Jahre,	4 Monat,	5 Tage,
Cäsar:	3	4	5
August:	46	4	1
Tiber.:	26	6	19
Calig.:	3	10	8
Claud.:	13	8	28
Nero:	13	8	28
Galba:		7	6
Otho:		5	1
Vitellius:		7	1
Vespas.:	11	11	22
Titus:	2	2	
Domit.:	15	8	5
Nerva:	1	4	10
Trajan:	19	7	15
Adrian:	20	10	28
Antonin:	22	3	7
M. Aurel:	19		11
Commodus:	12	9	14

225 Jahre, 113 Monat, 209 Tage,  
oder 234 Jahre, 11 Monat, 29 Tage.

Die Summe, welche in Texte angegeben ist  $\sigma' \lambda' \zeta' \text{ ἐτη}$  und  $\mu\eta\text{ρες}$   $\zeta$  das ist 236 Jahre und 6 Monate, ist jedenfalls irrig, denn da er Augusti Regierung bis auf Cäsars Tod zurückführt, so kann August nicht 46, sondern 56 oder 57 Jahre regiert haben, wie auch Tertullian hat (adv. Judaeos 8). Ebenso werden weiterhin 17 Monate und 8 Tage als die Regierung von Galba, Otho, Vitell. angegeben, während in der Liste 19 Monate, 8 Tage herauskommen.

Doch ist nirgends anderswo ein auffallendes Versehen in den Jahren, und die Lesart ist meines Bedenkens nicht schwer herzustellen, sobald in den Jahren des Augusts statt  $\mu\zeta$  gelesen wird  $\nu\zeta$ , was unbestreitbar ist. Es war nicht erkannt worden, daß es die Absicht des Clemens sei, von den Kalenden des Cäsar bis zu den Kalenden des Commodianischen Todes volle Jahre darzustellen. Der Abschreiber fand Jahre  $\sigma' \mu' \zeta'$ , las letzteres als  $\mu(\eta\text{ρες}) \zeta$ , und eine oberflächliche Addition, die den Mangel von 10 Jahren bei August nicht entdeckte, änderte dazu  $\sigma\lambda\zeta$  236, während 246 Jahre  $\sigma' \mu' \zeta'$  ohne Monate und Tage das nothwendige Resultat sind. Für unsere obige Bemerkung kommt zwar im Allgemeinen auf die Zahl der Jahre weniger als auf die der Monate und Tage an, doch war es bede-

tend auch die Clementinischen Angaben mit denen sonstiger Autoren zu vergleichen. Hoffentlich können wir in künftigen Fällen noch specieller darauf eingehen, und dabei seine Rechnung der 70 Wochen, die auch Tertullian behandelt, näher ansehen.

309) Es ist auffallend, daß diese ganze Betrachtung des wichtigen Clementinischen Datums den Chronologen bisher entging. Um so mehr darf man sich dessen freuen, daß soweit zurück die Anerkennung des 25. des neunten Monats geht. Daß auch der 25. Pachon ein 25. des neunten Monats ist, scheint nur von Ideler, wie ich in einer Anmerkung (2. 387) finde, unsicher angedeutet zu sein. Ohne den Inhalt des Datums zu ergreifen, sind den Anhängern des 25. Pachon neuere Chronologen gefolgt. (cf. Fabric. Bibl. Antiq. p. 481.) Ein glänzendes Beispiel solcher falschen Uebertragungen und namentlich belehrend für den 25. Pachon giebt die Schrift, welche unter dem Titel eines „Hypomnesticum Josephi“ von Fabricius (Cod. Pseudepigr. tom. 2) ebrt worden ist. Dieser theilt mit cap. 126, daß die Juden ihr Lichtfest feiern am 25. des Monats Chaslen, welcher April ist (*ὁς τὸν Ἀργίλλου*). Der Verfasser hat namentlich aus in Aegypten geschriebenen Schriften geschöpft. Im Cap. 27 weiß er sehr wohl, daß Chaslen, Chotac und December zusammengehören. Wenn er nun hier den Chaslen mit April verbindet, so darum, weil er in seiner Quelle den neunten Monat ins Aegyptische übertragen fand. Wenn Ehoth das Aegypt. Neujahr dem August zum Theil entspricht, so fällt der neunte Monat in den April.

310) Jakobus redet davon, daß man den Heidenchristen nicht Unruhe machen solle. Aber sagt er, schreibe ihnen, daß sie sich enthalten von „Unsauberkeit der Abgötter u. Buhlerei, vom Ersticken und vom Blut.“ — Dann V. 21 Moses: „*ἐν ταῖς συναγωγαῖς κατὰ πᾶν σάββατον ἀναγγελλόμενος.*“ Eigenthümlich ist, daß über den Inhalt dieser Stelle soviel Verschiedenheit der Meinungen offenbar ist. De Wette (Apostelg. p. 123) hat Recht Meyer zu erwidern, daß Jakobus nicht im Allgemeinen bei der Verlesung des Gesetzes ein Aergerniß verhüten haben wolle, denn das Mosaische Gesetz verbietet noch Vieles Andere, was Jakobus doch erlaubt. Aber man überfieht ganz, daß Jakobus von Heidenchristen spricht, und daß er nur solchen Gehorsam gegen das Mosaische Gesetz von ihnen will, wie ihn dieses selbst von Fremdlingen in Israel verlangt.

Beim Blute steht Lev. 17, 10: „Jedermann aus Israel oder von den Fremdlingen, welcher Blut ißt, wird ausgerottet werden.“ Lev. 17, 15: „Wer Gefallenes oder Ersticktes ißt, Eingeborner oder Fremdling, wasche seine Kleider.“

Lev. 20, 1: „Fieber von den Kindern Israel und den Fremdlingen, der von seinem Samen dem Moloch giebt, sterbe des Todes.“

Unrecht, meint Jakobus, würde es sein, wenn man die Heidenchristen mit dem Joch belastete, das Israel nicht tragen konnte, aber es wäre ein zu crasser Gegensatz, wenn sie auch gegen die Cardinalverbote sündigten, die auch den Fremdlingen in Israel heilig sein mußten und die sie doch an den Sabbaten regelmäßig vorlesen hörten. Er vermittelt so noch für die Zeit zwischen den Forderungen der gläubig gewordenen Pharisäer (v. 5) und denen, die gänzliche Freiheit wollten.

<sup>311)</sup> Apostelg. 18, 21: „*δεῖ με πάντος τὴν ἑορτὴν τὴν ἐρχομένην ποιῆσαι εἰς Ἱερουσόλυμα,*“ das, weil es in drei Handschriften fehlt, von Lachmann und Tischendorf weggelassen ist. *Ἑορτή*, das Fest, wird von den Auslegern meist als Ostein und Pfingsten genommen. Aber *ἑορτή* ist stets die Uebers. von **אח** und wenn zwar alle Feste **אח** genannt werden, so war es doch der besondere emphatische Name des Laubhüttenfestes. cf. Mischna Succa und die Talmude dazu. cf. Lightfoot opp. omnia 1. 352.

<sup>312)</sup> Barabanel sagt dies; die Uebersetzung seiner Worte bei Meyer Tractatus de temporibus et diebus festis Hebraeorum. Amst. 1724 p. 322.

<sup>313)</sup> Joh. 7, 37: „*ἐν δὲ τῇ ἑσχάτῃ ἡμέρᾳ τῇ μεγάλῃ τῆς ἑορτῆς,*“ Bei der Auslegung dieser Stelle ist ein weitläufiger Streit erhoben (siehe zur Stelle Comm. 2. p. 222 etc. Meyer Ev. Joh. p. 239). ob „der letzte Tag“ der siebente oder der achte des Festes und ob die Worte Christi B. 37 u. 38, ein Bild vom Wasserschöpfungs-feste entlehnt hätten. Es wird zur Aufklärung beitragen, wenn erstens bemerkt wird, daß der Akt, auf welchen Christus hindeutet, nicht das Wasserschöpfungs-fest, sondern das Regengebet ist. Grade am achten Tage findet noch jetzt in der Liturgie das Regengebet statt. Von diesem Tage an sagt man im Regenspruch **משיב הרוח**, „der den Wind herbeiführt und den Regen herabsendet.“ Im Gegensatz zu den Strömen, um welche das Volk hat, spricht er: „*ποταμοὶ ἐν τῆς κοιλίας αὐτοῦ θεύσουσιν ὕδατος ῥῶτος.*“ Dieses Regengebet ist noch heute der Mittelpunkt des Gottesdienstes an dem letzten Tage des Festes, dem **שמיני עצרת** in der Synagoge (cf. Tania p. 129. h). Aber auch außerdem mußte aus dem Sprachgebrauch der Mischna ersichtlich sein, daß der **יום טוב האחרון** der letzte Festtag, der achte, eben derselbe sei, der **שמיני עצרת** heißt, wie der siebente Tag des Succotfestes nie genannt wird. Man braucht blos Succa 4, 8 zu vergleichen. Daß dieser Tag der „große“ heißt, wird ebenfalls noch durch die Ehre Cassel, Weihnachten.  
d

erwiesen, die ihm zugeschrieben wird (כבוד יום טוב האחרון) und die er in der Tradition erhalten hat. Mit Schmini azereth verband man eine ganz besondere Festesweihe, erster als mit den ersten Tagen des Festes, nicht ohne Verbindung mit dem Versöhnungsfest, was sich auf Sacharia 14, 17 bezieht. cf. Raschi zu Soma 21a.

314) Jeruschalmi Succa §. 4. Hal. 1. p. 11 b.: „שמשם  
שואבים רוח הקדש.“

315) Jesaias 12, 3. cf. Bab. Succa p. 48 b.

316) Mischna Succa 4. 5.: „יופי לך מזבח ליה ולך מזבח.“

317) Man begriff sogar später unter dem Laubhüttenfeste das Versöhnungsfest mit. Chrysostomus sagt in seiner oft citirten Rede: „Zacharias empfing die Botschaft, als gerade die Zeit der Laubhütten und des Fastens war.“ In denselben Zusammenhang bringt beide Feste auch der Brief des Johann von Nicäa bei Combefis historia Monotheletarum p. 303.

318) Vgl. meine Geschichte der Juden Ersch. u. Gruber II. 27. p. 24.

319) Um die Einheit des Festgedankens am Anfang und Ende der Laubhütten zu erweisen und die Ideen, die besonders dabei hervortraten, nicht zu trennen, war die Haftara, welche in der Synagoge gelesen wird am Schmini azereth (am achten Tage, wo das Regengebet begann) aus 1 Kön. 8, 64—66 entnommen, wo doch in V. 66 das Volk am achten Tage schon entlassen u. V. 65 ausdrücklich nur von einer siebentägigen Feier die Rede ist. Dagegen war die Haftara am 1. Tage des Festes aus Sacharia 14. entlehnt, wo der Regen, um den man am 8. besonders betet, als besonderer Lohn für den Frommen, sein Mangel als Strafe für den Ungläubigen in Israel am Hüttenfest dargestellt ist.

320) Joh. 10, 22: „ἐγίνετο δὲ τὰ ἔγγραμα ἐν τοῖς Ἱεροσολύμοις καὶ χειμὼν ἦν.“ Wir kommen wieder darauf zurück.

321) Im Talmud Bab. Gittin cap. 5. p. 68 (cf. En Jakob Amsterdam p. 29 d. wegen der Lesarten). Der König will dem Einen seinen Ring (בּוּשְׁפַנְקָא) hinwerfen, damit er, ihn aufhebend, scheinbar ihn anbete. Der Knabe verweigert es. Die Erinnerung an die griechische Erzählung von dem Aufheben des Rings am persischen Königsthron liegt nah.

322) Die hundertste Epistel des Hieronymus enthält das Rundschreiben des Theophilus an die Aegyptischen Bischöfe. In dieser heißt es: „Quid memorem insignes Machabaeorum victorias, qui, ne illicitis carnibus vescerentur et communes tangerent cibos corpora obtulere cruciatibus totiusque orbis in ec-

clesiis Christi laudibus praedicantur . . . opp. Hieronymi ed. Paris (1859) tom. 1. p. 819.

<sup>323)</sup> Vgl. N. A. v. Gudenus, die Gesch. des 2. Christl. Jahrh. Erf. 1787. 2. p. 179 etc.

<sup>324)</sup> Das Fest wurde am 1. Aug. begangen. cf. Piper im Vergl. Kalender zum Staatshandbuch von 1855 p. 19 etc. Im Kalender von 354 ist der Tag der Mass. nicht enthalten. Dagegen in dem von Carthago und im Kalend. v. 448, wo sonst nur die Gedenktage von Petrus und Paulus, Stephanus, Vincentius und Laurentius enthalten sind.

<sup>325)</sup> In Eblu werden ihre Reliquien seit dem 12. Jahrh. bewahrt, wohin sie Friedrich Barbarossa gebracht habe. Schade hat einen alten Druck von 1507, welcher „dat lyden der hilgen Machabeen“ enthielt, neu abdrucken lassen (Geistl. Gedichte des 14. u. 15. Jahrh. vom Niederrhein, Hannov. 1854 p. 364), darin heißt es p. 384:

„Loeflich is figureirt die passie Jesu Christ unses heren  
In deme doede der Machabeen as die meister leren.“

<sup>326)</sup> Die Brüder Ballerini, welche die Werke Leo's zu Venedig herausgaben, entscheiden, daß ein sermo de Machabeis nicht Leo, sondern Augustin zugehöre. Namentlich in Afrika fanden sie damals das Fest gefeiert, so auch zu jener Zeit in Frankreich, weniger in Rom. Sie erinnern dabei an Augustin's Reden über die Maccabäer n. 300. 301. Vgl. opp. Leonis tom. 1. p. 453. 54.

<sup>327)</sup> Gregor v. Nazian sagt in seiner 22. Rede: *ἦτι δὲ οἱ Μακκαβαῖοι; τούτων γὰρ ἡ παροῦσα πανήγυρις, οὐ παρὰ πολλοῖς μὲν τιμωμένον, ὅτι μὴ μετὰ χριστὸν ἢ ἀθλήσας, πᾶσι δὲ τιμᾶσθαι ἀξία, ὅτι περὶ τῶν πατρῶν ἡ καρτερία.*“

<sup>328)</sup> Vgl. meine Abhandlung Schamir. Erfurt 1856. p. 56.

<sup>329)</sup> Mischna Succa 4. 3.

<sup>330)</sup> Megillath Taanith cap. 9. in der Ausg. von Meyer p. 68.

<sup>331)</sup> Die Erzählung scheint später nicht gepflegt worden zu sein. Im Talmud wird angenommen (Soma 21 b.), daß Labe, Kaporet, Cherubin, Feuer, Schechina, Heiliger Geist und Urim und Tumim vom ersten nicht auf den zweiten Tempel übergegangen sind. cf. Falkut 2. p. 84b, was einen Gegenstand der Diskussion auch in den jüdischen und christlichen Streitschriften abgiebt. cf. Wagenseil Confutatio Toldos Jeschu in den tela ignea Satanae p. 9.

Aber eine andere Auffassung hat der Targum zum Hohentied 6. 1 an, wo nehmlich die Stelle: *וְרָדוּ יְרֵךְ לַגְנוּ* auf die Erfüllung des Gebetes ausgelegt wird, nach welcher Gott Segen sendet, und das Feuer dem zweiten Tempel schenkt. *וְשֵׁרָךְ אֲשֵׁתָא קַן שְׂמִיא* Herzfeld,

(Gesch. des Volkes Israel p. 242) bringt damit *Naphtha* in Beziehung. Wehnlisches Ewald (Gesch. des Volkes Israel) 3. 2. 185.

332) Bab. Sabbath. 21b. Megillath Taanith cap. 9.

In einem spätern liturgischen Stück von Josef ben Salomo für den Sabbath Chanuka wird die Geschichte der Judith als bewegender Grund zum Chanukafest angegeben (was öfters vorkommt, Selden de Synedriis p. 1209 etc).

Es fehlt nicht noch an andern Aeußerungen, durch welche es klar ist, daß man das Chanuka an die canonische Geschichte anschließen wollte, cf. Tanchuma 48a., wo die Arbeit am Zelt auf Tisri, Marcheschwan und Kislew vertheilt ist. Im Tania 47a. sind noch andere Meinungen zusammengestellt. R. Samuel bar Nachman sagte: „drei Monate arbeiteten sie am Mischkan und seinen Geräthen Tisri, Marcheschwan und den 25. Kislew war es vollendet.“

333) Denn mit dem Laubhüttenfest ward es zumeist verglichen, cf. 2 Matt. 10, b: *הָיוֹן הַמִּצְוֹת הָיוּ עִנְיָן מְרִיבִים* „*הָיוֹן הַמִּצְוֹת הָיוּ עִנְיָן מְרִיבִים*“.

334) Der Versuch der katholischen Apologeten des Frohnleichnamsfestes sich auf das Makkabäerfest, als ein ganz neues zu berufen, hatte allerdings etwas sehr angreifbares. Denn obgleich Chanuka früher noch nicht begangen war, so war doch der Tag, an dem es gehalten ward, ein durch Weihe biblisch geheiligter. Seine Feier würde sich auch nicht erhalten haben, ohne tiefere Begründung im Wort und Wirken Gottes. Selbst die novitas ist bei den jüdischen und katholischen Festen nicht gleichartig. Allerdings finde ich nicht, daß die Gegner Bellarmin's auch diesen speciellen Fall im Auge gehabt haben. cf. Joh. Conr. Damhauer: *disputatio de festo corporis Christi in den disputationes theologicae*. ed. Lips. 1707. p. 1131.

335) Meg. Taanith cap. 12. *בתליסר יום נקנור* cf. Bab. Taanith 18. b. am 13. Abar. cf. Massechet Soferim cap. 17. §. 4. Jerusch. Megilla §. 1. ed. Cracau p. 70c. Es wurde in Palästina bis zum letzten Etil begangen. Melancthon unterschreibt 1547 einen Brief: „*Idibus Februarii, qui dies est victoriae Maccabei, qua vicit Nicanorem superbe munitum templo.*“

336) Die Behauptung Ewalds (Gesch. des Volkes Israel 3. 2. p. 257 n.) es sei der 25. Kislew früher ein Fest der Sonnenwende gewesen, ist ganz unbegründet und gegen den Geist damaligen jüdischen Lebens. Nicht einmal eine Betrachtung der späteren Tekuphen (cf. Ideler 1. 550 etc.) konnte dazu Veranlassung geben. Wenn Ewald sagt, es sei sein Name Lichtfest daraus entstanden, so hat er auch darin alte Geschichte und Tradition gegen sich. Der Grund seiner Vermuthung läßt sich daraus erkennen, „daß er das Makkabäerfest zum Weihnachten umgebildet glaubt.“ Da dieses nun aber aus der

Sonnenwende erklärt werden sollte, so hat Ewald diese Deutung nur noch weiter, allerdings noch weniger treffend zurückgetragen. Die Juden haben dafür, wie schon n. 332 angegeben, es nicht fehlen lassen, tiefere biblische Gründe für den 25. Kislew anzugeben. Auch von R. Chanina wurde der Ausspruch mitgeteilt: den 25. Kislew wurde die Arbeit am **משכן** (dem bekannten Ausdruck für Zelt und Tempel) vollendet.“ (Tanja 47 a.)

<sup>337)</sup> 1. Makk. 4. 50—52. v. 50: „καὶ ἐξῆψαν τοὺς λόγους τοὺς ἐπὶ τῆς λυγρίας καὶ ἐφαινοσαν ἐν τῷ νόθῳ,“ das gilt vom Abend. V. 52: „καὶ ὄρθρισαν τὸ πρωὶ τῇ πέμπτῃ καὶ εὐλόγησεν τὸ ἡμῶν τοῦ ἐναντίου,“ das ist der Morgen. Es wird v. 54 noch hervorgehoben, daß sie an demselben Tage es eingeweiht haben, an welchem einst die Feinde eingebrochen seien.

<sup>338)</sup> Saggai 2, 19: „שימון-נא לבבכם מן היום הזה ומעלה מיום עשרים וארבעה לתשיעי למן היום, אשר יסור היכל ה' שימון לבבכם.“

Die Uebersetzung der Lutherischen Bibel, in welcher die Stelle lautet: „nehmlich von dem 24. Tage des neunten Monats bis an den Tag, da der Tempel des Herrn gegründet ist,“ ist ganz irrig und verkehrt den Sinn völlig. Denn das zweite **למן** drückt die Apposition des ersten **מן** aus; es ist ein Tag, der 24. und der, an welchem der Tempel gegründet ist. Dieser Irrthum mag mit verschuldet haben, daß diese Prophetie weniger in ihrer geschichtlichen Bedeutung in neuerer Zeit erkannt ist. Die englische Version hat sich von diesem Mangel frei gehalten. Auch die LXX. ist hier nicht korrekt, aber in anderer Art. Sie übersetzt das **ל** in **למן** mit *καὶ* und konnte dadurch die Meinung erwecken, als unterschiede sie zwischen zwei Tagen einen 24. und einen, an dem der Grund gelegt ward. Hieronymus folgt korrekt dem hebräischen Original.

<sup>339)</sup> Wir würden der bedeutungsvollen Megilla wenigstens für die Erklärung der historischen Daten eine besondere Beilage widmen müssen. Die Erklärungen, die sie bisher erhalten hat, sind in vielfacher Weise ungenau.

<sup>340)</sup> Saggai 2, 21. wird schon im Brief an die Hebräer 12, 26 citirt; Delitzsch (zum Hebräerbrief p. 657) sagt: „Es weissagt Saggai von diesem ärmlichen Tempel, daß er zur Stätte der schließlichen Offenbarung Jehovas bestimmt sei. . . . daß die Heilserfüllung an den zweiten Tempel und die Weltherrschaft des Hauses David an die

linie Serubabels geknüpft sei, das zu weiffagen, war der eigenthümliche heilsgeschichtliche Beruf Haggais.“ Schon um des Citats in dem Hebräerbrief willen, war das Wort des Propheten auch den Vätern wohlbekannt. In einer Adventspredigt sagt Papst Gregor: „Illum ergo diem, illum ante oculos ponite et quidquid modo grave esse creditur in ejus comparatione leviatur. De hoc die dominus per prophetam dicit: adhuc semel et ego movebo terram et coelum.“ R. Alfiba legte den Vers auf die traurigen Zeiten Barcochba's aus. cf. Sanhedrin 97 b.

<sup>341)</sup> Von diesen Worten sagt Hofmann (Schriftbeweis 2. 2. 551): „Es ist dies eine Zusage, welche mit derjenigen, die dem David gegeben worden und um deren willen der verheißene König Israel grade zu David genannt wird, insofern gleicher Art ist, als sie der Person Serubabels in der Weise gilt, daß sie, wenn nicht an ihm selbst, an einem Andern in Erfüllung kommt, welcher sich ebenso zu ihm verhält, wie der Sohn Davids zu David.“

In den Sibyllinischen Büchern 8. 244, 45 (ed. Friedlieb p. 152) heißt es: „σημα δὲ τοῦ τότε πᾶσι βροτοῖς σφρηγῆς ἐπίσημος, τὸ εὐλον ἐν πιστοῖς.“

Cosmas (de mundo lib. 5. ed. Montfaucon. 2. 237) sagt auch: „οὗτος Ἀγγαῖος ἤξωθη καὶ αὐτὸς προεπεῖν περὶ τοῦ δεσπότου Χριστοῦ ὡς εἰς πρόσωπον Ζοροβάβελ τὰ ἀρμόζοντα τῷ δεσπότῃ Χριστῷ λέγων καὶ θήσομαι σφραγίδα.“

<sup>342)</sup> Vgl. die Ausführungen bei Hengstenberg: die Christologie des alten Testam. 3. 312. 13.

<sup>343)</sup> Die Nachweisung einiger wird genügen. Zu Sacharia 4. 7: „Wer du auch seist großer Berg, vor Serubabel wirst du zur Ebene,“ sagt der Midrasch (Zalkut 2. p. 85 b.) „Das ist der König Messias,“ zu Sacharia 9, 9, wo der Herr einzieht auf dem Esel, heißt es, „das ist der Esel, auf dem Abraham ritt, da er Isaak zu opfern gedachte, Moses ritt, als er nach Aegypten zog, das ist der Esel, auf dem der Sohn Davids reiten wird.“ (p. 86 a.) Zu derselben Stelle vgl. die längeren, zum Theil schönen Auslegungen, Sanhedrin 98 a.

<sup>344)</sup> Es war den Juden die christliche Auslegung wohl bekannt. Schon Baba bathra 3 a. disputiren Rab und Samuel darüber, ob die Herrlichkeit des zweiten Tempels mehr von der Größe oder der Zeitdauer zu nehmen sei. Letztere Auslegung, daß der zweite Tempel länger bestanden habe, ist die beliebtere geblieben und bildet einen Gegenstand jüdischer Chronologie. cf. Raschi zu Haggai 2. Nichts anderes weiß R. Lipman im Mizachon einem christlichen Geistlichen entgegenzusetzen (ed. Amsterdam 81 a.) Eine tiefere Auffassung findet sich in einer andern jüdischen Streitschrift dem חזון אמנה

von Isaaß ben Abraham (cf. Wagenseil *Tela ignea Satanac* p. 285 etc.), der allerdings die Stelle nur von Messias auslegen zu können meint als von dem dritten Tempel der Herrlichkeit und nur diesen von Christo unterscheidet.

<sup>345)</sup> Ed. Hefele p. 42: „μετάνοιαν διδοὺς ἡμῶν εἰσήγαγε εἰς τὸν ἀφθάρτων ναόν.“

<sup>346)</sup> Homilia 10. in Leviticum ed. Paris. (Caillau) 3. 229.

<sup>347)</sup> Contra Celsum lib. 8. 19. cf. Commentar. in Joannem. 9. 3. ed. Paris. 6. p. 244.

<sup>348)</sup> Cf. Clement. Alexandrin. ed. Sylburg. p. 514. 518. 538. Irenaeus lib. 4. 19. u. 34. ed. Stieren 1. 619. 20 und p. 674, wie p. 731. 32. Dem Marcion hält Tertullian angelehnt an Jesajas 2, 12 sehr schön entgegen: „Christus catholicum dei templum in quo deus colitur, constitutum super omnes eminentias virtutum et potestatum.“ Adv. Marcionem lib. 3. cap. 21.

<sup>349)</sup> Gregorius von Nyssa sagt in seiner Weihnachtrede ed. Paris 3. 337: „ἡ παροῦσα τῆς ἐορτῆς ὑπόθεσις τὸ τῆς ἀληθινῆς σκηνοπηγίας ἔστι μυστήριον.“ „An diesem Tage wird das menschliche Zelt aufgerichtet dessen, der unsertwegen Menschengestalt annahm. An diesem Tage wird das hingefallene Zelt wieder aufgerichtet.“ Vgl. den schönen Satz bei Lactantius de vera sap. lib. IV. 13. 26: „Quibus ex rebus apparet prophetas omnes denuntiassent de Christo, fore aliquando ut ex genere David corporaliter natus constitueret aeternum templum dei, quod appellatur ecclesia . . . Cujus templi et magni et aeterni quoniam Christum fabricator erat, idem, necesse est, habeat in eo sacerdotium sempiternum“ etc.

<sup>350)</sup> Piper (Ev. Kalender 1856 p. 44) scheint anzunehmen, diese Ansicht stamme erst von Hieronymus; sie findet sich vielmehr ausführlich in den von Hieronymus übertragenen Commentarien des Origenes, wie auch ein Fest des 5. u. 6. Jan. sich nicht unterscheidet. Hieronymus widerlegt dies selbst in seinem eigenen Commentar zu Ezech. 1. 1 (in der ed. Vallars. p. 6, in der v. Migne opp. omn. 5. p. 17.) indem er die Stelle des Ezechiel auf Epiphania deutlich auslegt: „Quintum autem diem mensis adjungit ut significet baptisma, in quo aperti sunt Christo coeli et Epiphaniarum dies huc usque venerabilis est, non ut quidam putant Natalis in carne, tunc enim absconditus est et non apparuit.“

<sup>351)</sup> Es kann keine deutlichere Darstellung der altkirchlichen hierin mit jüdischer Auffassung ganz correspondirenden Typologie geben, als

wenn Origenes sagt: „Quid mihi prodest annorum numerus nisi hoc ut discam . . . et spiritalibus spiritalia comparans cognoscam universa quae scripta sunt, ejusdem dei esse sermones.“

<sup>351a</sup>) Ed. Hefele p. 6: „dicunt, quia testamentum illorum et non nostrum est. Nostrum autem, quia illi in perpetuum perdiderunt, quod Moyses accepit.“

<sup>352</sup>) Adv. Marcionem 5. 7.

<sup>353</sup>) „Sed tota nativitas ista sicut in omnibus de veteri figurata est“ de carne Christi cap. 17.

<sup>354</sup>) Ed. Sylburg. p. 249: „καὶ οὐ ἐναντιὸν μόνον ἔδει αὐτὸν κηρῶσαι καὶ τοῦτο γέγραπται οὕτως· ἐναντιὸν δεξιὸν κυρίου κηρῶσαι ἀπέστειλὲν με.“ Bei Tertullian geht es aus seiner Redung hervor.

<sup>355</sup>) Die Symbolik der Zahlen bei den alten Juden ist ein zu weiter und wichtiger Gegenstand, um ihn hier mit einigen Belegen zu erörtern. (cf. Clemens Alexandrinus ed. Sylburg. p. 473.) Aber Hieronymus ist dazu besonders geneigt; wozu seine Kenntniß jüdischer Traditionen beigetragen haben mag. Eine größere Stelle über die Zahlen hat er im Commentar zu Amos lib. II. cap. 5. (ed. Vallars. p. 283. ed. Migne 6. p. 1038): „Prima ergo beatitudo est esse in primo numero, qui unus et verus est.“ — Die Zwei ist unrein: „secundum esse immundum et ad conjunctionem carnis et rerum saeculi ad materiam pertinentem saepe docuimus,“ sagt er im Comment. zu Sacharia lib. 1. cap. 1. (Migne 6. 1422.) Dagegen sagt er von der vier: „numerus semper in laude ponitur et quadrangulus lapis non fluctuat et non est instabilis.“ (Migne 7. 112.)

Auch die acht ist heilig, wie drei, sieben und zehn. Die sechs dient der Arbeit: „Hebraeus cum sex annis servierit, anno septimo liberabitur (Comment. in Amos II. 5.) Ueber 6. 8. 9. cf. Hieronymus Comment. in Aggaeum. cap. II. (ed. Vall. 752. 53. ed. Migne 6. 1401.)

<sup>356</sup>) Comment. in Aggaeum 2. 13: „Quidam putant et Ioannem Baptistam et Malachiam, qui interpretatur angelus domini et Aggaeum . . . fuisse angelos et ob dispensationem et jussionem dei assumpsisse humana corpora et inter homines conversatos“ (ed. Migne p. 1399). Allerdings hat Origenes eine verwandte Ansicht, aber sie findet sie auch bei den Juden

ausgesprochen. Zu derselben Stelle sagt der Midrasch (Salfut 2. 84c.)

אתה מוצא שהנביאים קרויין מלאכים.

<sup>357)</sup> Comment. cap. 1. Er kommt sehr häufig auf das Bild zurück, und ist es bei den Kirchenvätern gewöhnlich. Man liebte dabei namentlich die Betrachtung, daß Serubabel nur in Babylonien geboren, aber keiner der in Gefangenschaft geführten gewesen sei. cf. Nicetas zu der orat. 44. des Gregor. v. Nazianz (opp. ed. Morelli 2. 1234.)

<sup>358)</sup> Der Gegensatz ihres Festes am 25. Kislew zu dem 25. December ist schon von den ältern Juden nicht unübersehen geblieben. Aber auch nicht die Hinweisung auf den 24. des neunten Monats in Saggai. Nur daraus erklärt sich, daß ältere und neuere Commentare, Midrasch und Talmud über diese Stelle sich schweigend verhalten, während ein Blick sonst in sie lehrt, wie eifrig sie die andern Daten deuten, welche sich vorfinden.

Aber noch in anderer Weise thut sich dies kund. Es ist schon oben bemerkt worden, daß die Makkabäerweihe ganz nach dem Gesetz vollzogen ist, und man darum, wie nach der Vollendung des Stiftszeltes „die Lampen angezündet habe“ (Exod. 40). Man gab aber später an, es sei diese schließliche Vollendung des Stiftzeltes selbst am 25. des neunten Monats geweiht worden und suchte dadurch dem 25. Kislew eine Weihe zu geben, die Bezug hat auf das, was Saggai verkündet, und die christliche Auffassung für sich in Anspruch nimmt. Denn wie wir vorhin aus Gregor von Nyssa anführten, die Geburt Jesu am 25. Dec. enthielt „das Geheimniß des wahrhaften Zeltes,“ das geistlich aufgerichtet war. Zwar sagten die Juden, es stünde in der Schrift (Exodus 40. 2. 17) am ersten des ersten Monats sei das Zelt aufgerichtet worden (אמר

הקבֹה עלי לשלם לו מה שילם הקבֹה הנוכת בית

“ חשמונאי cf. Pesikta rabbathi §. 6. ed. Bresl. p. 10d. Im Tania 47 a. ist noch eine andere Version angeführt. Daß diese Wendung wirklich mit Beziehung auf den 25. Dec. genommen ist, ersieht man daraus, daß fortwährend betont wird, es sei der Tag Isaaß (vgl. namentlich Pirke R. Eliezer §. 31), der durch sein Opfer dem Opfer Christi entgegengestellt wird, an welchem das Zelt aufgerichtet ist (Schemot Rabba §. 52. p. 145c.) Isaaß ist aber am Passah geboren, wie schon im Talmud angegeben wird (Rosch-haschana 14) oder allgemeiner im Nisan (Pesikta Rabb. 10d.

בניסן נולד יצחק). Es wäre nun auch geschehen, daß das Zelt im Nisan aufgerichtet sei, aber עוד לא לימלם אדם אחר משה ומעתה הפסיד כסלו שנצמרה המלאכה בו“

„die rechte Vollendung sei nach Mose nicht geschehen, und von da erlitt es Beschädigung, doch im neunten Monat ward das Werk vollendet.“

<sup>359</sup>) Die Stunde der Nacht wird verschieden angegeben; eine Notiz, welche Cotelerius (Patres apostolici 1. 312 etc.) aus einem Ms. mittheilt, bestimmt die Zeit auf 2 Uhr Morgens in der zehnten Stunde der Nacht, die im December um 4 Uhr Nachmittags beginnt. Wahrscheinlich sind nur durch Schreibfehler andere Angaben bei Selden (de Synedriis p. 1302) zu lesen. Schon im Anfang ist erwähnt worden, daß die Nacht (von Passah) es ist, welcher die Juden alles Große der Welt zuschreiben. הלילה הזה עתידין להבא אל מיר שעבר of Pirke R. Elieser §. 32. Im Volke galt sonst Nacht 12 Uhr als Geburtsstunde.

<sup>360</sup>) Chrysostomus sagt: „es sei über diesen Tag viel Rede, die Einen beschuldigen, daß er neu sei, die Anderen, er sei alt und hergebracht, indem die Propheten schon von seiner Geburt verkündigt haben, und er schon lange Allen von Thracien bis Cadix bekannt sei.“ (ed. Montf. 2. 355). Wenn die Einen behaupten, die Propheten hätten schon die Geburt an diesem Tage prophezeit, (denn nur davon kann die Rede sein), so kann keine andere Stelle, als die von Haggai dazu Veranlassung gegeben haben.

<sup>360 a</sup>) Clemens erzählt das Ende der persischen Gefangenschaft: „τελευθείσης δὲ ἐπὶ Δαρείου τῆς ὑποσχέσεως, ἣ τῶν ἑκαταίων ἀγεται ἑορτῇ καθ'ὼς καὶ ἡ ἐπὶ τῆς σκηνῆς.“ ed. Sylburg. p. 242.

<sup>360 b</sup>) In der Homilie 60. zum zehnten Capitel des Johannes: „τὴν ἡμέραν, καθ' ἣν ὁ ναὸς ὠκοδομήθη ἐπαυελθόντων αὐτῶν ἀπὸ τῆς μακρᾶς αἰχμαλωσίας τῶν ἐν τῇ Περσίδι.“

<sup>360 c</sup>) Cf. Selden de Synedriis p. 1197. lib. 3. cap. 13.

<sup>361</sup>) Ed. Vallars. 771. ed. Migne 6. 1415: „alii enim suspicantur de primae ejus adventus die, alii de secundi, quando in sua majestate venturus est. Nos utrumque suscipimus, quia et tunc regnavit, cum venit et postea regnaturus est.“

Die Verbreitung dieser Ansicht läßt sich auch aus der Heiligkeit erkennen, welche man der Zahl 24 beilegte: Einige, sagt er, wollen Zacharia 1. 7. statt des 24. im 11. lesen „des 12. Monats“ (December ist lat. der 12.) „et vicesimum quartum diem ejusdem mensis arithmetice rationibus interpretantes quadrangulum firmum et stabilem numerum suspicantur.“ (Comment. zu Zacharia 1. ed. Migne 6. 1422.) Von dem Quadrangulus sagt er im Commentar zu Ezechiel 12. 41: „hanc enim habet naturam mensura quadranguli ut stabili consistat basi et in mystico

numero, qui prudenti lectori perspicuus est elementa quatuor ex, quibus constant omnia, solida, perpetuaque possident.“ (ed. Migne 5. 403.)

Hieronymus selbst: „unde et in vicesima quarta die mensis ejusdem fundamentum templi ponitur, in quo numero duplex dodecas et tres ogdoades quatuorque *ἑτάδες* sunt, de quo jam supra plenius disputatum est.“

<sup>362)</sup> Daß sie Tertullian kannte, glaube ich schon oben wahrscheinlich gemacht zu haben. Da er im Ganzen dieselbe Rechnungsweise wie Clemens einschlägt, so ist offenbar, daß er zu ähnlichen Resultaten kommen, oder von ähnlichen ausgehen mußte. Auch ist zu beobachten, daß wie Clemens einen 25. Phamenoth kennt, an welchem neun Monate vor dem 25. Nhyr der Todestag Christi statt hatte, so kannte Tertullian den 25. März, welcher neun Monate vor dem 25. December ist. Da nun anderseitig die Ursprünglichkeit des 25. im neunten Monat durch die Notizen des Clemens feststeht — da in Aegypten die Sosititien nicht auf einen 25. angelegt wurden, also der 25. Phamenoth (ebenso Pharnuthi) ganz willkürlich gewählt wäre, wenn er nicht vom 25. des neunten Monats, als dem Geburtstage des göttlichen Tempels auf Erden, Christi, abhängig gemacht war — so wird mit Recht geschlossen werden, daß, wenn Tertullian einen 25. März als Todestag kannte, ihm auch schon ein 25. December bekannt gewesen sein muß. Es sind andere zum Theil apologetische Motive, die wir noch bei „Ostern“ zu behandeln haben werden, welche Tertullian bewogen haben, wie die andern Väter, das Datum des 25. März deutlich zu betonen. Wie wenig dies zu dem Schluß berechtigen kann, daß er das verschwiegene Datum des 25. Dec. nicht kannte, ersieht man aus Lactanz, der zweimal den Todestag erwähnt (de vera sap. 4. 10 u. de mortibus persecutorum cap. 3) und doch schon in der Zeit lebte, in welcher man den 25. Dec. im Occident allgemein festlich beging.

<sup>363)</sup> Bei Combes's 1. 152: „Magis itaque traditio ibi debuit servari, quam hic, ubi discordia.“ Dann fährt er später fort: „Hoc totum quare dico? quia nobis dicunt, hic apostoli fuerant, hic traditio fuit: nos ergo dicimus, quia hodie Christus natus est, in Epiphaniis renatus est.“

<sup>364)</sup> Orosius lib. 7. cap. 1.: „Natus est autem VIII. Kal. Januarii, cum primum incrementa omnia anni venientis incipiunt.“ Nachdem Hieronymus zu Aggaens 2. 20 gesagt hat: „Ergo nonus mensis secundum supputationem Hebraeorum December erit, spricht er: igitur December est mensis eo tempore, quo semina latitant in terra.“ . . . (Hieronymus gebraucht

von des Herrn Geburt oben n. 350 den Ausdruck, von seinem Geburtstage: „tunc enim absconditus est et non apparuit.“

<sup>365</sup>) Combefis 1. 152: „Praedicationi nostrae etiam creatura consentit, mundus ipse testis voci nostrae. Usque ad hanc diem tenebrae crescunt, ab hac die decrescunt tenebrae.“

<sup>367</sup>) Orosius lib. 6. 19: „Hoc autem fideliter commemorasse ideo par fuit, ut per omnia venturi Christi gratia praeparatum Caesaris imperium comprobetur.“

<sup>368</sup>) „Nini anno, . . . XIII. natus est ille sanctus Abraam cui datae sunt repromissiones ex cujus semine repromissus est Christus. . . Ita factum est ut cum Abraam XIII. natus sit, anno sub fine XII. nativitatis Christi conveniret.“ lib. 7. 1.

<sup>369</sup>) Dies geht daraus hervor, wenn man die Expositiones in Aggaeum (wie überhaupt zu den kleinen Propheten), welche unter dem Namen des Nemigius von Auxerre mit Vorrede von Genten in der Bibliotheca maxima patrum Lugdunens. 16. p. 1015. mit denen unter Haymos Namen ebirten vergleicht. (Haymonis episcopi in XII. proph. min. enarratio Col. 1629. 8.) Diese Bemerkung darf hier Platz finden, weil sowohl noch im Artikel Haymo (in der Prot. Realencyclopädie 5. 590) wie in Keil's Einleit. ins alte Testament (1859) p. 659. die Commentare unter Haymos Namen aufgeführt sind, vgl. dagegen Bähr, Geschichte der Röm. Literatur im Karolin. Zeitalter. Carlruhe 1840 p. 439 u. 52

<sup>370</sup>) Ruperti abbatis Tuitiensis opera. Parisiis 1638. fol. p. 927: „nullum diem libentius intellexerim, quam diem nativitatis ejus de quo agitur, domini nostri Jesu Christi“ etc. Auch von Serubabel sagt er p. 928: „Et quis alius nisi ipse Jesus Christus fundavit templum non manufactum corporis sui et nunc usque ecclesiam, quae est corpus ejus, perfecit.“

<sup>371</sup>) Einer der gelehrtesten katholischen Apologeten, der Jesuit Theophil Raynaud hat (opp. tom. 10. p. 595) nur in Folge von Rupert's Bemerkung sein Auge auf das Wort des Aggaeus. — Sanctius (in duod. proph. minor. Lugduni 1621 p. 370) macht bloß die historische Bemerkung, daß die meisten Ausleger Zorobabel als Christus verstehen. Doch sind die näheren Angaben nicht genau.

<sup>372</sup>) Im Appendix ad Emend. Tempor. Canon. Isag. p. 297. 298. cf. Bynaeus de natali Jesu Christi libri duo. Amsterd. 1689. p. 409.

<sup>373</sup>) Not. ad Sotam (tract. Talmud.) p. 942.

374) Eine nicht überall präcise Aufführung älterer Meinungen bei Fabricius bibl. antiquaria p. 480. 81.

375) In der harmonia quatuor Evangelistarum zum cap. 1. des Lucas (opp. omnia 1. 289).

376) Es wird dies in seiner Lebensbeschreibung, die vor den gesammelten Werken steht, auf dem vierten Blatt (ohne pag.) erzählt. Man handelte darum „num essent concionaturi natali Christi sequente ut hactenus soliti fuerant, an vero diem aliam prorsus praetermitterent.“

377) Vielsach erwähnt. Vgl. Adami, deliciae evangelicae oder Evangelische Ergötzlichkeiten. (Dresden und Leipzig 1701). 1. 589.

378) Das beklagt derselbe Adami: Deliciae evangelicae 1. p. 589.

379) Vgl. die Unschuldbigen Nachrichten. 1717. p. 979.

380) Saturnalia: das ist eine Compagnie Weihnachtsfragen oder Centnerflügen widerleget von Joh. Praetorio. Leipz. 1663. p. 190.

381) Joseph. Archaeol. 12. 7. 7: „τὴν ἐορτὴν ἀγομεν καλοῦντες αὐτὴν φῶτα· ἐκ τοῦ παρ' ἐλπίδας οἶμαι ταύτην ἡμῖν φανῆραι τὴν ἔξουσίαν τὴν προσήγοριαν θέμενοι τῇ ἐορτῇ.“

382) Jalkut Thilim 727. ed. Amsterd. p. 182. d.

383) Jalkut Jesaia §. 359 p. 53 etc. פנס ist rabbinische und syrische Abbildung aus dem Griechischen. פנסא ist syrisch Lampenglanz und Licht candela (cf. Castelli Lex. syr. 714). Im Midrasch Koheleth 43 a. wird auch ein פנא פנסא erwähnt. Es ist das ξυλόφανος, ξυλοφάνιον eine hölzerne Fackel. Durch das Wort erklärt sich eine dunkle Glosse des Hesychius, wo er unter Ἰχθου sagt: „ἄστρον, ἐγχειρίδιον, ξυλοφάνιον.“ Letzteres ist ein hölzerner Scheit zum Fackelgebrauch. Die Verbesserung von Spohn in σαπάνη war daher nicht glücklich. ξυλοφάνιον, ξυλοφάνης steht im Gegensatz zu סנסקמ d. i. μυσοφάνης. Es ist das eine Lampe mit Tüllen, von μύξα die Tülle, wie es ja Lampen gab, die δεμύξος und πολυμύξος waren.

384) Esther 8, 16.

385) 1. Maff. 4.

386) Megillath Taanith cap. 9. Andere neuere Gesetzesbestimmungen vgl. Ugur (ed. Venez. 1546) p. 80. 81.

387) Die Stellen in meiner Geschichte der Juden bei Tisch und Gruber II. 27. 12. Anlagen der Art waren nichts ungewöhnliches. Vgl. Tacitus Hist. 3. 38. 4: „Nec defuere qui ipsum Tuscum et alios sed crimosius Blaesium incusarent, quod aegro principe laetos dies ageret.“

388) Wenn es bei Persius 5. 80 heißt: „at cum Herodis venere dies cunctaque fenestra dispositae pinguem nebulam vomuere lucernae“, so ist offenbar das Makkabäerfest gemeint. Für die Römer war nur Herodes der bekanntere jüdische Königsname. Andere und bessere Lesart ist uncta fenestra.

389) Gregorii Nazianzeni opera ed. Morelli Paris. 1630. fol. p. 624. 637. „Wie Lichter (φωστίρες)“, sagt er am Schluß, „werdet den anderen Menschen eine lebengebende Kraft, damit ihr als völlige Lichter (φῶτα τέλεια) neben den großen Lichtern strahlt.“ cf. Gregor. Nysseni opera. Paris 1638. tom. 3. p. 366.

390) Cf. Du Cange Glossar. Graec. sub voce φῶτα p. 1719.

391) Josephus war ein ungemein wichtiger Autor für die alte Kirche, wegen seines Zeugnisses über Christus nicht allein, sondern auch über die israelitische Geschichte überhaupt. Den Heiden gegenüber war er dadurch, daß er griechisch geschrieben, sehr bequem anzuführen. Tertullian macht außerdem wie viele andere geltend, daß er besondere Autorität haben müsse, weil er aus Israel selbst stamme. Er sei ein vernaculus vindex antiquit. Judaicarum (apologeticus cap. 19). Hieronymus nennt ihn den griechischen Livius in seiner 22. Epistel u. s. w. Was das Makkabäerfest angeht, so hat noch der von Fabricius edirte christliche Verfasser eines Hypomnesticum, der ägyptische Schriften benutzte, cap. 126 die Mittheilung, daß die Juden am 25. Chaslen ein Fest feiern, welches sie Lichter nennen, zum Andenken an die Einweihung des Tempels „ἄλλην ἑορτήν, τὰ φῶτα καλουμένην ἐπιτελοῦσι τῆς καθοιρέσεως τοῦ ναοῦ μνημῆν ποιούμενοι, ὃν ἐμίλανε Ἀντίοχος ὁ ἐπιφανής“ (Fabr. Cod. Pseudep. 2. 263.)

391<sup>a</sup>) Außer dem, was noch weiter unten anzuführen ist, mag namentlich auf Pesikta rabbathi cap. 2. 3. und 6. hingewiesen werden. Wo von Psalm 30, 1 geredet wird, schließt sich gleich die Betrachtung des Weisheitlichen an. Der nächste Gedanke, wo von „Vollendung des Werkes“ (1. Kön. 7, 21) geredet wird, ist die Lehre der Alten über **כר של חנוכה**. Wo eine Vollendung ist, da ist **חנוכה** und daß Chanuka sei, erkennt man am Licht. Die erste Weihe, d. i. Vollen-

bung wird angenommen, als Himmel und Erde geschaffen sind. Worauf stützt sich, fragt der Midrasch, daß hier eine Chanuka war. Es steht geschrieben, ist die Antwort: Er setzte Sonne und Mond an den Himmel, „dort zu leuchten.“ Pesikta 2. d.

<sup>392)</sup> Mit Bezug darauf ruft das zweite Makkabäerbuch zur Heiligung des Festes seine Leser auf. „Begehret mit uns τὰς ἡμέρας τῆς σκηνοπηγίας τοῦ χασελεῦ μηνός.“ Wie es eine σκηνοπηγία im Tisri, eben das Laubhüttenfest gab, so sollen sie mit ihnen ein ähnlich Fest im Kislew feiern. Daher wird auch 2. Makk. 10, 6. 7. geschildert, wie sie das Fest „ganz nach Art der Laubhütten gefeiert haben.“

<sup>393)</sup> Vergl. die 43. Rede in der Pariser Ausgabe ed. Morelli pag. 697.

<sup>394)</sup> Jedenfalls wird deutlich sein, daß, was einige beschäftigte, der Lichterglanz der Christfeste nichts mit dem Saturnalischen Brauche der alten Römer zu thun hat, von dem Macrobius berichtet (Saturn. lib. I. VII.), wenn er sagt, „daß man die Saturnischen Altäre nicht mit geopfertem Männern, sondern mit angezündeten Lichtern geehrt hat, weil nicht nur Männer, sondern auch Lichter ἑῶτα heißen. Daher“ fährt er fort, „ist die Sitte entstanden, an den Saturnalien sich Lichter zu schenken. Andere glauben, daß man sie darum sende, weil unter seiner Führung wir aus einem unschönen und finstern Leben zum Licht und zur Kenntniß guter Dinge gelangt sind.“ Beides sind symbolische Deutungen einer alten Sitte in der Zeit der kürzesten Tage, die weder der Zeit noch der Art nach im christlichen Alterthum ein Gegenstück findet. Man sandte sich keine Lichter — die Saturnalien sind für die Entstehung des Festes in keinen Betracht zu ziehen und Licht war das synagogale und christliche Symbol der Weihe und Vollendung. Selbst die Analogie des Polydor Vergilius (de invent. rer. lib. V. 1. p. 305) ist irrig. Solchen Vergleichen kann man in der That wie Josephus antworten, der dem Apion eine kindische Fabel ironisch widerlegt. „Gewiß“, sagt er, „als hätten wir noch nie eine Lampe gesehen, die so große und glänzende Lichtweihen haben (οἱ τὰς τοσαύτας καὶ τηλικαύτας λυχνόκατας ἐπιτελοῦντες)“ und meint damit offenbar das Pfingst- und Laubhüttenfest (contra Apionem lib. II. 9. ed. Haverc. 2. 478). Ja, er behauptet cap. 39, daß unter den Bräutchen, die sich von den Juden weiter verbreitet haben, „die Lichtweihen“ gewesen (ἡ λυχνῶν ἀνακαύσεις“).

Es kann einem Autor des 12. Jahrhunderts nicht verdacht werden, wenn der syrische Commentator zu Barsalibi (Assemani Bibl. Orient. 2. 164. 65) die Lichter an Weihnachten von der Sonnenwende ableitete, aber der Beweis geht doch daraus hervor, daß man auch im syrischen Leben am 25. December Lichter braunte. Die herrlichsten

λυγροατα, die das Alterthum kennt und die in einen Vergleich kommen dürfte, ist die ägyptische zu Saïs, von welcher Herodot 2. 63. erzählt: „ἐν τῇ νυκτὶ λύγνα καίουσι πάντες πολλὰ ὑπαίθρια περὶ τὰ δώματα κύκλῳ ... καὶ τοῦτο καίεται πάννυχιον καὶ τῆ ἡμέτῃ οὐνομα κέεται λυγροατῆ.“ Ueber den Grund wie die Dauer dieser Illumination ist hier näher nicht zu handeln. Aber auch nicht über andere allgemeine Beleuchtung, wie sie die Christen schon in früher Zeit übten. Wenn Tertullian sagt: „Sed luceant inquit opera vestra (Matth. 5, 16). At nunc lucent tabernae et januae nostrae; plures jam invenies ethnicorum fores sine lucernis et laureis quam Christianorum“ (de idololatria 15), so tadelt er eine scheinbar unschuldige Volksitte, die nichts mit kirchlichem Brauch zu thun hat, und nicht dagegegen spricht, wenn für die Kirche Lichter verwendet werden.

<sup>394a)</sup> חנכה erscheint hauptsächlich Numeri 7, 10, 11, חנכת המזבח ebenso Numeri 7, 84. 88. beidemal ἑγκαίνισμός θυσιαστηρίου — חנכת הבית Psalm 30, 1. חנכת חומות Nehemia 12, 27. חנכת בית אלהא Esra VI. 16. 17. überall ἑγκαίνια oder ἑγκαίνισμός; in Numeri 7, 88 erscheint in Lesarten auch ἑγκαίνισις oder ἑγκαίνωσις. Der Syrer übersetzt überall die biblischen Stellen mit חרת und חורתא. חנכה heißt es (cf. Minhagim ed. Dyhras. p. 48) treffen immer auf einen 25. — denn כה sei 25.

<sup>395)</sup> Daß der Apostel wirklich hier an die Weiheung d. h. die Vollendung mit diesem Worte gedacht habe, ersieht man aus der Stelle Exodus 24, 7. 8, worauf er sich bezieht: „Und Mose nahm das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volkes und sie sprachen: Alles, was Gott geredet, wollen wir thun und gehorchen.“ Es war eine Vollendung damit ausgesprochen. Es war ihnen Alles gegeben und das Volk hat Alles versprochen. תורה החומה נתנה. Cf. Jalkut Reubeni p. 100. Diese Vollendung weihe nun das Blut des Bundes ein.

<sup>396)</sup> Vgl. überhaupt Delitzsch im Commentar zum Brief an die Hebräer p. 224.

<sup>397)</sup> Es war schon zu seiner Zeit eine Erklärung nöthig, vergl. Apol. 2. p. 160. cf. Clemens Alex. ed. Sylburg p. 67 im Paedagogus, und Näheres bei Suicer Observ. sac. p. 74. Ueber weiteren Gebrauch Du Cange Gloss. Gr. sub voce.

<sup>398)</sup> Gute Bemerkungen darüber schon bei Starke Notae selectae ad Pauli Ep. ad Hebr. Lips. 1710. p. 41.

<sup>399</sup>) Ueber die Verwendung des Namens in der byzantinischen Kirche späterer Zeit reicht die Verweisung auf Du Cange Gloss. Gr. p. 1719 völlig aus.

<sup>400</sup>) Hieronym. in Esaiam proph. cap. 12 (ed. Migne 4. 153. ed. Vallars. p. 166): „nunc vocat Salvatorem et de ejus fontibus aquas praedicat hauriendas.“

<sup>401</sup>) Bgl. Jac. Goar in *Euchologion* sive *Rituale Graecorum* (Venetiis 1730) p. 377. Ueber die Zeit des Wasser schöpfens sagt er: „non obscure colligitur aquae consecrandae ritum profunda nocte prius celebratum successu temporis in pervigilii vespera deinceps peractum esse.“ Wegen des Alters führt er Basilius an, der in seiner Schrift über den heiligen Geist von diesem Brauche sagt: „ἀπὸ ποιῶν ἐγγράφων οὐκ ἀπὸ τῆς σεσιωπημένης καὶ μυστικῆς παραδόσεως.“

<sup>402</sup>) Goar l. I. p. 378: „non mediocri accensorum cereorum et diversimode pictorum (unde forsitan paroemia: rirole piole comme la chandelle de roys)“.

„Die Taufe“, sagt Nicetas, „wird mit dem Namen der Lichter genannt, weil sie reinigt und erleuchtet. Darum zünden wir Fackeln in dieser Zeit zum Zeichen an.“

<sup>403</sup>) Bei Goar im *Euchologium* sind von S. 358 an verschiedene solcher Officien mitgetheilt. Wir theilen ein kürzeres mit, was doch im Ganzen und namentlich im Gedankengange allen andern ähnlich ist:

Ἦ Ἐξέρχεται ὁ ἱερεὺς ἐν τῇ βαπτιστήρᾳ μετὰ τοῦ λαοῦ, θυμιατῶν καὶ κηρῶν (cereis), ψάλλον τροπάριον (tono quarto obliquo) φωνῇ κυρίου“ etc.

καὶ τοῦτου πληρουμένου, τοῦ ἱερέως θυμωῶντος τὸ ὕδωρ, λέγει ὁ διάκονος: σοφία καὶ ὁ ψάλτης λέγει τὰς προφητείας.“

προφητεία πρώτη τοῦ βαπτίσματος.“

Jesaias 35.

Ἦ Ἀνάγνωσμα δευτέρον.“

Jesaias 55.

Ἦ Ἀναγν. τρίτον.“

Jesaias 12.

Ἦ τὰδε λέγει κύριος: ἀντλήσατε ὕδωρ μετ' εὐφροσύνης ἐκ τῶν πηγῶν τοῦ ἁγιοῦ.“

Ἦ μετὰ τοῦτο λέγει ὁ διάκονος τὴν συναπτήν καὶ ὁ ἱερεὺς λέγει καθ' ἑαυτὸν τὰς εὐχὰς καὶ πληρωθεῖσιν λέγει ἐν ἐπηκῶν πάντων. Μέγας εἰ κύριε καὶ θαυμαστά τὰ ἔργα σου.“

Ἦ εἶτα βάλλει τὸ τίμιον ξύλον (crucem) εἰς τὸ ἅγισμα (sancta aqua) καὶ ψάλλει ὁ λαός: ἐν Ἰορδάνῃ“ etc.

Cassei, Weibnachten.

e

„καὶ ζωθεν (diluculo) εἰσέρχεται ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ, λέγει τὴν εὐχὴν καὶ ἀπολύει.“

404) In seiner Epiphaniensrede ed. Montfaucon 2. 369.

405) ed. Petavins 1. 451.

406) In der 39. Rede ed. Morelli p. 624.

407) cf. Suicer Thes. 1. 988. 89. 90: „ἐγκαινισμὸν τοῦ οἴκου καλεῖ τὸν τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως νεουργίαν.“

408) Chrysostomus sagt unter Andern in der neunten Homilie zum Brief an die Hebräer cap. 6: „Ist es nothwendig, getauft zu werden, dann ist es nothwendig, auch zugleich zu sterben. Die Taufe ist nichts andres als Tod und Auferstehn dessen, der getauft ward.“

Terullian (de baptismo cap. 19): „Sed Jeremias cum dicit: et congregabo illos ab extremis terrae in die festo (21. 8) paschae diem significat et pentecostes, qui est proprie dies festus. Caeterum omnis dies domini est“ etc.

409) cf. Höfling, Sacrament der Taufe 1. 361, der auch das Schreiben Pabst Leo's anführt, darin er den Taufstag des Herrn als Taufzeit abweist: „sciat illius baptismi aliam causam aliam fuisse rationem.“

410) cf. Crombach historia sanctorum trium regum (Colon. 1614) p. 712.

411) cf. Raynaudi opera 10. 603.

412) Crombach historia sanctorum trium regum p. 713. Es ist hier noch nicht die Absicht, Epiphania mit seinen Bräuchen ausführlich zu behandeln und wird daher der gütige Leser auf weiterhin verwiesen.

413) cf. Grimm, Mythologie p. 259.

414) Eigenthümlich genug wird im Dictionn. de Théologie par Abbé Bergier p. 1068 gelehrt, daß Noel nur eine Abkürzung von Emmanuel sei. (Das Richtige bei Diez, Lex. der Roman. Sprachen p. 696.) Es ist das um so auffallender, als schon der gelehrte Jesuit Raynaud die Ableitung kannte. Opp. tom. 10. p. 602: „Noël gallice quod imperiti referant ad Noëmum, cum spectet ad hoc mysterium, ut monstrat vox latina.“ Er berichtet dabei, daß viele Personen daher ihren Namen ablehnt und sich, wie Nebentus, Nestitus, noch häufiger Natalis und Noël genannt haben. Den Namen des Festes Natalis erklärt Isidor von Sevilla seiner Gemeinde: „Ita-

que dies iste pro eo, quod eo Christus natus est, natalis dicitur.“ Bei Combefis Bibl. 1. 232.

415) cf. Hefling 1. p. 361.

416) Avitus, Bischof von Vienne schrieb (ep. 41) an König Clovis: „Redemptoris nostri nativitas inchoavit et consequenter ea die ad salutem regenerari et unda vos pateat, quo natum redemptioni suae coeli dominum mundus accepit. Igitur, qui celebrer est natalis domini, sit et vestri, quo vos scilicet Christo, quo Christus ortus est mundo.“

417) Gregor's von Tours Geschichte der Franken lib. 8. cap. 9.

418) Dort in der historia ecclesiastica gentis Anglorum lib. 1. cap. 26. (ed. Stevenson p. 55) heißt es nur: „in hac (eccl. S. Martini in Cantia) ergo et ipsi (Augustinus cum sociis) primo convenire, psallere, orare, missas facere, praedicare et baptizare coeperunt“ etc.

419) Gregorii Epp. VIII. 30. opp. 2. 918.

420) Pesikta Rabbathi cap. 2.

421) In den alten Ausgaben der Pesikta p. 2. b. ist הימכון geschrieben. In der Breslauer Ausgabe von 1831 der Pesikta Rabb. de rab Cahana p. 2. c. steht richtig הימנון, himnon.

422) ib. 3. 6: „אן ויכולו אלה לשון חנוכה“.

423) Ib. Auch in den Pirke R. Elieser cap. 18. ist der sieben Weihen Erwähnung gethan.

Sieronymus sagt zu Zephania 1. 12: In consummatione autem mundi, quia dies domini ipsa intelligitur scrutabitur dominus Jerusalem id est ecclesiam suam cum lucerna.“

424) Mischna Sabbat 2. 2. die Gelehrten erlaubten alle Delarten, R. Tryphon aber sagte, man dürfe nur mit Olivenöl anzünden.

425) Die symbolische Deutung des Lichts ist in Tanchuma zu Exod. 27. sehr ausführlich zusammengestellt. cf. Jalkut n. 378. p. 103. a. cf. Jalkut Reubeni p. 103. c.

426) Jalkut n. 375. p. 102. d.: היונה הביאה האורה לעולם.

427) Berachoth 57. a.

428) Buch der Frommen n. 272. p. 49. a.

429) Tanchuma 38. c.

430) Sabbat. 2. 6.

431) cf. Epiphan. haeres. 26. n. 5, wo er berichtet, daß die Gnostiker die Stelle der Apokalypse über den Baum, der zwölflei Fruchte trägt, von den Frauen auslegen: „ὁ αὐτοὶ ἀλληγοροῦσιν εἰς τὴν κατὰ μῆτρα γινουμένην γυναικείαν ἕβαν.“ Cf. Fabricius Cod. Pseudapocryph. 1. 96.

432) Babyl. Sabbat. 32. a.

433) Die Deutung findet sich vielfach in den volksbelehrenden liturgischen Schriften der Juden, wie in den Minhagim ed. Dyhrnfurt. 1692. p. 86. Einen Auszug theilte schon Buxtorf in der Synagoga Judaica p. 347 mit.

Auch die Richter am Chamufa sollen nur Frauen anzuliden. Die Legende fügte später als Gründe dazu, weil Judith die Makkabäische Heldin gewesen. Cf. Minhagim p. 48. a.

434) Im Briefe an den Diognet. cap. 12. Vgl. Justin. dial. cum Tryphone ed. Morelli p. 327.

435) In seiner Homilie zum cap. 2 des Evangel. Matthäi.

436) Clemens Alex. Stromat. lib. III. p. 330. Cf. Irenäus lib. 5. p. 19. ed. Stieren p. 769. Häufig sonst bei Tertullian. de carne cap. 17. und in den Sermonen des Augustin.

437) Vergl. Mone, Latein. Hymnen des Mittelalters II, p. 6. 9. 14. 23. etc. cf. p. 11:

„O quam larga te perfudit virgo benedictio  
qua deletur, quam induxit Eva, maledictio.“

438) Vgl. Beneke-Müller, Mhd. Wörterbuch 1. p. 450.

439) Cf. Daniel Thes. hymnolog. 1. p. 204. In dem berühmten Marianischen Hymnus heißt es: „sumens illud ave Gabrielis ore, funda nos in pace mutans nomen Evae.“ Von da ging es in viele lateinische und deutsche Schriften über. Vgl. Mone 2. 219, der aus einer Handschrift anführt (des 15. Jahrh.): „do sie der Engel gruszte, do karte er den namen umb, den Eva hatte und nante sie ave, wan alles we, daz Eva verdient hatte, wart in Marien in freude gewandelt.“

440) Zettau und Temme, Preussische Sagen p. 177. 178.

441) Opera ed. Morelli p. 624.

442) Grimm führt als Esthnische Volksaberglauben an, daß, wenn die ersten Kinder sterben, man den andern die Namen Adam und Eva beilegen müsse. Aberglauben 123. Aber er war auch in Deutschland vorhanden, wie in der Nockenphilosophie (Chemnitz 1759) p. 41 zu lesen ist.

443) Vgl. Combefis Bibliotheca patrum 1. 199.

444) Vgl. Schroer im Weimarischen Jahrbuch für deutsche Spr. und Lit. 4. 383. Cf. Schroer, Deutsche Weihnachtsspiele aus Ungarn. Wien 1858.

445) Weihnachtsspiele aus Süddeutschland und Schlesien. Grätz 1853. p. 294. 95.

446) Vgl. meine Geschichte der Juden bei Ersch und Gruber II. 27. p. 79. Schudt (Jüdische Merkwürdigkeiten). Contin. 2. 378. beschreibt ausführlich eine solche Scene. „Wobei als etwas sonderliches, daß sie wie ein Schloß von lauter Wachs, hol und durchsichtig, gar artlich und künstlich reich vergüllet, oben über den Altmemor gestellet, darin der Haman nebst dem Henker war; dieses wurde bey Anfang des Lesens des Buches Esther angezündet, wie auch der Seres seines Weibes Maschine, so gar plauslich anzusehen war“ etc.

447) Faceitae Bebelianae (ed. 1507): „Semel instigatus a vicinis suis in hebdomada magna quam et sanctam vocant matutinis interfuit et cum solito more extinctis luminibus tumultus fingeretur, quem Judei concitasse creduntur in captione Christi.“ In Claus' Narren-Historien (Frankf. 1573) p. 52 heißt es: „Auf den Charfreytag klappert man in den Kirchen und macht ein groß Gerümpele.

447<sup>a</sup>) Ein Katholik erzählt am Anfang des achtzehnten Jahrhunderts (Unterredungen von dem Reiche der Geister zwischen Andreano und Pneumatophilo. Leipzig 1730. p. 99):

„Ich hielt mich noch auf der niedern Schule auf, als man die gewöhnliche Jahres-Comödie von der Reformation vorstellte, da ich dann in selbstiger, als ein einfältiger Knabe, die Stelle des theuren Mannes Lutheri vertreten mußte. Ich spielte meine Person so gut, daß sich alle Zuschauer über meine Geschicklichkeit verwundern, meine Eltern aber von Herzen darüber lachen mußten. Es kam so weit, daß ich als Luthers auf dem Tod-Bette lag, und nun einen Sterbenden vorstellen sollte, als mich eine große Menge Teufel umringeten, mich aus dem Bette rissen, und auf einer Holz-Trage mit Leib und Seele in die Hölle trugen. Dieses war noch nicht genug, sondern ich mußte hernach auch in der gewöhnlichen Doctor-Kleidung, jedoch in vollen Feuerflammen erscheinen, die Teufel tanzten vor ihm her, und riefen

mit vollem Hasse: So wird es allen denjenigen ergehen, welche in seine Fußstapfen treten. Hiermit endigte sich zwar die Comddie, ich ging nach Hause, und meinte Wunder, wie wohl ich mich gehalten, zugleich der Hoffnung lebend, von meinen Eltern beschwogen wohl beschenkt zu werden. Allein der Erfolg zeigte, daß wenn ich zuvor besorget, es möchte mir die Comddie in währendem Actu schmerzlich zu stehen kommen, so geschah es, da schon alles vorbei, und meine Mutter willkommenie mich mit einem Dachsen-Ziemer dergestalt, daß Kranke und Bernique von mir slog, und von der höllischen Asche in meiner Kleidung nichts mehr übrig bliebe, worbei sie die Worte gar oft wiederholte: Merke, merke dieses mein Kind, was alle Lehrer der Keger für ein trauriges Ende nehmen, und nimm diese Warnung von deiner Mutter an! Du kauft dir, lieber Pneumatophile, leicht einbilden, wie sehr ich dazumal den Lutherischen Namen, und alles, was Lutherisch gestunnet, verabscheuet.“

448) Comment. ad Zachar. lib. III. ed. Migne 6. 1538.

449) In den Tischreden lib. 4. Frage 5.

450) Wajikra Rabba 170. c. „שנצחו ישראל כרין ונמחלו עונותיהם.“

451) Wajikra Rabba 171. b. „ומביא ראשון זה מלך משיח“

452) Ohne hier die symbolische Lehre weiter zu verfolgen, bemerken wir nur, daß Agnitas eine Benennung von Aeskulap war, weil ein Schnitzbild des Gottes von Agnos gemacht war. Pausan. 14. 7.

453) Ueber die christlichen Sitten am Palmsonntag werden wir später handeln. Ueber das Palmenvertheilen in der griechischen Kirche cf. Euchologium ed. Goar. p. 589. 90.

454) Der Weihnachtsabend. Eine Geistergeschichte, wovon mir nur die Uebersetzung von Moriarty vorliegt (Leipz. 1844. p. 63).

455) In einer Rechnung von 1647 heißt es: „paid for Rosemarin and Bayes that was stuck about the church at Christmas 1 sh. 6 d.“ Ellis zu Brand observations on popular antiquities. 1. 286.

456) Wolf, Deutsche Mythologie 1. 235. n. 354. Auch in den Märchen hat er wunderbare Gewalt. Cf. Stier, Ungarische Sagen pag. 14.

457) „Ich steh an deiner Krippen hier“ v. 11., der freilich in vielen neueren Gesangbüchern fehlt. Vollständig hat es wieder noch das

nene schöne Thüringische Gesangbuch, das Eyle in Mühlhausen herausgegeben (Mühlhausen 1861. n. 44.).

<sup>457\*)</sup> Aber auch zu Begräbnissen. Das war jedoch auch in Deutschland Brauch, was man aus dem Aberglauben erkennt, daß der Stod faule, von dem man einem Todten Rosmarin ins Grab mitgab. Cf. Rosenphilosophie p. 614.

<sup>458)</sup> Horat. Od. III. 23: „Parvos coronantem marino rore deos fragilique myrto.“

<sup>459)</sup> Alberti, Briefe über Großbritannien 3. 661.

<sup>460)</sup> Vgl. Hieronymus zu Esch. cap. 16 (ed. Migne 5. 125): „Ligna autem saltum sive silvarum secundum varietatem credentium habent in magna domo aliquam varietatem.“

<sup>461)</sup> Noch aus neuerer Zeit. Cf. Gräser, die römisch-kathol. Liturgie p. 313.

<sup>462)</sup> „Auch in Gegenden, wo die Christbäume nicht in Gebrauch sind, setzen die Landleute am Christabend Tannenzweige vor ihre Hausthüren.“ Montanus, die deutschen Volksfeste 1. p. 11.

<sup>463)</sup> Die Tanne ist der Fürst der deutschen Nadelbäume, sie ist das Bild der Kraft; kein anderer Baum des Vaterlandes kommt ihr an Höhe und an Stärke gleich.“ Schacht, Der Baum. Studien über Bau und Leben der hohen Gewächse. Berlin 1853. p. 324.

<sup>464)</sup> Dieser Ansicht ist auch Friedrich Köster in Stade in seinem Aufsatz für den evangel. Kalender von 1856. p. 59. not.: „Das viel verbreitete Bild von Schwerdtgeburth, Luther im Kreise seiner Familie zu Wittenberg am Christabend 1536, beruht ohne Zweifel auf historischer Wirklichkeit.“ Daß der Tannenbaum eine Sitte der deutschen Völker ist, darin hat Oskar Schade Recht (im Klopsen im Weimarschen Jahrbuch für deutsche Sprache und Literatur. II. 134.) aber nicht, daß sie einen confessionellen Charakter habe. Den hat erst die neuere Zeit hineingelegt.

<sup>465)</sup> „Nuper ēv τῇ μέγαν ex more regem domi nostrae pueris creavimus. Forte advenerat et Ballerhodus et lata lex est ut quoties habentur comitia suum quisque scriptum adferat. Victori προεδρία decernitur in convivio, ibi Ballerhodus elegantiam carmine προεδρίας meruit: nec puduit eum nobiscum ac cum pueris collusitare.“ Epp. Philippi Melancthonis. ed. Lips. 1559. p. 7.

<sup>465)</sup> Catechismus-Milch V. 649. Dannhauer war ein heftiger Eiferer gegen alle Bräuche. Man vergleiche unter andern mit den

vorhin erwähnten schönen Worten des Melancthon seinen Ausfall in den Festpredigten p. 407. „Aus dem Judenthum hat's eingebracht ins abergläubische Papstthum, in welchem es der Teufel gestiftet und unter Andern als Gottes Affe und Spötter der Heiligen auch den H. Dreikönigstag, da man die schöne Historie von den Weisen in ein solches Affenspiel und Faschnacht verwandelt . . . . Da es sich wol hat schicken können, daß der König Narr im Spiel geworden und der geringste Stallbube zum König hervorgegangen, daß man endlich nicht gewußt, wer König oder Narr gewesen.“

<sup>466)</sup> Stalder, Ibiotikon 2. 299.

<sup>467)</sup> Schmeller, Bayerisch Wörterbuch 1. 195.

<sup>468)</sup> Haumann, Allgem. Wochenblatt für Kinder. Erfurt 1816. 1. 112.

<sup>469)</sup> Cathemerinon hymnus XI. Oct. Kal. Jan. ed. Cellarius pag. 73:

„Vagitus ille exordium  
Vernantis orbis prodidit:  
Nam tunc renatus sordidum  
Mundus veterum depulit.  
Sparsisse tellurem reor  
Rus omne densis floribus  
Ipsasque arenas Syrtium  
Fragrasse nardo et nectare  
Te cuncta nascentem, puer  
Sensere dura et barbara;  
Victusque saxorum rigor  
Obduxit herbam cotibus,  
Jam mella de scopulis fluunt.“ etc.

<sup>470)</sup> Hymnus de vita Christi bei Mone, Lateinische Hymnen 1. pag. 41:

„de excelso cadit ros  
Et in terra crescit flos  
cujus odor sanat nos.“

Zu diesem Hymnus vergl. man die erste Adventsrede des h. Bernard (Combéfiß 1. 20).

<sup>471)</sup> Das Hohelied ist der unerschöpfliche Quell für Bilder und Allegorien auf Christus. Auch diese Stelle cap. 2. 12, die auch von den Juden auf die messianische Zeit gedeutet wird. Cf. Schirhasch Rabba 11. c. „הגיע זמן של ישראל להגאל“.

Benjamin von Tudela, als er durch Deutschland reist, meint, es sei die Zeit gekommen für die Juden, wo die Zeit des Gefanges angefangen und der Winter vorüber. Vgl. meine histor. Versuche (Berlin 1847) p. 5.

Die christliche Auslegung ist wahrlich nicht blos geistlicher, sondern auch poetischer gewesen, als die neuere Exegese trotz des Aufschwungs, den z. B. Magnus (das hohe Lied. Halle 1842. p. 93) nahm, um diese Stelle „von einer Sommerwohnung des reichen Herrn“ zu erklären.

Es war Winter, der 24. des neunten Monats in der Verkündigung des Propheten Aggai und Hieronymus sagte erklärend im Geist desselben zur Stelle: „Ne dicatis, hoc me prudenti ratione conjicere et futuram fecunditatem de floribus arborum herbisque segetum suspicari, ecce signa nulla sunt et tamen ego praedico vobis, quia coepistis aedificare templum meum ad benedictionem meam frugum omnium fecunditatem.“ Dieser Winter ist es, von dem auch das hohe Lied spricht. Cf. Hieronym. adv. Jovinianum lib. 1. cap. 30. Namentlich aber den schönen Commentar des Origenes in der Uebers. des Rufinus lib. IV. (ed. Paris. 4. 530 etc.).

<sup>472)</sup> Schon Origenes sagte (l. 1. p. 525): „Quid opus imbribus ubi jam flores apparuerunt in terra nostra et ex adventu domini jam non exciditur ficulnea, quae prius non attulerat fructum. Nunc enim jam produxit grossos suos. Sed et vineae dederunt odorem suum.“ „In den Weinbergen von Engedi ist mein Theurer eine Cyperttraube“ l. 14. Cf. Origen. p. 472 etc.: „botrus cypri vineis Engedi efficitur verbum dei.“ — „ubi effunditur sanguis uvae, sanguis novi testamenti qui bibatur in die festo.“

<sup>473)</sup> Es ist der Tag der Geburt von der Jungfrau. Von der Rose sagt Hieronymus Epist. 22. (Migne 1. 40): „laudo nuptias, laudo conjugium sed quia mihi virgines generant, lego de spinis rosam.“ Auch Elisaeus war „virgo“.

<sup>474)</sup> Diese Erzählungen sind von vielen katholischen Autoren nicht mehr in ihrem sinnigen Gedanken erkannt und wörtlich genommen worden, was wieder evangelischen Eifer gegen sie erweckte. Cf. Raynaud. de gladio S. Petri in den opp. 589. und Paullini, Philos. Luststunden 1. 317.

Von der Weisheit konnte am Tage der jungfräulichen Geburt Hieronymus Wort gelten: „impolluta enim est, virginitatisque perpetuae et quae in similitudinem Mariae cum quotidie generet semperque parturiati incorrupta est.“ (ep. 52. ed. Migne 1. 530).

475) Cf. Judas der Erzshelm ed. Passau 1835. 6. p. 194.

476) Vgl. F. A. Neuß, Kleine Beiträge im Jahresbericht für den historischen Verein für Mittelfranken. 1859. p. 95.

477) In den Betrachtungen des Lebens des Herrn Jesu und seiner Apostel p. 350. Cf. Wagenseil de civitate Noribergensi commentatio. Altdorf 1697. p. 76. 77.

478) Vgl. die schon von Neuß in der Zeitschrift für Mythologie 1. 106. 107. mitgetheilten Notizen und Wolfgang Menzel, die Sonnenwende in der Germania 2. 233.

479) Abraham Sauer im parvo theatro urbium und Zeiser in der großen Reisebeschreibung durch Teutschland geben davon weitläufige Berichte. Wie wenig auch der Gedanke verstanden und die Sage zu einem Gegenstande polemischen Eifers zwischen den Confectionen ward, zeigt Prätorius in den Weihnachtsfragen p. 49, der in der 3. proposition also schreibt: „Man sagt, daß in der Christnacht etliche Arten der Bäume blühen, Aepfel tragen und wieder abwerfen sollen! Welches Cornelius Agrippa einem sonderlichen künstlichen Impfen und nicht der Christnacht zulegt. Bis hierher Kollenhagen. Doch merke, daß es von Pferdeäpfeln richtig möge verstanden werden, oder es sind poma fugientia Tantalii. Sinnenahl man sie nirgends findet, wo man sie sucht. Vielleicht wachsen sie in Pentelia, Utopia, Schlaraffenland, Neuschwaberland oder terra incognita Australi.“ In Norddeutschland, um Minden und sonst glaubte man, der Hopfen grüne in der Weihnacht und komme auch unter dem Schnee hervor. Ruhn und Schw. N. S. p. 405.

Die Blüthe der Rose von Jericho an Weihnachten behandelt ausführlich Stengel, historia horticorum, florum et arborum 1. cap. 33. p. 206. Cf. Prätorius, Weihnachtsfragen p. 84. Derselbe behandelt p. 154. die Erzählung, daß die Mannwurzel in der Weihnachtsnacht aufblühe, was nach anderen Beobachtungen hinführt. Dasselbe gilt von der Christwurz, worüber er p. 199. etc. handelt.

Prätorius theilt von Gewächsen, die Weihnachten blühen sollen, folgendes Akrostichon mit:

Welle Poley,  
Epfel,  
Indianische Nellen,  
Nisewurz,  
Andriana,  
Crocus,  
Hexen oder Mannwurz,  
Telge oder Zweige von Kirschchen.

Aber es war nur ein dämonisch Spiel, wenn um Rotenburg Weib-  
nachten Aepfel gesehen wurden, die sich dann in Rosäpfel verwand-  
elten. Meier, Sagen aus Schwaben p. 306.

<sup>480</sup>) J. Pauli. Von schimpff und ernst. Stratzburg. J. Grie-  
ninger. 1522. Blatt CII a. Von dem weihenachttag.

<sup>481</sup>) Darin besteht ja bei den Auslegern des Aggaeus, den Hie-  
ronymus veran, der Nachdruck, daß der Prophet bis zum 24. des  
9. Monats auf die Dürre und Noth des Landes hinweist. So sagt  
Hieronymus: „mense enim ut diximus, Decembri futurarum  
nulla signa sunt frugum.“

<sup>482</sup>) Aehnlich in einem Hymnus des Venantius (Daniel Cod. lit.  
1. 164. Mone 1. 131): „Crux fidelis inter omnes, arbor una  
nobilis, nulla talem silva profert fronde, flore, germine etc.

<sup>483</sup>) Daniel 1. p. 168: „fertilitate potens o dulce et nobile  
lignum Quando tuis ramis tam nova poma geris“ etc.

<sup>484</sup>) In den Sibyllinischen Weissagungen lib. 5. v. 256—59 wird  
verkündet nach Friedlieb's Uebersetzung (Leipz. 1853. p. 113):

„Aber ein trefflicher Mann wird nachher erscheinen vom Himmel  
Dessen Hände dereinst ausstreckte am fruchtbaren Holze  
Von dem Hebräergeschlecht der Beste, der einstens die Sonne  
Stehn ließ und sprach mit trefflicher Rede und heiligen Lippen.“

Die Uebersetzung ist nicht ganz genau. *Κοζος* ist mehr als trefflich  
— *πολύκαρπον ξύλον* ist das fruchtreiche nicht sowohl das  
fruchtbare Holz; *καλή ῥήσει* ist nicht mit trefflicher, sondern mit  
lieblicher klarer Rede. Aber freilich übertrifft sie die oberflächliche  
und tendentiöse Version, welche in Scheible's Sammlung (II. 1.  
p. 194) erschienen ist, wo statt „fruchtreichen Holze“ Schmerzensholz  
übersetzt ist. Die Hinweisung auf Jesus wird deutlich gemacht durch  
die Erinnerung an Jesus Sohn Nave (Josua), der mit ihm eines  
Namens, häufig als Prototyp des Erlösers, der alle Welt in das ge-  
lobte Land führt, gebraucht wird.

<sup>485</sup>) Testamentum Levi cap. 18. im Testamentum XII. pa-  
triarcharum (Fabric. Cod. Pseudepigr. Vet. Testamenti 1. 587.)  
„δώσει τοῖς ἁγίοις φαγεῖν ἐκ τοῦ ξύλου τῆς ζωῆς.“

<sup>486</sup>) Ignatii epistola ad Trallianos cap. 11 (ed. Hefele  
p. 195.) „εἰ γὰρ ἦσαν ἐφαίνοντο ἀν κλάδοι τοῦ σταυροῦ καὶ ἦν  
ἀν ὁ καρπὸς αὐτῶν ἄφθαρτος.“

<sup>487</sup>) Brief an den Diognet. cap. 12. ed. Hefele p. 319. vergl.  
das Evangelium Nicodemii cap. 24. im Cod. apocr. N. T. p. 710.

488) Bereschith Rabba §. 15. p. 13. a. b. (ed. Amsterd.) stellen verschiedene Gelehrten ihre Meinungen darüber mit Bezügen auf Schriftstellen dar. R. Meir hält ihn für einen Weizen tragenden Baum oder für baumhohen Weizen. R. Jehuda Sohn Nai entschied sich für Weintrauben. R. Abba aus Nevo erklärte die Frucht für einen Etrog (אֶתְרוֹג) einen Paradiesapfel; und R. Jose für einen Feigenbaum. Was die Auslegung des Baumes als Etrog betrifft, so habe ich oben schon bemerkt (p. 137), daß man für Etrog Citrus oder den Orangenbaum gehalten hat, der vielfach zu Weihnachtswirken diente und in Italien als Baum der Erkenntniß abgebildet ward.

489) Was die Muselmännische Legende betrifft, so vergleiche Weil, Bibl. Legenden der Muselmänner p. 19.

490) Bei Schäfer, Handbuch der Malerei vom Berge Athos p. 107 ist eine vortreffliche Anmerkung über die Paradiesebäume.

491) Abaelardi Expositio in Hexaameron (Martene et Durand Thes. anecdot. 5. 1410). Er kennt auch die Meinung derjenigen unter den Juden, welche den Baum der Erkenntniß für einen Weinstock hielten: „Hebraei autem hoc lignum scientiae boni et mali autumant vitem fuisse.“

492) Abraham a Sancta Clara: Judas der Erzschelm 1. 32.

493) Vergl. meine Abhandlung: das Lied der Troubadours in den Dialogen über Wissenschaft und Christenthum (Erfurt 1856) pag. 20

494) Sibyllenbuch v. 65. (Nach alten Drucken erneuert von Schade in seiner Ausgabe von geistlichen Drucken des Niederrheins. Hannover [Kämpfer] 1854. p. 298.).

495) Pamphilus Gengenbach hat einen besonderen Meistergesang gedichtet: „Der gulden Paradyßäpfel“, der von Gödeke aus einem Druck wiederholt worden ist (Pamphilus Gengenbach herausgeg. von Gödeke. Hannover 1856. p. 541.).

496) Schuller, Kolinda p. 10.

497) Journal von und für Deutschland. 1. 431.

498) Menzel, Symbolik 1. 92.

499) Grimm, Aberglauben p. XL. n. 37.

500) Vgl. Hohes Lied 2. 3. u. 5. und 7. 9. Die neueren Commentare behandeln allerdings nur, was man sonst im Orient von der wirklich medicinischen Stärkung der Aepfel hielt. Man rühmte überall

auch das Wohlthunende ihres Duftes. (Magnus, krit. Bearbeitung des hohen Liedes Salomo's. Halle 1842. p. 74. 187.) Aber der Tar gum faßt es schon symbolisch. Für unseren Zweck belehrend, daß er den **תֵּנֶה** 2. 3. durch den Etrog, den Paradiesapfel, wiedergiebt, daß von der Erfrischung durch die Äpfel die Rede ist, daran erinnert, es seien Äpfel des Gan Eden, Paradies-Äpfel. Im Talmud Sabbath p. 88. a. wird unter dem Apfelbaum Israel verstanden. Dieser symbolische Israel ist dann in der christlichen Auffassung Christus. Anderseitig wird das Gesetz mit dem Apfel verglichen. Denn es habe Geruch und Geschmack (cf. Schemoth Rabba §. 16. p. 103. a. cf. Schirhaschirim Rabba p. 9. d.). Christus ist des Gesetzes Erfüllung. cf. Hieronymus' Version der Homilie des Origenes zum Hohenlied. opp. ed. Migne 2. 523. (1135).

<sup>501)</sup> Schroer, Deutsche Weihnachtsspiele aus Ungarn. Wien 1858. pag. 36.

<sup>502)</sup> Vgl. Menzel, Symbolik 1. 196. 197.

<sup>502a)</sup> Die Legende, daß er der erweckte Jüngling von Nain sei, enthält Königshoven, Elsäßische Chronik cap. 5. 15. in Schilters Ausgabe p. 269. Nach anderer Erzählung ist er von Petrus wieder erweckt worden, da er auf seiner apostolischen Reise plötzlich starb. Diese Nachrichten theilt Hariger zuerst mit. Sie sind bereits gesammelt und geprüft von Schöpplin: Alsatia illustrata 1. 330 etc. (Colmar 1751). Strobel, Geschichte des Elsasses (1. 56.) geht darüber hinweg. Von Thann ist dabei nicht weiter die Rede.

<sup>503)</sup> Vergl. Stöber, Elsass. Sagentuch p. 38. Menzel, Deutsche Dichtung 1. 291. Symbolik 2. 433.

<sup>504)</sup> Panzer, Mythol. 2. p. 15.

<sup>505)</sup> Die Römer zerstören nach Tacitus (Annal. 1. 51.) *celebrimum illis gentibus templum, quod tanfanæ vocabant.* Tacitus vermuthet wohl bei seiner Betonung von *templum* einen Zusammenhang mit dem an *fanæ* (?) anklingenden *fanum*. Die Mythologen des vorigen Jahrhunderts waren ganz sicher, in *tan* die Tanne zu erkennen. cf. Doederlein Ant. Gentilismi Nordgavien-sis. Regensburg 1734. p. 22.

<sup>506)</sup> v. Aufschütz. Vgl. die schöne Sammlung von Dr. Robert König: Weibliches Leben. Oldenburg 1860. p. 212. Vgl. ältere Formen: Erlach, Volkslieder der Deutschen 4. p. 41. u. 297. Menzel, Gesänge der Völker p. 407.

<sup>507)</sup> Vgl. Tenzels Monatliche Unterhaltungen 1690. S. 456.

<sup>508</sup>) In den Kinderliedern von Dieffenbach p. 91. (cf. Koenig l. 1. p. 55) steht ein lieblich Lied:

„Im Walde steht ein Tannenbaum  
Mit Nadeln spiz und fein,  
Damit näht sich der Distelfink  
Sein buntes Röcklein!

Er stehet da so kerzengrad  
Und grün ist stets sein Kleid,  
Im Frühling und im Sommer wohl  
Und auch zur Winterszeit.

Christkindchen schickt durch Schnee und Eis  
Herrn Miklaus dann hinaus.  
Der schneidet ab den Tannenbaum  
Und nimmt ihn mit nach Hans.

Christkindchen hängt mit zarter Hand  
Viel Nüss' und Aepfel dran,  
Und Lichtlein steck's auf jeden Zweig,  
Dazu auch Marzipan.

Und kommt die liebe Weihnachtszeit,  
Da klingelt die Mama; —  
Wie steht der grüne Tannenbaum  
So bunt und stille da.

Du Tannenbaum im dunkeln Wald  
Bald wirst du abgestuzt.  
Drum freue Dich, dann wirst du auch  
Gar herrlich aufgeputzt.“

<sup>509</sup>) In dem Leben der Propheten (ed. Petav. 2. 139. cf. Fabricius Cod. Pseudepigraph. l. 1110. 1111.) erzählt Epiphanius, daß der Prophet Jeremia den Aegyptischen Priestern verkündet habe, es werden alle ihre Bildwerke zerstört werden, wenn die Jungfrau mit dem Kinde das Land betreten werde. „διὸ καὶ νῦν ὑμεῖσι παρθέρον λόγον καὶ βέβαιον ἐν φάνηι υἱόν τε προσκυροῦσα.“ Dieser noch nicht beachteten Notiz fehlt jedoch noch tiefer eingehende Betrachtung.

<sup>510</sup>) Wahrhaft hinreißend sind die Weihnachtsreden dieses gottbegeisterten Predigers. „Was soll ich sagen, ruft er aus, wie soll ich reden — ich sehe den Zimmermann und die Krippe, das

Kind und die Wiege, die Geburt der Jungfrau, die alles entbehrt . . . Was soll ich sagen, was soll ich reden, siehe, da wird das Kind in Windeln gewickelt, es liegt in der Krippe, Maria ist da, die Jungfrau und Mutter ist — Joseph ist da, der Vater geheißen wird.“ Combesis 1. 158. b.

<sup>511)</sup> Vgl. Ritter, *Erdfunde* 16. 291.

<sup>512)</sup> Hieronymus sagt: „specum salvatoris ingrediens postquam vidit sacrum Virginis diversorium et stabulum, in qua agnovit bos possessorem suum — et jurabat se cernere fidei oculis infantem pannis involutum, vagientem in praesepei domum, magos adorantes.“ ed. Migne ep. 108. opp. 1. 884.

<sup>513)</sup> Bei Combesis 1. 151.: „Nunc nos Christiani quasi pro honore tulimus luteum et posuimus argenteum, sed mihi pretiosius illud est, quod ablatum est.“

<sup>514)</sup> Schäfer, *Handbuch der Malerei vom Berge Athos* p. 174.

<sup>515)</sup> Vgl. *Deutsche Predigten des 13. Jahrhunderts*, zum erstenmal herausgegeben von Fr. Karl Grieshaber (Stuttgart 1846. II. pag. 3.).

<sup>516)</sup> Bei Combesis 1. 259.: „fratres et vos et nos invenimus hodie infantem pannis involutum et positum in praesepeio altaris.“

<sup>517)</sup> Vgl. Daniel *Thesaurus hymnologicus* 1. 144. und Hoffmann, *Geschichte des deutschen Kirchenliedes* (2. Ausg.) p. 416. 417. Dessen *Abhandlung: Weihnachtslieder beim Kindelwiegen*, ist mit seiner gewohnten Belesenheit abgefaßt. Es wird daher gerecht sein, die Fälle zu notiren, wo er mich darauf aufmerksam gemacht.

<sup>517<sup>a</sup>)</sup> Es ist dies wohl zu beachten. Es sollte dadurch jeder Hauch einer fleischlichen Verbindung entfernt werden. Chrysostomus in der schon angeführten Rede (Comb. 1. 258) läßt das eigenthümliche Verhältniß der Verbindung beider nicht außer Acht.

<sup>518)</sup> In einem Weihnachtsspiele bei Weinhold p. 106 sagt Maria:

„Ach Joseph, lieber Joseph mein,  
Wiege mir das kleine Kindelein.

Joseph.

Kindla wiega, Kindla wiega!

Ich foan nich meine Finger biega!

Gummi, sauff!

Der Kitzche (Katze) thut der Bauch wiß.“

Ein schönes lateinisches Wiegenlied steht bei Daniel 1. 333. Die dritte Strophe heißt:

„Hic jacet in cunabulis  
Puer admirabilis  
De coelo laudabilis  
Et nobis amabilis,  
Voce pii nunc hilari  
Modulantes atque pari  
Canite prudenter  
Psallite constanter.“

519) Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache und Literatur 5. 79.

519\*) Psaltes ecclesiasticus (Wien 1550) p. 163 a. Hoffmann, Kirchenlied p. 424.

520) Enoch Widmann, Chronik von Hof p. 164.

521) In der Ausgabe des christlichen Vereins für Norddeutschland (1857) 1. p. 5. 6.

Bei Abami (Deliciae evangelicae 1. 571.) heißt es: „daher die gottseligen Älten auf die Frage: warum Jesus keine Wiege zu Bethlehern gehabt, sich selbst diese Antwort gegeben, es sey deswegen geschehen, damit er anstatt der Wiegen eines jeden Christen Hütze dafür brauchen könnte.“

521\*) Eins der schönsten Lieder des Matthäus lautet wie folgt:

„O Jesu, liebes herrlein mein,  
hilf mir wigen mein kindelein!  
es sol zu lon dein diener sein  
im himmelreich  
und in der lieben christenheit.  
Eia, eia!  
schlaf du liebes kindelein!  
der heilig Christ wil bei dir sein  
mit seinen lieben engelein  
in ewigkeit.  
O mein liebes Jesulein,  
du tröster mein,  
erfreu mich fein  
und mach uns arme würmelein  
zu dienern dein!“

O Jesu, gotes sönelein  
und Marien kindelein,  
lass dir mein kint befohlen sein,  
im himmelreich  
und in seim kleinen wigelein!  
Eia, eia!

schlaf mein herzes kindelein!  
dein Christ bringt dir gut äpfelein,  
baut dir ein schönes heuselein  
im himmelreich.  
o du trautes Jesulein,  
gots lemmelein.  
erbarm dich mein  
und fass mich auf dein rückelein  
und trag mich fein!

O Jesu, liebes brüderlein,  
du wolst Emanuelchen sein  
und unser ewigs priesterlein  
im himmelreich  
und in der lieben christenheit!

Eia, eia!  
schweig, du trautes kindelein,  
es beisst dich sonst das eselein  
und stösst dich Josephs öchselein  
zu Bethlehem.  
o du süsses Jesulein,  
erhalt uns rein  
im glauben dein,  
bitt für uns arme sündlerlein  
den vater dein!

Jesus, das zarte kindelein,  
lag in eim harten krippelein,  
gewindelt in die tüchelein  
zu Bethlehem  
im finstern stal beim öchselein.  
Eia, eia!

Joseph kocht ein müselein,  
Maria streichts irem sönlein ein,  
das küsselein wermet ein engelein  
und singet fein.

o du liebes Jesulein,  
die unschult dein  
lass unser sein  
und mach uns arme leutelein  
heilig und rein!<sup>14</sup>

<sup>522</sup>) Joannes Boemus de omnium gentium ritibus (Aug. Vind. 1520) p. 58 b. Hoffmann, Kirchenlied p. 424.

<sup>523</sup>) Joannis Damasceni oratio de imaginibus adv. Constantinum Cabalinum in der Historia haeresis Monotheletarum ed. Combefis. (Parisiis 1648) p. 670.

<sup>524</sup>) Erklärter Weihnachtsgefang Dr. M. Luthers: Vom Himmel hoch da komm ich her (Leipzig 1608. 4.).

<sup>525</sup>) Prätorius Saturnalia p. 414. Auch Adami ruft aus p. 602: „Unsere Gotteshäuser sind heut zu Tage die Krippe, darin wir den Herrn Jesus geistlicher Weise finden, und die D. Schrift ist die Hülle oder Windeln, die zeugt von ihm.“

<sup>526</sup>) Sagen, Lieder und Märchen aus Schleswig-Holstein p. 169.

<sup>527</sup>) Daniel Thes. hymnol. 1. 145.

<sup>528</sup>) Meier, Sagen aus Schwaben p. 464.

<sup>529</sup>) Die Strophe fehlt auch in besseren Gesangbüchern, sogar im Pommerischen Vollenhagen (Altenfettin 1758), im Bildergesangbuch, im Liederschatz, im Nürnbergger geistlichen Gesangbuch von Wiener (1851), auch im Berliner Gesangbuch. Im alten Mühlhäuser (1780) wird wenigstens nach Strophe 6 gesagt: „Der Auctor hat noch drei Verse, die aber, wie auch in anderen Gesangbüchern geschehen, hier weggelassen,“ aber in dem neuen Thüringischen Gesangbuch, das Eyle in Mühlhausen 1861 herausgab, ist das Lied vollständig.

Schon bei Adami (Del. evang. 1. 573.) ist die andere Strophe verändert und lautet da:

„Komm Jesu in mein Herz hinein,  
Komm, laß es deine Wiegen sein,  
Komm, komm, ich will bey Zeiten  
Das Lager dir bereiten.“

Das Lied: „Joseph, lieber Neffe mein,“ ist aus neueren evangelischen Gesangbüchern verschwunden. In Hamburg erhielt es sich in gewandelter Form bis ins 19. Jahrhundert. Die älteste Form lautet (Hoffmann p. 417):

„Joseph, lieber neve mein,  
hilf mir wigen mein kindelein,  
dass got müess dein loner sein  
im himmelreich,  
die reine mait Maria.

Gerne, liebe mueme mein!  
ich hilf dir wigen dein kindelein,  
dass got müess mein loner sein  
im himmelreich,  
du reine mait Maria.

Es solten alle menschen zwar  
mit ganzen freuden komen dar,  
da man fint der selen nar,  
die uns gebar  
die reine mait Maria.

Uns ist geborn Emanuel,  
als vor gekünt hat Gabriel,  
des ist gezeug Ezechiel,  
o frones el,  
dich hat geborn Maria

Ewiger vater, ewigs wort,  
got vater mensch, der tugende hort  
im himmel, in erde, hie und dort,  
der sünden port.  
den uns gebar Maria.

O süesser Jesus ausserkorn,  
du weisst wol dass wir warn verlorn,  
süen uns deines vaters zorn,  
dich hat geboru  
die reine mait Maria.

O kleines kint, o grosser got,  
du leidest in der krippen not,  
der sunder hie verhandelt hot,  
der himmel brot,  
den uns gebar Maria.“

<sup>530)</sup> „Der Süsser Ihesu Christ. Das ist acht schöner lieblicher und trööstlicher Weynacht Predigten, aus dem alten christlichen deutschen Liebe: „Ein Kindelein so löblich.“ Ihesu 1590.“ 4. p. 27.

<sup>530 a)</sup> Ein schönes Wiegenlied voll solcher Gedanken, die er von Bonaventura entlehnt, ist von Jakob Balde; es lautet in den letzten Strophen:

„O praeduleis parvule, puer sine pari  
felix cui datum est, te tunc amplexari,  
pedes, manus lambere, flentem consolari  
tuis in obsequiis jugiter morari.

Heu me! Cur non licuit mihi demulcere  
Vagientem parvulum et cum flente flere,  
Illos artus teneros sinu confovere  
Ejusque cunabulis semper assidere.

Puto, pius parvulus hoc non abhorreret,  
Imo more parvuli forsán arrideret,  
Et flenti pauperculo fletu condoleret  
Et precanti facile venia faveret.

Felix qui tunc temporis matri singulari  
Potuisset precibus ita famulari  
Ut in die sineret semel osculari  
Suum dulcem parvulum eique joculari.

O quam libens balneum ei praeparassem,  
O quam libens humeris aquam apportassem,  
In hoc libens virgini semper ministrassem  
Pauperisque parvuli pannulos lavassem.“

<sup>531)</sup> Vgl. Raynaud de gladio et pileo a pontifice initiatis in den opp. tom. 10. p. 599.

<sup>532)</sup> Caesarii Heisterbacensis Dialogus miraculorum tom. 1. p. 82. u. 84.

<sup>533)</sup> Evangelium infantiae bei Thilo Cod. apocr. n. testam. 1. 69. (arabice et latine) cf. p. 139.

<sup>534)</sup> Raynaud l. l. 10. p. 601.

<sup>534 a)</sup> Vgl. zu diesen Notizen Grimm, Mythol. p. 594. Montanus, die deutschen Volksfeste p. 12. Worjaae, die Dänen und die Nordmänner p. 57. Ove Thomsen, Nordens Zulstet und De Nore

Coutumes mythes et traditions p. 23. 24. Sahn, albanesische Studien p. 154. etc.

<sup>531b)</sup> Die Weihnachtsspiele lassen dies sehr herzlich hervortreten. Sobl spricht in einem Steiermärkischen Spiel (Weinhold 157.):

„Ja, mein Gregor, ich hab fürwar  
Zu meinem Schlaf es gnomen war,  
Daß der Weltheiland sei geboren  
Von einer Jungfrau auffertorn  
In kaltem Stall bei Mitternacht  
Zu Bethlehem dort in der Stadt.“

In „Edelpöcks Comedie“ heißt es im Munde der Magd (p. 210):

„Bewert euch vor dem Froste  
dann heut ain kalte nacht sein sol,  
das glaubt mir bei meinen ern;  
der himmel steet vol liechter stern;  
so gfreurt es hent, daß es gleich kragt.“

Josel, ein Hirt, spricht:

„Es ist ietzt so ain kalte nacht, mich freurt  
gar ser;  
wiewol ich des jertz gar nit acht, noch wirts  
mir schwer.“ (p. 222.)

<sup>535)</sup> Bei Mone 1. 69. 70.:

„Edicto die dominica  
Nascitur nocte media  
brumae sub inclementia  
Peregrinus a patria.“

Natus in diversorio  
Ponitur in praesepio  
cultu tectus pauperrimo  
bove calet et asino.

Tempus elegit hiemis  
Creator omnis temporis  
Ut mentis gelu frigidis  
A cunctis pellat perfidis.

Gelu namque perfidiae  
venit Christus depellere  
fidem quoque accendere  
Suae caritatis igne.“

536) Habakuk 3. 2. heißt es: **בִּקְרַב שְׁנַיִם חַיִּהּוּ בִּקְרַב**,

„**שְׁנַיִם תּוֹרִיעַ**“

Dafür hat die LXX. und sie allein von den griechischen Uebersetzungen: „*ἐν μέσῳ δύο ζώων γυνασθῆσθαι*“. Es ist daher offenbar, daß sie gelesen hat: **בִּקְרַב שְׁנַיִם חַיִּהּוּ תּוֹרִיעַ** „**בִּקְרַב**“, was ich

allerdings noch nicht bemerkt finde. Hieronymus sieht ganz rathlos vor derselben, indem er sagt: „Quod autem septuaginta dixerunt consideravi et obstupui nec in Hebraeo habetur nec apud quempiam aliorum interpretum ut sublatis his, quae in Hebraico non habentur possit legi juxta Septuaginta; Domine opera tua in medio duorum animalium cognosceris.“ (Comment in Abacuc. ed. Migne VI. 633. (1308).

527) Die Lesart der LXX. ist die durchaus von der kirchlichen Tradition angenommene, und giebt dadurch ein glänzend Zeugniß von dem gegenseitigen Einfluß von Auslegung und Tradition und von dem Alter derselben. Denn Hieronymus, wie sehr er sich über die Lesart wundert, theilt schon ältere Auslegungen mit: „Sunt qui,“ sagt er, „duo animalia, duo intelligant testamenta, novum et vetus . . . in quorum medio dominus cognoscatur.“ Außerdem bezeugt er im Briefe an die Eustochiam (ep. 106. ed. Migne I. 698 [884]), daß die Tradition von der Erfüllung des Prophetenwortes Jesaias 1. 3. an der Krippe zu Bethlehlem eine allgemein angenommene war. Ja er giebt Gelegenheit, die Stelle zu erkennen, die auf jene Auslegung der LXX. ohne Zweifel homiletische Einwirkung hatte. Er sagt: „et stabulum, in quo agnovit bos possessorem suum et asinus praesepe domini sui ut illud impleretur, quod in eodem Propheta scriptum est: Beatus qui seminat super aquas, ubi bos et asinus calcant.“ (Jes. 32. 20). Er folgt hierbei ebenfalls der Version der LXX, welche hat „*μακάριοι οἱ σπείροντες ἐπὶ πᾶν ὕδωρ οὗ βοῦς καὶ ὄνος πατεῖ*“, was dem Hebräischen ebenfalls nicht entspricht. In seinem eigenen Commentar des Jesaias (ed. Migne 4. 432. [362]) sagt er als Deutung: „beati estis, apostoli, caeterique doctores qui seminatis super omnes aquas scripturae sanctae, in quibus calcant bos et asinus. Bos mundum animal, propter electionem patrum, asinus immundus propter idololatriam quondam gentilium.“ Aber es ist dies doch nur die halbe Auslegung, die Gregor von Nyssa mittheilt, wodurch Därs und Esel Juden und Heiden an der Krippe symbolisiren.

538) In seiner Weihnachtsrede opp. ed. Paris. tom. 3. p. 349: „*βοῦς ὁ ὑπεξευγμένος τῷ νόμῳ, ὄνος τὸ ἀχθροφόρον ζῶον, τὸ τῆ ἀμαρτία τῆς εἰδωλολατρίας πεφορτισμένον.*“

<sup>539)</sup> Pesachim 118. a. Adam spricht zu Gott: **אני וחמורי**,  
**נאכל באכוס אחר.**

<sup>540)</sup> Codex. apocr. n. testamenti l. 383. 384.

<sup>541)</sup> Cathemerinon hymn. XI. ed. Hal. 1739. p. 73.

<sup>541\*)</sup> Vgl. die Hymnen bei Mone l. 64.:

„In praesepe ponitur  
Sub foeno asinorum  
Cognoverunt dominum  
Christum regem coelorum.“

p. 66: „In praesepe ponitur  
et a brutis noscitur  
matris velo tegitur.“

Ueber den Hymnus: puer natus in Bethlehem vgl. Daniel  
thes. hymnol. l. 334. und Hoffmann, Kirchenlied p. 340 etc.

<sup>542)</sup> Montanus, die deutschen Volksfeste l. p. 16: „Ich fand es  
noch nie in einem Gesangbuche und sah es nie geschrieben.“

<sup>543)</sup> Weihnachtsspiele p. 90. Die Comödien des Festes nehmen  
überall Theil, auch an den Thieren, die bei der Krippe stehen. So  
in einem Gräzer Spiel p. 80:

„Nur schad, es muß das kloane Kind  
Da liegn kein Oesel und kein Kind;  
es ist ganz kloß, des Gott der barm!  
geh hin und nimms flugs afu Arm.“

p. 159: „sein wiege ist ein krippe schlecht  
dabei sein mutter maria steht  
dazu gar ein greisalter mann  
ein Ochs und Esel auch dabei stan.“

<sup>544)</sup> Dies führt aus Dungersheim liber de vita Mariae Abami  
an (Delic. evangelicae l. 557.).

<sup>545)</sup> Präterorius führt noch ein anderes ernsthafteres Echo an in  
natalem Christi, das so beginnt:

„Haec Bethlemitae pastoris verba referre  
Audita est echo. quae juga montis amat  
Quis natus? dixit: natus, patrisne Judaei?  
Illa dei; vetus hic est homo? dixit: homo.“

Der Schluß heißt:

„Diligere hunc ergo par est super omnia Christum  
Istum. Nonne Deum? dixit eum et tacuit.“

<sup>546)</sup> Im Dictionnaire philosophique s. v. Delits locaux. Daniel (thes. hymn. 1. addenda) macht mißtraulich darauf aufmerksam, aber dergleichen Spiele und Lautnachahmungen sind nicht selten.

<sup>547)</sup> Schuller, Rosinda p. 5.

<sup>548)</sup> Abraham a Sancta Clara im Judas der Erzschelm 4. p. 95. 96. führt solche Beispiele an, um die Wahrheit der Hossie zu erhärten. Bei Schudt (Jüdische Merkwürdigkeiten, Erster Theil im sechsten Buch p. 153. 54. Und in der Continuation zum sechsten Buch p. 308. sind solche Beispiele gesammelt, um daraus das Aergerniß zu erweisen, was damit den Juden gegeben werde.

<sup>549)</sup> De Nore p. 257. Auch Grimm, Franzöf. Aberglauben p. 117. führt an, daß man unterlassen solle *paître les bêtes à corne avant midi parceque de suite elles se battraient et se blesseraient certainement.*“

<sup>550)</sup> Meier, Sagen aus Schwaben p. 462. Es ging auch die Tradition, daß Dachs und Esel in Bethlehem ihren Herrn „flexis genibus adoraverunt.“ Vgl. die Notiz bei Daniel. Thes. hymn. I. p. 335.

<sup>551)</sup> Müllenhof, Sagen p. 169. Ueber das Prophezeien der Thiere weiter unten.

<sup>551<sup>a</sup>)</sup> Es ist französischer Aberglaube, daß dann das Vieh in der Christnacht nicht mehr reden kann, „si la personne, qui les soigne, est coupable d'un peché mortel.“

<sup>552)</sup> Ambrosius bewegt sich viel in ähnlichen Gedanken, so namentlich in der noch zu erwähnenden 16. Rede (opp. 2. 304. 5.). So unter Andern: „Hic novus sol, qui spiritu suo vivificat mortua, corrupta reparat, suscitatur jam defuncta.“ etc.

<sup>553)</sup> Cf. Cod. apocr. n. testam. I. 241.

<sup>554)</sup> Bei Combesis I. 480.: „primum silentium fuit ante legem, secundum inter legem et gratiam, tertium erit post hanc vitam.“

<sup>554<sup>a</sup>)</sup> Joh. Taulers Predigt am heiligen weihnachtstag (Basil. 1522). p. 2. b.

555) Amadens von Lausanne bei Raynaud opp. tom. 10. p. 589.

556) Drosius lib. VI. cap. 19. Piper (Mythologie der christl. Kunst 1. 151.) hat von den Bildwerken berichtet, nach denen die Sonne mit goldenem Ring umgeben ist, was die Geburt Christi darstellt.

557) Vgl. Piper, Myth. der christl. Kunst 1. 481. etc.

558) Crombach. historia S. S. trium regum p. 273.

559) Ignat. ep. ed. Hefele p. 169.

560) Cathemerinon XII. p. 75: „Haec stella, quae solis rotam vincit decore ac lumine.“

560<sup>a</sup>) Vergl. die prächtige Rede des Chrysostomus bei Combefis 1. 163.

561) Ambros. Sermo XVI. ed. Basil. opp. 2. 305.

562) Meier, Sagen aus Schwaben p. 462.

563) „Auslegung der fünf Zeichen so zu Wien in oesterreich am hymel gesehen seind werden im tausent fünf hundert und zwanzig Jar bewert durch etlich warhafftig propheceyen und alt historien des liebgehabten Ritters 1518.“ (Eingesehen bei Baron von Malzbahn.)

564) Auch Montanus (1. p. 12.) berichtet die Sage, „daß selbst die Steine, wenn sie zu Christnacht läuten hörten, sich herum legten.“

565) In seiner 4. Rede in vigilia nativ. domini vgl. Bernardi opera ed. Paris. 1719. tom. 1. p. S91.

566) Vgl. darüber von Neeneren Gräfer: Die Römisch-katholische Liturgie 1. p. 312.

567) Es ist die achte Homilie Gregors zum Evangelium cf. Combefis 1. 231.: „Quia largiente domino missarum solemnia ter hodie celebraturi sumus, loqui diu de evangelica lectione non possu mus.“

568) Bei Comb. 1. 115.: „voluntatis non pavoris est, quod tacemus. Quae mens in ipso ortu divini regis objicere se praesumat.“ etc.

569) Ein unbekannter Redner, bei Combefis 1. 247.: „Ideo fit elinguis lingua, memoria immemor, insensibilis sensus. Insueta nativitate relucet omnia et omnia partui virginis obsequuntur. Fiunt mirabilia in coelo sursum, et in terra

deorsum . . . . Insigniuntur convexa coelorum stella lucentiori et multo lumine loca flammantia praestringuntur.“

<sup>570)</sup> Vgl. Raynaud. l. l. 10. 598.

<sup>571)</sup> Bei Comb. 1. 231.: „Inclinantur organa de coelis, quae Dei gloriam possunt cantare nascentis. Descendentibus namque angelis aetherea geritur per ventos ecclesia ut coelestis patriae exemplar jam vivam transferatur ad terram.“

<sup>572)</sup> Bernardi opp. 1. 791.: „Sed quam multa hodie gemmis et auro fulgent altaria! Quanti ubique pallis parietes adornantur.“

<sup>573)</sup> Histoire du Calvinisme et celle du papisme mises en parallele. Genève 1683. 1. p. 556.: „Tout cela est magnifique mais ce n'est rien en comparaison de la Messe Papale; lorsque le Pape célèbre la veille de Noël in pontificalibus. L'empereur luy porte la queue s'il est à Rome, douze princes portent le dais. Si vous voulez voir toute cette pompe bien descrite, vous la pouvés lire dans le livre intitulé Ceremoniarum ecclesiae Romanae libri tres.“

<sup>574)</sup> cf. Evangel. Kirchenzeitung 1861. in den Artikeln aus Rom. n. 10. 11. 12.

<sup>575)</sup> Fulgentii Sermo bei Combessis 1. 231.: „Angeli coeperunt hymnum cantare de coelo, qui faciunt et stellam micare et noctem lucere, pastores vigilare, oves ruminare, agnos tripudiare.“ etc.

<sup>575<sup>a</sup>)</sup> Sacrosancta Concilia ed. Labbé et Cossartii (Paris. 1671). 14. 896.

<sup>576)</sup> Eine Legende, die aus Vincenz von Beauvais (Speculum hist.), Tritheim im Chron. Hirsaugiense ad annum 1012, auch in protestantischen Calendarien wie von Hondorf (p. 1005) erwähnt wird, und deren Zusammenhang mit der Volksjage wir noch zu berühren hoffen. cf. Raynaud opp. 10. 590.

<sup>577)</sup> (Mureti) Querela ad Gassendum de parum Christianis Provincialium suorum ritibus Genevae (2. edition) 1700. p. 71: „Nullo delectu sacra profanaque juxta habet (gens) imo tam praepostero cultu divina curat, ut pios ecclesia usus nullis non semper insanientis saeculi ludis pervertat, sordibusque contaminet. Quae quidem satis denuo experti sumus, his natalis Christi nuper exactis temporibus cum omnia templa putidis profanarum cantionum vocibus personarent: ubi quotannis ipsum incarnationis mysterium tur-

pissimis secularium cantuum odis conspurcatur; tantusque amor est ecclesiasticos hymnos ad mundanas ejusmodi cantilenas inflectere ut nulla quantumvis obscœna vulgetur, quin statim in ecclesiis ridicule detorta audiatur; vixque in indignatione risum teneo quoties recordationem subit alicubi videri sacrorum cantuum rituale, in quo hanc (ut alias omittam omnino turpes) rubricam legere est: Magnificat

Que ne vous requinquez-vous vieille  
Que ne vous requinquez-vous donc.“

Nus Bayle (Dictionn. philos. voce Marot (Rotterdam 1702) tom. 2. 2074 ist zu ersehen, daß der Verfasser dieser Schrift ein Advocat Muret war.

<sup>578)</sup> de divina psalmodia in opp. Agobardi ed. Stephan. Baluzius. Parisiis 1665. tom. II. p. 81. „Sed et reverenda concilia patrum decernunt nequaquam plebeios psalmos in ecclesia decantandos et nihil poetice compositum in divinis laudibus usurpandum.“ Die Worte von Baluze stehen in den Anmerkungen p. 141, wo er auch auf das Wort Durand's aufmerksam macht: quod cantus indevoti et inordinati motetorum et similia non fierent in ecclesia.“

<sup>578)</sup> Vgl. die histoire du Calvinisme et celle du papisme mises en parallele 1. 273. 74, wo der Verfasser sagt: Je vous feray voir quand il vous plaira les cantiques spirituels de Colletet imprimés à Paris chez Antoine de Raflé avec privilege du Roy del' an 1660. livre curieux où vous trouverés des noëls sur le chant de ce vaudeville infame, qui commence „il faut chanter une histoire de la femme d'un manant“ etc. le reste est un conte scandaleux autant qu'il y en ait dans le Satyricon de Petrone. Vous en trouverés un autre sur l'air de ces paroles libertines d'une chanson de l'opera:

„a quoy bon, tant de raison, dans un bel age.“

Un autre sur ce vaudeville impudent:

„alle's vous . . .

Un galant tout nouveau etc.“

. . . . . mais chanter les pseumes de David mis en rime par Marot c'est une marque de reprobation.“

<sup>579)</sup> Etliche Stücken wo idt vormals im pawestdome mit dem gabesbenste thom Strafsunde gestan up dat Jahr 1523, da Seel. Der Casten Kete' hodyt doroh Schickunge des Allmechtigen dat reine Wordt Gades anhof tho prebigende, doroh Her Franz Wesseln Borgermeister thom Sunde beschreven. anno 1550.“ Gedruet in Balthasar

Jure eccles. Pastor. (Kost. in Greifswald 1763. fol. 2. 876. in Mühs Pommerschen Denkwürdigkeiten (Greifswald 1803) und zuletzt (1837) durch Zober. Vgl. Wohnitz zu Barthol. Sastrowen Herkommen und Geburt seines Lebens (Greifswald 1822) tom. 1. p. LX. Ein Auszug in Bartholomäus Sastrow, ein merkwürdiger Lebenslauf, bearb. von Ludwig Grote (Halle 1860) p. 18. 19.

<sup>580</sup>) Das Buch vom Aberglauben. Leipzig 1791. (Neue Auflage) pag. 330.

<sup>581</sup>) Bei Präbde: Kirchliche Sitten. Berlin 1858. p. 14.

<sup>582</sup>) Im Volksblatt für Stadt und Land 1855. n. 47.

<sup>582<sup>a</sup>)</sup> Das Factum wird von Theodoret hist. eccl. berichtet lib. 5. cap. 17. cf. Flechier histoire de Theodose le grand. Paris 1749. p. 414.

<sup>582<sup>b</sup>)</sup> Es ist dies Alphons V. der Großmüthige von Neapel aus Antonini Panormitani (Beccatelli) de dictis et factis Alphonsi regis Aragonum et Neapolis lib. 4. von Chytraeus in Kosthof edirt.

<sup>582<sup>c</sup>)</sup> Aus Marinus Barletius de vita et gestis Scanderbegii bei Gregor Strigenicius das Neue vom Jahre p. 9. b.

<sup>583</sup>) Bartholomäus von Pija erzählt, daß als in Gegenwart des Franciscus bei der Frage, ob am Freitag, einem Weihnachtstage gefastet werden dürfe, Moricus gesagt hatte, man müsse fasten, jener ausgerufen: Peccas frater Morice diem veneris vocans, diem quo natus est nobis puer Jesus. Volo quod et parietes tali die comedant carnes si fieri potest; vel deforis liniantur.“ Cf. Raynaud 10. 591. Unschulbige Nachrichten vom Jahre 1717. p. 934.

<sup>584</sup>) De Nore Coutumes etc. p. 25.

<sup>585</sup>) Ove Thomsen: Nordens Julfest. p. 17.

<sup>586</sup>) Nothenphilosophie p. 902.

<sup>587</sup>) Im dritten Buch der Hamburgischen Kirchengeschichte. cap. 68.

<sup>588</sup>) Vgl. Arnold Kirchen- und Rezerhistorie (1699) lib. XVI. cap. 1, tom. 1. p. 126.

<sup>589</sup>) Müllenhoff Sagen p. 130.

<sup>589<sup>a</sup>)</sup> Panzer Deutsche Mythologie II. 283.

<sup>590</sup>) Gregor. Strigenicius: Das Neue vom Jahre in sechs Predigten einseitig und richtig aufgelegt und erklärt zu Orlamündab. Leipzig 1593. Vorrede.

<sup>590 a)</sup> Hieronymus bemerkt zur Stelle (ed. Migne 4. 110) „ne eum putes in phantasmate nasciturum cibis utetur infantiae, butyrum comedet et lac.“ Eusebius aber bemerkt: „ἀλλήθως τοιαύτην ὑπομενεῖ γέννησιν, ὡς κοιωνῆσαι νηπίων τροφῆς, βουτύρω λέγω καὶ μέλιτι ὁμοίως τοῖς λουτοῖς βρέφεσι.“

<sup>591)</sup> Tertullianus de Corona cap. 3. „Inde suscepti lactis et mellis concordiam praegustamus.“

<sup>592)</sup> Weinhold Weihnachtsspiele p. 80. 399.

<sup>593)</sup> Du Cange (Gloss. Graec.) führt aus Eusthathius zur Odyssee an: „τοὺς Νικολάους μελίπηχτα ἐκ τινος ὁμοιήμου ἀνδρός εἰρόντος παραλαλοῦσι τινας.“ Ebenso erwähnt Palladius in der historia Lausiaca cap. 52. Νικολάους παμμεγέθεις ἄρτους. Es ist doch nicht unmöglich, daß diese Brode ihren Namen aus dem heidnischen Alterthum herleiten, wenn man darunter die sogenannten Dattelbrode verstehen kann, welche man noch bis auf den heutigen Tag für die Carawanen in Syrien und Aegypten bereitet. Denn eine Dattelspeise, die dem Augustus sehr wohl behagte und ihm durch Nikolaus aus Damaskus vermittelt wurde, soll dieser Nikolai genannt haben. Ich glaube auch die Stelle des Athenäus lib. 14. ed. Casanb. p. 652. nicht bloss von Datteln sondern von solchen zubereiteten Dattelbroden verstehen zu können. περὶ δὲ τῶν Νικολάων καλομένων φοινίκων τοσοῦτον ὑμῖν ἔχω εἰπεῖν τῶν ἀπὸ τῆς Συρίας καταγομένων, ὅτι ταύτης τῆς προσηγορίας ἠξιώθησαν ὑπὸ τοῦ Σεβαστοῦ αὐτοκρατορος σφόδρα χαίροντος τῷ βρώματι Νικολάων τοῦ Δαμασκηνῶν . . . πέμποντος φοινίκας συνεχῶς.“ Zwar sagt Plutarch in den Tischreden (8. 4. 1.), daß Augustus „die größten und schönsten Datteln Nikolaen genannt habe, welchen Namen sie noch bis jetzt führen.“ Eine Uebertragung von Datteln auf Dattelbrodt wäre nicht auffallend. Würde dieser Zusammenhang sich noch weiter erörtern lassen, dann würde allerdings der Name des Kuchens Nikolaus nicht aus christlichen Sitten sich herleiten.

<sup>593 a)</sup> Der Brauch ist uralt und weitverbreitet Kuchen mit Thierbildern zu schmücken. „Die Aegypter setzen, zur Erinnerung an Typhon auf die Opferkuchen (Πόπανα ποιοῦντες) den sie in Monaten Bayni und Phaophi machen, das Bild eines gefesselten Esels.“ So Plutarch (de Isidi et Osiride ed. Parthey p. 51.) Ebenso setzten sie ein Flußpferd auf die Opferkuchen des 7. Tybi, von welchem sie die Ankunft der Isis aus Phönike feiern (ib. ed. Parthey p. 90.)

<sup>593 b)</sup> Frisch (Lexicon 1. 561) führt von einem, der in seiner Einbildung gelehrt war, das Sprüchwort an „Er hat drey Buchstaben

auf einem Läßbuchen geessen.“ Vgl. Doederlein Antiqu. Nordgav. pag. 81.

<sup>594</sup>) „קלורא collyris super quod oratiunculam quandam scribunt Jacobitae, quae in psalterio eorum exstat; tum pueris tradunt comedendum.“ Castelli Lex. Syriarum p. 803.

Im mittelalterlichen Latein ist collyrida durch brecita, bretstellen, britzelen, krikelen d. ist, durch Brezel wiedergegeben. (Dieffenbach Glossarium Latinogerm. p. 132) *κολυρίδι* ist neugriechisch die Brezel. Daher erklärt sich, wenn es bei Eadmerus de similitudinibus S. Anselmi cap. 16 (Du Cange Gloss. Lat.) heißt „cum nimis avide collyrida eduntur, quia quasi nix candidae videntur sponteque manibus vel dentibus sic atteruntur ut resonare audiantur.“

<sup>595</sup>) cf. Junz zur Gesch. und Literatur. Berlin 1845. p. 168.

<sup>596</sup>) Sefer Rab. Mordechai. Riva di Trenta 1559. fol. pag. 155.

<sup>597</sup>) Sefer Taschbez von Meier von Notenburg (durch Vicente Conte) §. 318. p. 40a. „אסור לכתוב על העוגה שנותנים לנערים לאכול משום פתיחת הלב (um das Herz und den Verstand zu öffnen) משמות של הקבה שאינם נמחקים, אבל משמות של מלאכים מותר.“

<sup>598</sup>) Belehrend ist hierfür auch Kolbo (ed. Fürth 1782) §. 74. pag. 63. c.

<sup>599</sup>) So jagt R. Nathan der Verf. des Aruch (voce קלר על כן נקרא רבי אליעזר הקליר שאכל עוגה שהיה כתוב בה קמעא ונתפקח.“

Buxtorf ist ganz ungenau. Ob diese Ableitung die richtige sei, bleibe hier dahingestellt. Fabarius nannte man auch einen Sänger, weil Sänger ihrer Stimme wegen Bohnen aßen. (Du Cange, Dieffenbach.) Die Sekte der Collyridianer hat daher den Namen *ἡμεῖς ὄνομα τῆς Μαγίας ἐν ἡμέρα τῆν τοῦ ἔτους ἀποτεταγμένη, κολυρίδα τινὰ προσφέροιτες.*“

<sup>600</sup>) Sefer Rasiel ed. Amsterd. 1701. p. 42 und 45 a.

<sup>601</sup>) Darum spottet eine Anekdote bei Bebel (Facetiae, bei mir p. 39), daß ein Prediger einst zum Volke gesagt habe, als Weihnacht war: „vos liberos vestros molliter delicatissimis cibis et lintheis

fovetis. Joseph salvatorem mundi Christum puerum incondite et avenario pulmentario nutritum in praesepe boum reposuit.“

<sup>602)</sup> Heber Reisen durch die oberen Provinzen von Vorderindien. Weimar 1831. 1. p. 103.

<sup>603)</sup> Galsfrid bei Raynaud 10. 605.

<sup>604)</sup> S. Bernard in einer Abtentspredigt bei Combesis. 1. 21.

<sup>605)</sup> Birlinger Volksbüchliches aus Schwaben 1. 465. vgl. Wolf. D. Myth. 1. 120 und Montanus 1. p. 12.

<sup>606)</sup> Aus Ove Thomsen: Nordens Julfest. p. 17.

<sup>607)</sup> Sahn Albanesische Studien p. 154.

<sup>608)</sup> Vgl. Andersen: Aus Herz und Welt p. 178.

<sup>609)</sup> Streit und Friede, oder einige Scenen in Norwegen, von Frederike Bremer. Aus dem Schwedischen. Leipz. 1857. p. 42. 43.

<sup>610)</sup> cf. Raynaud. 10. 591.

<sup>611)</sup> Die Notizen aus dänischem und nordischem Leben sind, wo nichts anderes besonders bemerkt ist, aus den Sammlungen in Ove Thomsen's: Julfest entlehnt. (Odenje 1825. 8.)

<sup>611<sup>a</sup>)</sup> Mit Freuden erinnere ich mich der stillen und schönen Tage, in denen ich grade vor zehn Jahren diesen Gedanken in meinen Sabbatlichen Erinnerungen 1. p. 95. ausgedrückt habe.

<sup>611<sup>b</sup>)</sup> Prof. Lovéus theilt in seiner Schrift „Vollksleben in Skytts Harad in Schonen“ Folgendes mit: „selbst der Bettler, Dank der allgemein herrschenden Barmherzigkeit, sieht sich so wohl versorgt, daß auch er zu dieser Zeit einen andern Bettler zu Gaste bitten kann. In allen wohlhabenden Häusern wird auch für die Armen gebaden und gebrant, und selbst der Geizigste wird doch zu Weihnachten barmherzig. Am Tage vor Weihnachtsabend, den man mit kleinen Weihnachtsabend bezeichnet, werden namentlich vom Pastorat aus an jeden ärmern Hausstand der Gemeinde reiche Almosen ausgetheilt. Um diese Gaben in Brod, Speck, Grütze, Licht und Bier bestehend, abzuholen, haben alle Arme einen kleinen Sack und ein sogenanntes Halskraus. In den Sack wird Brod, Speck und Grütze gesammelt, im Halskraus bewahrt man das Bier und werden die Lichte gelegt, damit sie nicht zerbrechen.“

<sup>612)</sup> Meier Sagen aus Schwaben p. 457. etc.

<sup>612a)</sup> Vgl. Schmetler im bairischen Wörterbuch, Schmid im schwäbischen Wörterbuch unter Fiß, Fißeln und Schade: Klopfaß im Weimariſchen Jahrbuch 2. p. 131. etc.

<sup>612b)</sup> Im Voigtland nannte man es „Friſch grüne-peitschen“ und geſchah zu Faſtnacht. In Marienburg geſchah es zu Oſtern und hieß „Schmactoſteru.“ Landau (Zeitschrift für heſſiſche Geſchichte 2. p. 279) verweiſt noch auf Haltaus im Jahrbuch der Deutſchen von Scheffer p. 156. Sollte es noch möglich ſein, auch dieſe Jahrbücher zu behandeln, ſo hoffen wir noch eines näheren darauf einzugehen.

<sup>613)</sup> Bei Meier Sagen p. 458. Das „halbera“ war dem Herausgeber dunkel und er legt es für „halb herab“ aus. Wie mir dünkt, iſt es nichts als halber, bälber, nehmlich ſchneller, „gerner.“

<sup>614)</sup> Cassiodori Varia lib. XI. 17. (ed. Lugd. 1595.) p. 643.

<sup>615)</sup> Vgl. Concilia ed. Labbe et Cossart. 8. 648. in der Anmerkung.

<sup>616)</sup> „Insuper etiam sancta synodus decrevit ut nulla iudiciaria potestas licentiam habeat sua auctoritate Christianos ad placitum bannire in supradictis diebus id est septem dies ante natalem domini usque in octavas Epiphaniae et a Quinquagesima usque in Octavas Paschae et septem dies ante nativitatem S. Joannis Baptistae, quatenus adeundi ecclesiam orationibusque vacandi liberius habeatur facultas.“ Gratiani Decret. Causa 15. quaestio. 4. Daß dieſes nicht immer gehalten worden iſt, beweist eine alte nicht beſonders jähne Geſchichte bei Gregor. Turon. lib. 4. cap. 49.

<sup>617)</sup> Neue Evangelische Kirchenzeitung 1861. p. 237.

<sup>618)</sup> Bei Combefis. 1. 163.

<sup>619)</sup> Hiob 39, 9. היאבה רים עברך אם ילון על אבוסך

Hieronymus (ed. Migne 7. 770) ſagt „Ex diversa editione transferentium advertimus, quod ipsum sit rhinoceros quod et monoceros et latine intelligatur unicornis (Einhorn) sive super nares cornu habens.“ . . . In multis quoque aliis scripturarum locis cornu nuncupato legimus superbiam nominari, licet et in bonam partem cornu soleat dici ut est illud: exaltabit cornu Christi sui.“ Nam et ipse dominus Christus propter singulare imperium suum aliquando et unicornis dicitur.“ cf. not. 2.

<sup>620)</sup> Bei Combefis. 1. 169. cf. Chrysost. 1. 158.

<sup>621)</sup> Evangel. Nicod. bei Thilo Cod. apocr. 1. 675.

622) Meier Sagen aus Schwaben 1. 463.

623) J. Birlinger Volksthümliches aus Schwaben 1. 466.

624) Ehrentraut Friesisches Archiv. (Oldenburg 1854.) 2. p. 10.

625) Bröhle Kirchliche Sitten p. 13.

626) Vgl. Adam Bede von George Eliot überf. von Frese. (Berlin 1860.) 1. 217.

627) Die 29. Proposition in Prätorius Weihnachtsfragen p. 335 ist überschrieben „Wenn zu Rom in Weihnachten das Heiligthum dem Volke gewiesen wird, so werden dadurch viel Befessene vom bösen Feinde erlöset.“

627<sup>a</sup>) Montanus Volksfeste 1. p. 12.

628) Arndt Mährchen und Jugenderinnerungen 1. p. 11.

628<sup>a</sup>) Aus Wolf Niederländischen Sagen p. 385, 563, 624 und 662.

628<sup>b</sup>) Hieronymus zum Naum cap. 2. (ed. Migne 6. p. 554 (1247) sagt von der ersten und zweiten Ankunft des Herrn: „Quod cum diabolus et omnes optimates ejus intellexerint recordabuntur consumptionis, quae olim fuerat praedicta et fugient in diebus. . . . Tantus quippe eos venientis domini terror invadet et tam imbecilles ad repugnaudum erunt ut ad terminos mundi fugiant.“ Solche und ähnliche Aeußerungen sind dann aus wörtlicher Deutung zu sichtslichen Wundern geworden, wie katholische Schriftsteller berichten: „Dubenus in catal. prodig. c. XII. sagt: „terra quoque secundum Haggaei vaticinium commota fuit variis portentis, quae iisdem temporibus toto orbe facta sunt, bobus scil. loquentibus, serpentibus per aëra volantibus“ etc. cf. Prätorius Weihnachtsfragen p. 335.

629) Volksblatt für Stadt und Land 1855. p. 47.

630) Consi. Wurzbach die Sprichwörter des Polen p. 154.

631) Vgl. die glänzende Schilderung bei Gibbon (Roman empire zu 813. ed. London 1807. tom. 9. 33.) Die Gemahlin des Kaisers hatte erst verhindert, daß dieselben Rebellen nicht vorher gerichtet würden, weil der heilige Tag durch Gericht und Tod nicht entweicht werden sollte.

632) Als ein ähnlich trauriges Ereigniß führte man die Eroberung von Rhodus an, welche am 25. Dezember 1523 den Türken endlich gelungen, da die europäischen Fürsten wie gewöhnlich keine Zeit hatten, die höchsten Interessen christlicher Wahrheit und Ehre  
Cassel, Weihnachten.

gegen den Islam zu wahren. Es war am fünften Tage der Capitulation, die erst am 12, zu Ende sein sollte, als vertragswidrig die Janitscharen einbrachen und am Morgen des herrlichen Festes Kirchen und Heiligthümer entweichten. Das war ein rechter Sieg des Bösen, der in derselben Stunde geschah, wo Papst Hadrian zu St. Peter in Rom pontificirte und ein Stein aus dem Gesimse vor seine Füße fiel, als Omen des traurigen Falles, der sich eben ereignete. Man behauptete, es sei dieser Bruch des Contractes nicht mit Absicht geschehn, aber daß er gerade am 25. Dezember gebrochen ward, beweist sehr wohl eine Ueberlegung. Vgl. Hammer Geschichte des Osmanischen Reiches. tom. 3. p. 28.

633) Der Verfasser über Christi Werke (auctor de Christi operibus cardinalibus) unter Cyprians Werken bei Combefis. 1. 131, sagt unter Andern: „In parvuli hujus nomine cum hoste antiquo congregimur et fortis armatus superveniente fortiore de atrio antiquitus possesso potenter expellitur et praesumptae infestationis audaciae silentium imperatur.“

634) Vgl. Theophil. Raynaud: Natale domini pontificia gladii et pilei initiatione solemne, lucubratio; in den operibus omn. tom. 10. p. 530 etc.

635) Friedrich hatte seinen Einzug am heiligen Weihnachtsabend in Rom gehalten; die Vigilien hatten schon begonnen. Sogleich wurde er zu Fuß-, Hand- und Mundfuß zugelassen; dann setzte man ihn zwischen Papst und Cardinälen und beendigte die begonnene Messe. Bei der zweiten Messe wurde das Schwert geweiht und ihm überreicht. Vgl. die allgemeine Geschichte von Deutschland (Arktsee und Merkus) übers. tom. 5. p. 460.

636) Die hier berichteten Daten sind von Raynaud angegeben und lassen sich vielfach vermehren. Es wird von dem Herausgeber der allgemeinen Geschichte von Deutschland 5, 819 bemerkt, daß auch Kaiser Maximilian ein solches Schwert mit Hut empfangen habe. cf. Manlii Historiola habit. bei Freher ss. rer. Germ. 2. pag. 709.

Papst Paul III. über sandte ein solches an Andreas Doria wie Jovius berichtet: „Paulus pontifex gladium de more solemnibus caeremoniis consecratum dono misit, is erat gemmato capulo caelataque vagina cum baltheo aureis bullis et fibulis valde conspicuo et praeter eum etiam villosa e serico pileum margaritis Phrygio opere depictum; ea sunt eximii pique ducis adversus christianae religionis hostes depugnantis insignia magnis regibus dono dari solita.“ Cf. Schard ss. rer. Germanicar. tom. 2. 1397.

<sup>637)</sup> Im zehnten Buch zum Jahre 1537 in Carlstatts Uebersetzung (Straßburg 1574) p. 228.

<sup>638)</sup> Als Philipp von Spanien Maria von England geheirathet, empfangen beide päpstliche Geschenke, sie eine Rose (vgl. Rose und Nachtigal p. 18. 19.) und er ein Schwert. Der Verwandte der Königin, der Cardinal Poole (Reginaldus Polus) schrieb, um die Bedeutung dieser Geschenke befragt, einen kurzen Aufsatz darüber. Darin mahnt er in viel milderer Art die Könige sich zu erinnern, daß das Schwert in dieser Weihnacht geweiht wird, weil dort der König der Gerechtigkeit geboren sei und wie sie sich erinnern sollen, daß sie nicht „a seipsis primum, nec e populis suis jus gladii habere sed ab eo cui data est omnis potentia in coelo.“

<sup>639)</sup> Vgl. Raue die Römischen Päpste I. 46. Er war der erste, der Garden an den päpstlichen Palast aufstellte und baute für sie die Katernen. cf. Platina historia dei Pontifici. p. 535.

<sup>640)</sup> Ephes. 6, 17. Hieronymus hat noch nichts von dieser schneidenden Auffassung weltlicher Gewalt. Er sagt (ad Ephes. ed. Migne VII. p. 681. (553) „Vivens quippe sermo dei et efficax et acutus super omnem gladium ancipitem (nach dem Hebräer Brief) et penetrans usque ad artus etc.“

<sup>641)</sup> Prätorius Weihnachtsfragen p. 355 in der XXX. Proposition „welches Schwert der Papst die Christnacht weyhet, solches ist freestrig alle (gemeinte) Ketzer anzurotten.“

<sup>642)</sup> In Einhard's Jahrbüchern heißt es zum Jahre 801: „Wie er aber (Karl) an dem heiligen Tage der Geburt des Herrn zur Feier der Messe die Peterskirche betreten hatte und vor dem Altar zum Gebet geneigt, setzte Papst Leo eine Krone auf sein Haupt, unter dem lauten Zuruf des ganzen römischen Volkes: Dem erhabenen Karl, dem von Gott gekrönten großen und friedbringenden Kaiser der Römer, Leben und Sieg.“

<sup>643)</sup> Vgl. Dönniges Gesch. Otto des Ersten (in den Jahrbüchern der sächsischen Kaiser) p. 168.

<sup>644)</sup> Dönniges I. I. p. 84. 85.

<sup>645)</sup> H. Wilmans Geschichte Otto des 3. p. 90.

<sup>646)</sup> Lappenberg Geschichte von England 2. p. 90.

<sup>647)</sup> Geijer Geschichte von Schweden 3. p. 8.

<sup>648)</sup> Vgl. Denkwürdigkeiten zur Regierungs- und Lebensgeschichte Kaiser Nikolaus I. Berlin 1855. p. 30.

648<sup>a</sup>) cf. Weinhold Weihnachtsspiele p. 18.

649) Petrus Damianus in Vigilia. nat. Christi (Combeffis. 1. 118.) „Vidi ego senes senectutis oblitos astare vigiliis sacris juvenili alacritate et juvenes juventute sepulta seniles gravitate reverentiae divinitati assistere. Plena erant subsellia concinentibus et concentu parili voces in sublimibus resultabant ut felici invidia vos cernerem jubulare deo in voce exultationis. Psalteria erant prae manibus, psalmi in labiis, in corde devotio, solennitatem animi indicabant hilaritas vultus . . . Sed pueros aspexi, qui nesciunt quid sit inter dexteram et sinistram sibi adinvicem psalteria invidere et deportare ad lectulos suos, furari somnum ab oculis suis et in lectulo suo per noctes quaerere quem diligebat anima eorum.“

650) Weinhold Weihnachtsspiele p. 34.

651) Bei Schudt Jüdische Merkwürdigkeiten Cont. lib. 6. cap. 34. p. 305. Das Bilslein, welches Schudt als besonders aufschlußgebend citirt: Christianorum Larvas natalitias Sancti Christi nomine commendatas post evolutam originem confodit stylo theologico conscientiosus Christi cultor Chresulder. ed. auctior cum apologia. Lips. anno 1677. 12. habe ich noch nicht gesehen.

652) Weihnachtsfragen p. 376. 377.

652<sup>a</sup>) Der Umstand hat die Aufmerksamkeit der Altvordern sehr beschäftigt. Strigenicus in seiner Predigtammlung: die Christbürden betitelt, sagt: „Da bescheret ihnen der Hauschrist unter Andern erfiens N. B. C. = Täflein, Catechismus, Gebetsbilslein oder sonsten andere gute Bilslein, auffm Schind und sonsten vergülbet sind.“ Prätorius hat ein Capitel mit der Aufschrift: „zum heiligen Christ werden den Kindern Bilslein bescheret, daß sie damit spielen oder sie zerreißen sollen.“

652<sup>b</sup>) „Significare autem voluit Innocentius ut Onuphrius in addit. ad Platinam philosophatur, paratos esse oportere qui ea dignitate exornantur, sanguinem pro dei causa profundere.“ Raynaud. 10. 602.

653) Vgl. das Handbuch der Malerei vom Berge Athos p. 241 etc.

654) Meier Sagen aus Schwaben p. 462. Es war nie etwas Ungewöhnliches, daß man den Kirchen das Bild von dem besonders bedeutungsvollen Ereigniß des Tages gab. Die berühmten Mün-

Berger Kaiser-Kuchen, die ein Kaiserbild tragen, datiren aus dem Jahre 1487, wo Friedrich III. in Nürnberg war. Dort hat er in der Kreuzwoche alle Schulkinder zusammenkommen lassen, um sie zu sehen; zu diesem Zwecke hatte er viele tausend Kuchen backen lassen, jedem eins zu geben, und trugen sie alle sein Bild. Conrad Celtes hat dem Schauspiel beigewohnt, wie Wagenzell berichtet (de civitate Norimberg. p. 147. 48.) Noch in unsern Tagen hat das Bild von Schiller am Schillerfeste viele Kuchen geschmückt, nicht minder aber empfahlen sich die Krönungs-Kuchen mit dem Bilde unsers Königs Wilhelm dem geschmackvollen Publikum, als die Oktoberfeste das Vaterland bewegten.

<sup>655)</sup> Wolf Myth. 2. 115.

<sup>656)</sup> Meier Sagen p. 465. cf. Kuhn und Schwarz p. 402. „auf weißem Pferde“ in ihren Nachrichten aus Norddeutschland.

<sup>657)</sup> De civitate Norimbergense p. 111.

<sup>658)</sup> Vgl. Wolf 2. 114. 15. Grab des Aberglaubens p. 150. Strauß Kirchenjahr p. 89. Nähere Untersuchung bleibe noch aufgespart.

<sup>659)</sup> Christliche Betrachtungen des glänzenden Himmels, flüchtiger Zeit- und nichtigen Weltlaufs. Numb. 1657. p. 837.

<sup>660)</sup> Aus Hessen vgl. Müllhause: die Irreligion des deutschen Volkes p. 45.

<sup>661)</sup> Reise nach Norden, worinnen die Sitten derer Norweger, Lappländer, Kiloppen u. beschrieben werden. Leipzig 1711. pag. 215.

<sup>661<sup>a</sup>)</sup> Es ist mir nicht unbekannt, daß ich mit diesen Darstellungen mancher neueren Forschung widerspreche, die durch Nicolaus einen alten Gott, etwa Wotan ersetzt haben will. Vgl. Weinhelb p. 6. und Wolf 2. 114, allein ich vertraue einstweilen auf den ganzen Zusammenhang meiner Darstellung, statt hier eine vereinzelte Polemik zu pflegen.

<sup>662)</sup> Eine reiche Fülle von Gedanken ist in den Predigten des Stephanstages in ähnlicher Art ausgesprochen. Namentlich wird sein geistlicher Kriegsruhm gepriesen. Cf. Combefis. Bibl. patr. conc. 1. 584 etc.

<sup>663)</sup> Troparium de s. Stephano bei Mone 3. 507:

„Qui signifer bellicosus  
Extiterat, valida  
Manu tota prosternens  
Diabolica commenta.“

In einem andern 3. 510:

„Protomartyr Stephanus . . .  
et invictus signifer coelestis militiae.“

<sup>663</sup>) Apost. 6. 5. In einem Hymnus heißt es:

„ad dona sancti spiritus  
dispertienda gentibus  
septiformis pro munere  
Elegerunt in ordine  
septem viros apostoli.“

bei Mone 3. 512.

<sup>664</sup>) Ehrentraut friesisches Archiv 2. 10.

<sup>664</sup>) cf. Ehrentraut fr. Archiv 1. 371: „helkirsbom der Weis-  
nachtsbaum. Gewöhnlich Stafensbom.“ cf. p. 396: „häst du uk  
wit to stafens krigin?“ Denn die Gaben wurden am zweiten Fest-  
tage ausgeheilt.“

<sup>665</sup>) cf. Menzel Symbolik 2. 411. der den Zusammenhang  
nicht sah.

<sup>665</sup>) In lexicon mytholog. 1053. cf. Wolf 1. 125 heißt es:  
„De eo adhuc in Suecia plebeji hoc tempore varias canunt  
canfilenas, quae eum celebrant ut priscum aliquem  
stabularium (stalldreng) ac ejus quinque equos, quos ipse  
diligenter curavit ante gallicinium evigilans stella splendente  
illos ad aquarium agens deinde aurea sella insidens.“ Circa  
solis ortum iter incipiens“ etc. „talia carmina jam canunt  
praecipue juvenes hilares, dicti Staffans män, qui catervatim  
vicos perequitant.“

<sup>666</sup>) Grimm Mythol. 1184. Wolf. 2. 92.

<sup>667</sup>) Panzer Mythol. 2. 283.

<sup>668</sup>) Montanus Volksfeste 1. p. 16.

<sup>669</sup>) „ut sicut in coelo, velut inter se eomposita illis  
laetitia occurrit, illi quidem ut regi prope astante victoria  
trophaeis claro milite; huic vero tanquam strenuo pugnatori  
a rege collata victoriae corona sic et solennitatibus adesset  
veneratio illi quidem velut oblato natalitio munere huic  
vero ut qui exinde gratiarum splendorem reciperet.“ bei  
Combesis. 1. 408.

<sup>670</sup>) Vgl. Radowitz Sconographie der Heiligen. Ges. Schriften 1. 117.

671) Bei Mone 3. 461.

„Puerorum non lasciva  
Quaeris puer gaudia  
Verbum dei rediviva  
Retines memoria.“

672) Mone 3. 465:

„Virtuti puer studuit  
Florebat in scientia  
Annorum sub crescentia.“

673) Vgl. namentlich Kuhn und Schwarz p. 402. 403.

674) „Am St. Nikolaustage kommt abends der Herschäcklaus als eine in pelz u. dergl. verummunte Person (a hüüepel), der zwei Flederwische am Kopf nicht fehlen dürfen, und fragt, ob die Kinder artig wären. Den Artigen bringt er in seinem Sacke Äpfel, Nüsse und Pfefferkuchen, für die Unartigen hat er eine Rute, auch steckt er sie in den Sack und nimmt sie mit.“ Schleichner, Volksthümliches aus Sonneberg p. 140.

675) Chrentraut, Fries. Archiv 2. 9.

676) Ueber die Namen vergl. die schon öfter citirten Notizen bei Weinhold p. 6., Meier, Kuhn und Schwarz, Wolf etc. Ueber Grauel cf. Frisch 1. 371. 72.

677) Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 2. 595. Schambach, Wörterbuch der Niederr. Mundart p. 37.

678) Frisch 1. 152., fehlt bei Grimm.

679) Vgl. Erf. Bilder und Bräuche von P. Cassel p. 29.

680) Vgl. Weinhold p. 6. Kuhn und Schwarz 403. etc.

681) Dve Thomsen, Zulfest p. 14.

681a) Außer den schon angeführten vgl. Frommann, Deutsche Mundarten 2. 513.

682) Die Darstellungen in Böhmen schildert Frhr. v. Reinsberg-Düringsfeld im Festkalender aus Böhmen (Prag 1861) p. 549.

683) Vor dem dreißigjährigen Kriege scheint die Spielerei in vollem Flor gewesen zu sein. Danuhauer redet von „Affenthener und Unflätereie vor der Blutflut“ in seinen Festpredigten p. 407. vgl. Adami Del. Ev. 1. p. 457.

<sup>684</sup>) Vgl. das Grab des Aberglaubens. Franck. u. Leipz. 1777. 1. p. 181.: „Warum besitzt man die Kinder gerade da man ihnen den ersten Begriff davon beybringen will, daß sie ihrem Heylande alle ehemals verscherte Güte und Gaben Gottes zu verdanken hätten. Warum erschreckt man sie mit verumminten Personen, macht sie schlichtern und abergläubisch und stürzet sie wol gar in Krankheiten.“

<sup>685</sup>) Das Buch vom Aberglauben p. 329.

<sup>686</sup>) Tenzel, monatliche Unterhaltungen 1692. p. 514.

<sup>687</sup>) Ibid. p. 527.

<sup>688</sup>) Schudt, Sibische Merkwürdigkeiten lib. 6. cap. 29. §. 31. pag. 144.

<sup>689</sup>) Unschulbige Nachrichten 1717. p. 576. 77.

<sup>690</sup>) Vgl. Hoffmann, Kirchenlied p. 429.

<sup>691</sup>) Schon Augustin führt dies Beispiel gegen diejenigen an, „qui Christum et Apostolos non in sanctis codicibus sed in pietatis parietibus quaesiverunt“ und Agobard beruft sich wiederum auf diese Aeußerung des Kirchenvaters gegen den Mißbrauch, den seine Zeit mit Heiligenbildern trieb. „Wem,“ sagt er, „Ezechias dies an einem von Gott verordneten Bilde mit Recht thut, multo religiosius sanctorum imagines omni genere conterendae et usque ad pulverem sunt eradendae.“ (de imaginibus lib. I. cap. 23. ed. Baluz. 1. 253. 54).

<sup>692</sup>) Der Herleitung des Wortes „Aberglaube“ von „Neberglaube“, wie sie Grimm (Myth. 1059. Deutsches Wörterbuch 1. 28.) anführt, glaube ich nicht beistimmen zu dürfen. Schon in meiner Abhandlung über die Wissenschaft und Akademie (Erfurt 1856) p. XXXVIII. ist zu erweisen gesucht worden, daß Aberglaube keinen anderen Sinn als Afterglauben habe, also nichts anders als schlechter Glaube bedeute. Ich erlaube mir die gültigen Leser auf jene Stelle zu verweisen.

<sup>693</sup>) Cicero de divinatio. 2. 60: „imbecilli animi atque anilis est superstitio.“ Aber man kann dreist behaupten, daß weder Cicero's, noch Servius' noch Lactantius' Etymologie des Wortes das Richtige sein kann. Superstitio war von demselben Sinne, wie etwa später traditio und daher eben so nahe dem Begriffe der schlechten als der ersten Tradition alter Bräuche, Ceremonien und Ordnungen. Es war der Complex des überlieferten (superstare) religiösen Cultus und Glaubens für das alte Volk. Daher Justin ganz treffend sich

ausdrückt, wenn er sagt: „in superstitionibus ac cura deorum praecipua omnibus veneratio.“

<sup>694</sup>) Wir müssen hier verzichten, auf die Erörterung dieser wichtigen Stellen einzugehen. Es ist die Gedankenfülle, die der Name Gottes einschließt, selbst in der heiligen Schrift eine ungemaine. Jüdisches und christliches Leben haben Glauben und Aberglauben fortgesetzt. Wir legen daher die dahin einschlagenden Bemerkungen und Notizen zurück.

<sup>694a</sup>) Die Herausgeber des Augustin haben die Entlehnung der Predigt des Eligius aus der des Casarius bemerkt. Nähere Untersuchung ist hier nicht am Ort. Unter dem Namen des Eligius hatte sie Grimm aus d'Achery Spicilegium 5. 215. in seine Mythologie 1. Ausgabe Aberglauben p. XXIX. aufgenommen.

<sup>695</sup>) De Imaginibus cap. 31. ed. Bal. 1. 264.

<sup>696</sup>) Oratio funebris de obitu fratris in den opp. Ambrosii 2. 23. (ed. Bas.): „divinum illud mysterii sacramentum poposcit, non ut curiosos oculos insereret arcanis sed ut fidei suae consequeretur auxilium. Etenim ligari fecit in orario et orarium involvit in collo atque ita se dejecit in mare.“

<sup>697</sup>) De Nore Coutumes etc. p. 261.

<sup>698</sup>) Francisci, Hölischer Proteus (Nürnberg 1690) p. 49.

<sup>699</sup>) Cf. Th. Raynaud. Agnus cereus pontificia benedictione consecratus in opp. t. 10. p. 390.

<sup>700</sup>) Raynaud a. a. D. p. 390 b.

<sup>701</sup>) Christian Ketelhodt's und seiner Amtsgenossen Rechtfertigungsschrift vom Jahre 1525 in den Straßmündischen Chroniken herausg. von Mohnike und Zober. 1. Bd. (Joh. Beckmanns Straßmünd. Chronik). Straß. 1833. p. 264.

<sup>702</sup>) Paul Gericius' (Pred. Aug. Conf. in Posen) Predigten vom Neuen Samstag an bis nach Purificationis Mariae. Frankfurt 1592. Erste Predigt zweites Stück (ohne pag.)

<sup>703</sup>) In den Colloquiis und zwar im Exorcismus sive spectrum ed. Basileae (1529). p. 461.

<sup>704</sup>) Disquisitiones magicae p. 1050: „cum Christi Apostoli Johannis Evangelii initium recitare orsus ad eum locum verbum caro factum est perduxisset malus daemon horrendo sublato clamore cubiculi tectum asportans omni supellectili incensa abiit.“

- 704<sup>a</sup>) Tischgespräche ed. Förstemann 3. p. 90.
- 705) Wolf, Niederländische Sagen p. 374. u. 599.
- 706) Hieronym. ad Matth. 23. 6. in den opp. ed. Migne 7. 186 (p. 168.).
- 707) ed. Baluz. 1. 259.
- 708) Im Convivium Religiosum ed. Bas. p. 207. 208.
- 709) Panzer, Myth. 1. 268. (n. 194. 196.) Nothenphilosophie p. 288. 290. 365. 687.
- 710) Schon in einem meiner weltgeschichtlichen Vorträge (Berlin 1860) p. 41 habe ich das anzudeuten versucht.
- 711) Plutarch, Tischreden 4. Buch: „Andere spielen die Cithar und diese nennen sie Lebiten, eine Benennung, die entweder von Lyfios oder welches noch besser ist, von Evios, zwei Beinamen des Bakchos, hergenommen ist.“
- 712) Clemens Alexandrin. in admouit. ad gentes (ed. Sylburg.) p. 7: „ἀνεστήμενοι τοῖς ὄφειν ἐπολοῦζοντες Εὐάν, Εὐάν ἐκείνην δὲ ἦν ἡ πλάνη παρηκολούθησε καὶ σημείον ὄφθιον βασιλικῶν ὄφεις ἐστὶ τετελεσμένους.“
- 713) In dem Fragment eines Namenlexicons unter den Worten des Hieronymus (ed. Migne) 3. 1187: „Εὐινᾶς, ἐμνησέεται ὁ δειξας ὄφεις οὐ ὁ ἀριθμὸς χξς.“ Hieronymus fügt hinzu Naas (שׁחׁנ) Serpens. Das Wort ist natürlich ein gemachtes und zwar aus חׁח und שׁחׁנ, um so das Thier in der Apokalypse, dessen Namenwerth 666 sein soll, zu entwickeln.
- 714) Im Vorbeigehen sei hier an das Wort des Marcianus Capella erinnert: „Dich nennt Sonne Latium, Serapis der Nil, Memphis Osiris, der Libyer Ammon, der Byblier Adon, sei gegrüßt wahres Antlitz der Götter, väterliches Angesicht, denn drei Buchstaben mit der Zahl 608 bildet den heiligen Namen, Zunamen und Inhalt.“ Dieser Name ist Yes und ist Anspielung auf Ine. Hyes ist der alte Zunamen von Dionysos (cf. Plutarch. de Is. et Osir. ed. Parthey p. 59.), den schon Hellanicus bei den Aegyptern Hysiris genannt haben will. Vgl. die Nachweis. bei Creuzer, Symbolik. 3. 124. n.
- 715) Plinius hist. natur. 2. 103: „In Andro insula templo Liberi patris fontem nonis Januariis semper vini sapore fluere Mutianus ter Consul credit; Dios tecnosia vocatur.“ Ich finde nicht, daß dieses Datum mit dem 6. Januar schon in obige

Verbindung gebracht sei. Bei Wolf, Beiträge 2. 124. not. findet sich *noais Jan.* sogar als „*neunter Januar*“ übersetzt. Ich folge der Lesart *tecnosia (τέκνωσις)*, wie sie die *Elzeviriana* (1639) hat. Grade der Zusammenhang mit dem 6. Januar verbürgt, daß sie richtiger sein mag als *Theodosia, θεοδαισία* oder *διονυσόδοσια*, wie vorgeschlagen ist (cf. K. F. Hermann, Griech. K. Alterthümer S. 65. 12. ed. Stark p. 458.). Das Faktum wird auch von *Pausanias* 6. 26. freilich ungenauer berichtet. „Auch die Bewohner von *Andros* erzählen, daß bei ihnen jedes Jahr am Feste des *Dionysus* der Wein von selbst aus seinem Tempel herausströme.“ Wenn *Diodor* von der Behauptung der Bewohner von *Teos* berichtet, daß Gott bei ihnen geboren sei, gebraucht er gleichfalls *tecnosia*.

716) *Bibliotheca historica* 3. 66.

717) *Elis*. 6. 26.: „Die Wahrheit dieses Herganges haben wir, da ich selbst nicht zur Zeit des Festes dahin kam, die angesehensten Männer in *Elis* nicht nur, sondern auch Ausländer bezeugt.“ Man hatte dazu einen eigenen verborgenen Mechanismus, den *Hero* beschrieben hat.

718) *Athenaeus* 1. p. 34.: „τῆς Ἡλείας τόπος ἐστὶν ἀπέχων ὀκτὸ σταδίων, ἐν ᾧ οἱ ἐγγόριοι καταλείοντες τοῖς Διονυσίοις χαλκῆς λέβητας τρεῖς κενούς, παρόντων τῶν ἐπιδημούντων ἀποπρηγίζονται, καὶ ὕστερον ἀνοίγοντες εὐρίσκουσιν οἴνου πεπληρωμένους.“

719) Vgl. *Preller*, Griech. Mythologie 1. 420.

720) Vgl. meine Schrift über das *Erfurter Rathhaus* und seine *Bilber* p. 27. 28. (Erfurt 1857).

721) *Haeres.* ed. *Petavius* 1. 451. cap. 30.

722) *Strabo Geograph.* lib. 13. cap. 4. am Schluß: „προσγερομένον δὲ τριῶν πόλεων ὀνόμαον, *Βουβῶνος, Βαλβούρων, Οἰνοάνδων*.“ Der Name kommt meines Wissens nur an dieser Stelle und in diesem Genitiv vor. Ich glaube, daß die Wahrscheinlichkeit *Οἰνοάνδων* zu lesen groß ist. Es war vorhin von dem Wunder des Weins (*oinos*) in *Andros* die Rede. Ein ähnliches erzählt *Epiphanius* in *Cibyra*. Vielleicht hat sich dies von *Andros* hierher übertragen. Dem bedeutenden Ruf müssen beide gehabt haben. Von diesem Wunder vielleicht trug der Stadttheil den Namen *Denoandros* (*Weinandros*). Ich weiß nicht, ob *Mannert* eine andere Lesart hatte, aber er spricht von einem *Denoandrus* (*Geographie der Griechen und Römer* 6. 3. 144.).

<sup>723</sup>) Gerasa (heute Dscherafeh) war eine große bedeutende Stadt, in deren Ruinen man noch drei Prachtthore, drei Tempel, zwei großartige Amphitheater, zwei Brücken, zwei große Bäder, Aquädukte findet, ohne daß man geschichtlich eigentlich mehr als ihren Namen weiß. Die meisten Schriftsteller des Alterthums haben sie übersehen. Nur Plinius und Josephus kennen sie näher. Die Kirchenväter kannten sie gut. Sie nannten sie wie Ammianus Marcellinus eine arabische Stadt. Cf. Ritter, Erdkunde 15. 2. 1091. Doch scheint er eine Hauptstelle des Hieronymus (Comment. in Abdiam ed. Migne 6. 381. p. 114): „cunctam possidebit Arabiam, quae prius vocabatur Galaad et nunc Gerasa nuncupatur“ übersehen und Epiphanius mit Eusebius verwechselt zu haben.

<sup>724</sup>) Bei Daniel Thesaurus p. 19. Vergl. den Hymnus von Sedulius ib. p. 168:

„Novum genus potentiae  
aquae rubescunt hydriae  
vinumque jussa fundere  
mutavit unda originem.“

<sup>725</sup>) Wolf, Beiträge 1. 230.

<sup>726</sup>) Zeitschrift für Mythologie 1. 238. (von Zingerle).

<sup>727</sup>) Wolf 2. 124. 125.

<sup>728</sup>) Birkinger, Volksthümliches aus Schwaben 1. 466.

<sup>729</sup>) N. Preuß. Provinzialblätter 1. 395—97, anders Müllenhoff, Sagen p. 169, wenn auch dort von Neujahr erzählt wird, wehrt es bloß aus der alten Gemeinschaft von Weihnachten und Neujahr übertragen ist.

<sup>730</sup>) Wolf, D. Myth. 2. 125.

<sup>731</sup>) Sommer, Sagen aus Thüringen p. 161.

<sup>732</sup>) Müllenhoff, Sagen p. 102. 3.

<sup>733</sup>) Wolf, Myth. 2. 423.

<sup>734</sup>) Pröhle, Unterharzische Sagen p. 122.

<sup>735</sup>) Eine humoristische Historie enthält Panzer, Myth. 2. p. 21. Natürlich ist hier an Fro's Umwandlungen nicht zu denken (Wolf 2. 124.). Vgl. dagegen Grimm, Myth. 551.

<sup>736</sup>) Schleichner, Volksthümliches aus Sonneberg p. 140.

<sup>737</sup>) Hosea 14. 10. cf. Talm. Bab. Taanith. 4. a.

<sup>738</sup>) Jesaias 26. 19.

<sup>739</sup>) Hieronymus in Osee cap. 14. ed. Migne tom 6. 149. pag. 943.

<sup>740</sup>) Hieronym. ad Jes. ed. Migne 4. 356. p. 303.

<sup>741</sup>) Mone 1. 41.

<sup>742</sup>) Origines, Homil. 8. zum Buch der Richter. ed. Cailan. 4. 139.

<sup>743</sup>) Schäfer, Handbuch der Malerei vom Berge Athos p. 127.

<sup>744</sup>) Pirke de R. Elieser cap. 32. ed. Amsterd. p. 34a.

<sup>745</sup>) Die Messe ward in der Frühe gehalten. Deshalb mochten in alter Zeit mancherlei Unordnungen vorkommen. Es ist solcherlei Unzucht, wie sie in Leipzig vor der Reformation vorgekommen sein soll, über die sich Luther unwillig äußert: Von guten Werken n. 44. ed. Förstemann 2. 225.

<sup>746</sup>) Hieronym. ad Jes. cap. 45. ed. Migne 4. 535. (p. 443): „alii volunt .... de adventu domini prophetari, quod imperetur nubibus .... ad quas pervenit veritas dei ut pluant mundo justum .... terraque aperiatur et germinet salvatorem.“

<sup>747</sup>) Gervasius: Otia imperialia cap. 12. ed. Liebrecht. p. 2: „apud antiquos majoris Britanniae inolevit, quod in nocte natalis domini ponunt manipulum avenae sub dio aut vasculum aliquod plenum avenae vel hordei, ut si, fortassis, ut assolet evenire, pestis mortifera coeperit alia tangere ex illo vel hordeo vel avena cibentur quam asserunt rorem coelestem nutu divino quotannis hora nativitatis die descendere. Sed et de pane nocte illa sub dio composito compertum habeo quod fabricitantibus prodest si tamen adsit fides, quae operatur.“

<sup>748</sup>) Grimm, Aberglauben p. 49. n. 44. (aus dem 14.-15. Jahrh.).

<sup>749</sup>) Ruhn und Schwarz, Nordb. Sagen p. 404.

<sup>750</sup>) Mühlhause, Die Urreligion des deutschen Volkes. Cassel 1860. p. 74.

<sup>751</sup>) Noctenphilosophie p. 805.

<sup>752</sup>) Ruhn und Schwarz p. 406.

<sup>753</sup>) De More p. 221. und p. 257. Die homöopathischen Meinungen gehen auch durch solchen Aberglauben; es heißt in der Nor-

manbie: „Le morceau de pain, qui a été béni à chacune des trois fêtes de Noël préserve de l'orage et des chiens enragés; mais si l'on donne de ce pain à ceux qui ne le sont pas, ils le deviennent aussitôt.“

754) *Rockenphilosophie* p. 927. Dort heißt es: „es werde dem Satan dadurch „hofsiret“, daß man meine, es hätten die von den heiligen Christfesten gesammelten Brodtbrösamlein bessere und besondere Kraft gegen ander Brodt.“

755) *Rockenphilosophie* p. 716. Der Verfasser erzählt ein ganzes Hiftörchen von einer alten Frau, die Brosamkraut zu verkaufen einherging.

756) *Matricaria parthenium* oder *matricaria vulgaris*. Sie hatte ihren Namen von ihrem officinellen Gebrauch bei Beschwärden der matrix. Deutsch heißt sie: Mutter = Jungfer = Matronenkraut, Mägdeblum, Mütterich. Ähnlich gebildet sind in den andern Sprachen ihre Namen.

757) *Ove Thomsen, Nordens Zulst* p. 17.

758) *Weinhold* I. I. p. 28.

759) *C. Wurzbach, die Sprichwörter der Posen* (Wien 1852) pag. 148.

760) *Raynaud de agno cereo* p. 590: „*aliq̄, certe ritu Christiano, benedicta et sacra, simili de causa brutis interdum admota legimus. Sic S. Theodorus panem et fructus benedictos praebebat feris laborantibus ut habent ejus acta.*“

761) *De Nore* p. 151. 152.

762) *Ove Thomsen* p. 29.

763) „*An ex hoc sancti Francisci facto manarit usus multarum in Gallia ecclesiarum implendi foeno templum in natali domini haud facile dixerim.*“ *Raynaud de gladio et pileo* pag. 599.

764) *Facetiae* (ed. 1507) p. 26 (ohne pag.): „*Sacerdos cum semel ex sacco suo vellet depromere reliquias quibus rusticos decipiebat, nihil invenit, nisi foenum. Rustici enim priori nocte, reliquiis clam ablati, joci gratia foenum imposuerunt. Ille extracto foeno mox ad versatum ingenium versus dixit illud esse super quo die natali in praesepio requievissit salvator noster infans et illius esse efficacie ut nec adulter nec adultera accedere auderet unde etsi multis mendatium*

visum fuerit, ne tamen quisque in suspicionem veniret adulterii, turmatim mulieres et viri accesserunt foenum oblatione vererantes.“

764) Wolf, D. Myth. 1. 121.

765) Ove Thomsen p. 23.: „stroes den paa Marken, skal denne boere megen Soed; ombindes frugtroeer dermed, skulle de boere megen frugt og laegges den i Gaasestien, skulle Gaessene vaere sikkre for Maaren.“

766) Wurzbach, die Sprichwörter der Polen p. 148.

767) Kuhn und Schwarz 1. 1. p. 406. Auch vom Neujahr.

768) Rosenphilosophie p. 239.

769) Nennich, Catholicon der Naturgeschichte 4. 996.

770) Kuhn und Schwarz, N. Sagen p. 402.

771) Meier, Sagen aus Schwaben p. 465.

772) Wolf, Beiträge 2. 324. (aus Woycisi).

773) Wolf ib. 2. 324.

774) Wenzig, Westslavischer Märchenschatz p. 197.

775) Meier, Sagen p. 388. „In den zwölf Nächten darf man keine Erbsen essen, sonst bekommt man Beulen.“ Schleichner, Sonneberg p. 140.

776) Wolf, 2. 324.

777) Wurzbach 1. 1. p. 148.

778) Meier, Sagen p. 459. 60.

779) Vgl. Barthol. Saftrow. Ein merkwürdiger Lebenslauf, herausgeg. von Grote (Halle 1860). p. 19.

780) Hieron. ad Ezech. cap. 4. ed. Migne 4. p. 44. (p. 48.).

781) Wir können hier nicht näher darauf eingehen. Man nimmt aber gewöhnlich Pul für Bohne, adaschim für Linsen, dochan für Hirse, seorah für Gerste an. Dagegen kennen Mischna und Talmud sehr wohl die kleinen wie die großen Erbsen unter dem Namen אפון (cf. z. B. Kilajim 3. 2. andere Stelle im Aruch sub voce p. 17 a. ed. Amsterd.). Dieses Wort, welches R. Nathan durch das arabische (ألحمص) el Homss erklärt, ist hebräischer Abstammung,

und zwar hatte die Erbse ihren Namen von ihrer runden Form, nämlich wie **ערבה** das Rad, von dem rund umschdrehen. Es scheint auch Syrisch vorzukommen (vgl. **ערבה** Castelli p. 61.). Unter der Vegetation des heutigen Jerusalem findet sich die Küchenerbse (*Homos, Cicar arietinum*) und Bissilleh eine andere Erbseart (vgl. Ritter Erdkunde 16. 483.).

<sup>782)</sup> Buch des Aberglaubens p. 326. „In den zwölf Nächten soll man keine Erbsen, Hülsenfrüchte essen, sonst bekommt man Schwären.“ Aus einem Nürnberger Aberglauben citirt Panzer 2. 306 Folgendes: „es stehen auch viele Leute in der festen Einbildung, daß wenn sie in den Zwölften . . . Erbsen kochten und äßen, sie gewiß davon die Krätze und Blutschwäre bekommen würden, daher sie nicht viel nähmen und diese Zeit über keine Erbsen zu Tische brächten.“ Auch der Verfasser der Nockenphilosophie p. 73 giebt sich Mühe, den Ungrund davon zu erweisen.

<sup>783)</sup> Was viele Ausleger älterer und neuerer Zeit bewogen hat an Grünkraut zu denken, und auch wohl auf obigen Brauch eingewirkt haben kann, ist wohl die Beziehung auf 2 Kön. 4. 39, wo die Jünger Elisa's Kraut suchten, ungesunde Ranken finden und als sie das Gemüse nicht essen konnten, vom Propheten Mehl empfangen, wodurch es esbar ward. cf. Knobel Jesajas p. 195.

<sup>784)</sup> Kuhn und Schwarz. p. 405.

<sup>785)</sup> Vgl. Combefis. bibl. patr. 1. 106. 7. In den jüdischen Traditionen gilt es auch, daß Daniel und die drei Freunde nichts als „Zimmes“ aßen (Sefer Megillath Esther Frankf. 1698.) so gut wie Eszher. Zimmes ist aus Zumiße, Zugenüße verdorben (cf. Frisch 1. 676) und wird für Kraut, Kohl noch heute gebraucht.

<sup>786)</sup> Schäfer Handb. der Malerei p. 138.

<sup>787)</sup> Altrussische Bibliothek V. 1—36. vgl. Alt christlicher Kultus pag. 528.

<sup>788)</sup> Buch des Aberglaubens p. 326. In der Nockenphilosophie p. 500 ist der ungalante Satz so verändert, daß er daselbst heißt: „Wer keine Bohnen iszt, wird ein Eitel.“

<sup>788\*)</sup> Coler bei Prätorius Weihnachtsfragen in der Borrede.

<sup>789)</sup> Vgl. Geijer Geschichte von Schweden I. p. 140. 141.

<sup>790)</sup> Vgl. die Heimskringla in der seltsam wörtlichen Uebersetzung von Wachter t. 2. p. 35 im 15. Capitel: „Er setzte das in Gesezen an zu heben die Solenhaltung die Zeit wie die Christenmenschen.“ Früher begaun man Neujahr, das ist Zulvest im Anfang Februar.

Höfnott wird von Wachter mit Hafennacht, als äußerste Nacht übersezt. Olin Dalin giebt sie mit Habichtnacht wieder. Aus der Handschrift von Geijer hat Lessler übersezt: Geiersnacht. Letzteres beides trifft wohl denselben Gedanken. Sollte die Nacht von ihrer winterlichen Länge den Namen haben! In der Formel des Trydamal (cf. Panzer 2. 454) heißt es: „soweit der Habicht einen sommerlangen Tag fliegt.“

<sup>791)</sup> Heimskringla cap. 12. ed. Wachter 2. p. 29: „König Hakon hatte Solaweizla (Zulschmans) in Drontheim. Diesen Schmans hatte Jarl Sigurd für ihn zu Ladir bereitet. Die erste Solanott (Zulnacht) gebar Bergliot des Jarls Weib einen Knaben. Hierauf am Tage begoß König Hakon den Knaben mit Wasser (jós vatni) und gab ihm seinen Namen und wuchs der Knabe so auf.“

<sup>792)</sup> Cf. Geijer 1. 140.

<sup>793)</sup> Leo (Rectitudines singularum personarum p. 205) glaubte es mit Jubelfest wiedergeben zu müssen. Das Richtige hat schon der gelehrte Olin Dalin (Geschichte des Reiches Schweden. Uebers. Greifswald 1756. 1. p. 125. not.), der sich dabei auch auf Scaliger beruft, der Giulii als Sonnenwende treffend gedeutet (De Emend. Temp. lib. 2. 170). Das Zulzeichen auf den Kunstübun ist ein Rad. In Schleswig wird Weihnachten ein Rad ins Dorf gerollt. Wolf, D. Myth. 1. 115.

<sup>794)</sup> Vergl. v. Nitchhofen, Altfriesisches Wörterbuch pag. 737. vox fial.

<sup>795)</sup> Grimm, Gesch. der deutschen Sprache 1. p. 79. Die Stelle von Beda steht in seiner Schrift de temporum ratione cap. 13., aber sie bedarf allerdings noch weiterer Betrachtung, da man bei weitem irre gehen möchte, wenn man seine Deutungen als die objectiv richtigen annähme.

<sup>796)</sup> Vgl. Uffilas herausg. von Maßmann (Stuttg. 1857.) p. 590. Zum 3. November ist auch „Kustantein(ä)us thiudanis“ angezeichnet. Es ist Constantinus, welcher den 3. November 361 gestorben ist.

<sup>797)</sup> Cf. Dieffenbach, vergleichendes Wörterbuch der gothischen Sprache 1. 122. unter juleis.

<sup>798)</sup> Worsaae, die Dänen und Nordmänner, deutsch von Meißner. pag. 57.

<sup>799)</sup> Dve Thomsen p. 17.: „Man brugte i Sverrig et Brod, som kaldtes Julbullan (Julebollen) svilket var rundt.“

Cassel, Weihnachten.

h

<sup>800)</sup> Vgl. Doeberlein, Heydenthum der alten Nordgauer. Regensburg 1734. p. 81.

<sup>801)</sup> Du Cange sub voce: Panis natalitius und Tortellus. Ueber die Nikolausfische cf. Panis Nicolaus und im Glossar. Graecum Nikolaos p. 998. siehe oben not. 593.

<sup>802)</sup> Vgl. meine Schrift: Das Erfurter Rathhaus und seine Bilder p. 28.

<sup>803)</sup> Vgl. Förster im Tübinger Kunstblatt 1838. S. 58—60. Piper, Mythol. der christl. Kunst 2. 230.

<sup>804)</sup> Leo Rectitudines p. 215.

<sup>805)</sup> Agobardus de imaginibus opp. 1. 266: „Sicut autem videntes pictos armatos viros vel agriculturae intentos, sive metentes, vel vindemiantes seu stantes in navibus piscatores et retia jaculantes necnon venatores venabulis extensis, cum canibus capreas cervosque persequentes nec augmentum exercitus nec adjutorium annui operis, vel acervos tritici seu rivulos musti nec pisces, capreas et sues ab illis nos accepturos speramus.“

<sup>806)</sup> Vgl. Münch, die nordgermanischen Völker, übers. von Clausen. Lübeck 1853. p. 235.

<sup>807)</sup> Gregor Strigenicens: Das Neue vom Jahre. Leipz. 1593. 4. in der Vorrede. Selbst von den Juden wurde dies bemerkt. In einer Fabel von einem Pferde und einem Schweine, wo sich das erstere beim Herrn über das pure Fett des letzteren beklagt, spricht dieser: „Wart nur bis unsern Feiertag, und da es zu Natal kam (Weihnachten), da schlachtet man das Schweinchen.“ (Megillath Ester. Frankf. 1698. p. 5.)

<sup>808)</sup> Weihnachtsfragen p. 300.

<sup>809)</sup> Wolf, Beiträge 1. 104. 2. 412.

<sup>810)</sup> Der einmal vorhandenen Neigung verehrter Männer, alles in altheidnische Opferbräuche zurückzutragen, gegenüber dürfte dies beinahe rationalistisch erscheinen. Aber allerdings scheint dies nur so. Denn überall, mit Krippenbau, mit Licht und Zweigen wird überall so verfahren, wie im Norden mit dem Julgast. Alles ist heilig an diesem Tage. Also kann mit allem Heiligen, wie mit den Sacramenten Segen gewonnen werden. Den ländlichen Brauch und Reichthum lehnte man erst an das Göttliche an, dann zog man es selbst in den Nutzen herunter. Erst war das Schwein die Zierde und die

Freude des Festes, dann war es durch das Fest ein Mittel des Aberglaubens selber. Daß man Zulagastkuchen in Form von Schweinenbrot, ist so wenig auffallend als anderswo, wo man Perken (Kuchen in Pferdegestalt) oder Marzipan in Form von Martinsgänsen zubereitet. Für den Ueberrest eines Opferkuchens ihn zu halten (Grimm, Myth. 1188) ist so wenig Anhalt, als bei der Martinsgans. Freilich sind ländliche Bräuche so alt wie das Volksleben. Aber beides wird durch den geistigen Inhalt erfüllt und das Christenthum ist nirgends wie eine müßige Macht gekommen, sondern hat auch Cultur und Landbau durch Erfahrung und Belehrung gehoben.

811) Grimm, Mythol. 594. De Nore p. 23. etc.

812) Vgl. Dieffenbach goth. Lex. 1. 122.

813) Weinhold, Weihn. p. 33.

814) Cf. Wurzbach, Sprichw. der Polen p. 148.

815) Schüller, Rosinda p. 8. 15.

816) Hahn, Albanesische Studien p. 154.

817) Buch des Aberglaubens p. 325.

818) Noëmphilosophie p. 152. u. 878.

819) Schäfer, Handbuch der Malerei p. 222.

820) Vgl. meine Abhandlung über den goldenen Thron Salomo's in den wissenschaftl. Berichten der Erf. Akademie 1. p. 44.

821) Vgl. meine Ebdischen Studien 1. p. 69.

822) Montanus 1. p. 13.

823) Vgl. Grimm, Mythologie 1067.

824) Buch des Aberglaubens p. 325.

825) Thilo Cod. apoer. n. Testam. 1. p. 111.

826) Buch des Aberglaubens p. 328. Grab des Aberglaubens pag. 161.

827) Vgl. meine Schrift: Der Prophet Elisa (Berlin 1860). p. XXI. XXII.

828) Grimm, Mythol. p. 1030.

829) De Nore p. 152.

829<sup>a</sup>) Prætorius, Weihnachtsfragen p. 409. 10.

- 830) Aelian. hist. animal. 8. 5.
- 831) Clement. Alexandr. Protrepticos ed. Sylburg. p. 7.
- 832) Cassel, der Prophet Eliza p. XXII.
- 833) In den Minbagim (Dyhrnsfurt 1693) p. 45., wo dieser Aberglaube berichtet wird, ist das Bild dargestellt, auf welchem ein Jude im Mondschein seinen kopflosen Schatten sieht.
- 834) Noctenphilosophie p. 73.
- 835) Panzer 1. 183.
- 836) Noctenphilosophie p. 880.
- 836<sup>a</sup>) Prätorius, Weihnachtsfragen p. 410. 411.
- 837) Solche abergläubische Meinungen waren: „Man soll Hühnern Hogen (Eier) und Rühen Milch von Heringen zu essen geben.“ Es hängt die Thorheit blos an der äußerlichen Aehnlichkeit von Eiern und Milch (Noctenphil. p. 140.). Wer Einsen hat, dem wird das Geld nicht ausgehen (Schleicher, Sonneberg p. 140.). Wer Geld zählt, wirts an Geld nicht mangeln (Noctenphil. 698.). Eine Mahnung an die Weisheit der Geizhalse.
- 838) Bei Gelegenheit, wo Hadrian, um sich von der Gunst Trajan's zu überzeugen, den Virgil ausschlägt, wie Spartianus sagt: „ut Virgilianas sortes consuleret“ entwickelt Casaubonus den alten Brauch (s. hist. August. 1. 19. 20.).
- 839) Gregor. Turon. hist. Franc. lib. 2. cap. 37. — lib. 4. cap. 16. — lib. 5. cap. 14. Siehe Giesebrecht zu seiner Uebersetzung pag. 241.
- 840) Hieronym. Comment. zu Zena cap. 1. opp. ed. Migne 6. 398 (1126): „Nec statim debemus sub hoc exemplo sortibus credere.“
- 841) De imaginibus opp. ed. Bal. 1. 258.
- 842) Otto Müller, Der Stadtschultheiß von Frankfurt p. 43.
- 843) Buch des Aberglaubens I. 1.
- 844) Grimm, Aberglauben 46. Prätorius, Weihnachtsfr. p. 411.
- 845) Erin, Irische Sagen und Mährchen 1. 19.
- 846) Panzer 2. 271.
- 847) Historia arab. Josephi fabri lignarii bei Thilo Cod. ap. 1. 17.

<sup>848)</sup> Schäfer, Handbuch der Malerei p. 178. 79. Piper, Mythol. der christl. Kunst 2. 72. 73.

<sup>849)</sup> Daniel Cod. lit. 1. 166.:

„Saucius multo dolore  
Colla fructus sibilat.“

<sup>850)</sup> Meier, Sagen p. 116. Ähnlich klingt die schöne amerikanische Sage, welche ich in meiner Schrift: der Schwan, Anmerkungen p. IV. mitgetheilt habe.

<sup>851)</sup> Ueber Sonntagskinder erfolgt eine selbstständige Betrachtung. Auch darüber, aus welchen Gedanken und Beziehungen die gespenstigen Personen, welche des Teufels Heerschaaren bilden, und in seinen Zügen toben, vom Volke gebildet sind, kann hier nicht besonders gesprochen werden. Doch reicht es hier aus, anzudeuten, daß ihr Sagen und Toben am Weihnacht ihrem dunklen Gegensatz gegen das Licht und dem Sieg Christi entstammt.

<sup>852)</sup> Panzer 1. 260. n. 57.

<sup>853)</sup> Mehreres ist hierüber zusammengestellt von Falkenstein, Thüringische Chronik. (Erfurt 1738) 1. 165. 166 Dieselbe Geschichte hat Prätorius p. 404.

<sup>854)</sup> Meier, Sagen aus Schwaben p. 266.

<sup>855)</sup> Bröhle, Unterharzische Sagen p. 149.

<sup>856)</sup> Ib. p. 68.

<sup>857)</sup> Kuhn und Schwarz, N. Sagen p. 277.

<sup>858)</sup> Weinhold pag. 15. entlehnt es aus einer schwedischen Sammlung.

<sup>859)</sup> Meier, Sagen 43. 225.

<sup>860)</sup> Weinhold p. 30.

<sup>861)</sup> Meier, Sagen p. 316.

<sup>862)</sup> Panzer 2. 305. Wolf 2. 412.

<sup>863)</sup> Meine Eddischen Studien.

<sup>864)</sup> Del Rio, Disquisitiones magicae p. 478.: „Non habui in quem locum commodius rejicerem etsi sacrilegii aliquid subesse censeam quod Hiberni silvestres lupos in magno honore habent et in paternos asciscunt quos Charicrist appellant,

pro eis orantes et bene precantes et sic se ab illis laedi non verentur“, was er aus Camdens Britannius anführt.

865) Bei Weinhold, Weihnachtsspiele p. 215.

865 a) Luther, Tischreden ed. Förstemann 3. 38.

866) Schläger, Wiener Skizzen. Wien 1836. p. 25., worauf Weinhold aufmerksam machte.

867) Erasm. Francisci, der böllische Proteus (Mürnberg 1690), der in seinem 34. Capitel die Wehrwölfe bespricht p. 335 etc.

868) Prätorius in den Weihnachtsfragen propositio 4. p. 65. etc. macht weitläufige Auszüge aus Wolfeshusius in tractatu de Lycanthropia, Laurenberg: Acerra philologica vent. 3. c. 46. p. III. Vgl. P. Einhorn, Wiederlegung der Abgötterey und nichtigen Aberglaubens so vorzeiten aus den Heydnischen Abgöttern in diesem Lande entsprossen und bishero (in Piesfland) im Gebrauche bleiben.“

869) Francisci l. l. Del Rio disquisition. magicae 1. p. 207.

870) Olaus Magnus historia de gentibus septentrionalibus lib. 18. cap. 45. 47.

871) Vgl. Du Cange sub voce cervuli.

872) Wurzbach, Sprichwörter der Polen p. 148.

873) Nothenphilosophie p. 184. Der Verf. des Buches erzählt: „Es habe sich einmal begeben, daß ein Schäfer zu seinem Pfarr gekommen, ein Kind taufen zu lassen; weil aber der Pfarr mit Namen Wolfgang oder Wolf geheissen, hat der Schäfer seinen Antrag auf folgende Manier verrichtet: „Guten Tag, Herr Ungezieser, verzeihet mir, wenn ich euch jetzt in zwölf Nächten so heiße, denn ich darf den Teufel jetzt nicht recht nennen, wenn ich nicht will in Sorgen stehen, daß das Rabenaas mir unter die Schafe geräth.“ Er tröstet aber seine Leser mit dem Verse, der allerdings auch einen geistlichen Sinn haben kann:

Man mag den Wolf gleich Monsieur heißen,  
Wenn er das Schaf erfasset,  
So wird er es dennoch zerreißen,  
Weil er es allzeit hasset.“

874) Auch der lächerliche Aberglaube, den die Nothenphilosophie p. 244. mittheilt: „daß ein Mensch, der den Wolf eher sieht, als der Wolf ihn, nichts zu fürchten habe, — wenn aber der Wolf den Menschen, so ist der Mensch in Gefahr“ — hat offenbar ursprünglich einen geistlichen Sinn gehabt.

- 875) Caesarius Heisterbac. Dialog. miracul. Distinct. II. 5.  
ed. Strange 1. 65.
- 876) Birlinger, Volksthümliches aus Schwaben p. 464.
- 877) Kockenphilosophie 639. u. 690.
- 878) Ebbische Studien 1. p. 85.
- 879) Vgl. Ruhn und Schwarz p. 405.
- 880) Hilbesheimische Chronik bei Leibnitz ss. rer. Brunswicensium  
3. 261. vgl. S. 481. cf. Frisch 2. 370.
- 881) Cf. Raynaud. opp. 10. 604.
- 882) Müllenhoff, Sagen, Märchen und Lieder p. 148. Prätorius  
p. 334. sagt: „Was von solchen teuflischen Spielen zu halten, siehe  
aus des Guevarre güldenem Sendschreiben und meiner Fluchkarte für  
die Spieler.“
- 883) Arndt's Märchen und Jugenderinnerungen 1. p. 404.
- 884) Lettan, Preussische Sagen p. 136.
- 885) Adami Deliciae evang. 1. 651.
- 886) Ausführlich bei Grässe, Beiträge zur Literatur und Sage des  
Mittelalters p. 55. 56.
- 887) Weinhold, Weihnachtsp. p. 29.
- 888) Kockenphilos. p. 962.
- 889) Birlinger, Volksthümliches aus Schwaben p. 457. vgl.  
Meier, Sagen p. 463. n. 210.
- 890) Falkenstein, Thür. Chronik p. 165.
- 891) Müller und Schambach, Niederächsische Sagen p. 75. 76.  
„Wockenbreif ist ein auf der äußeren Seite verzierter Streifen dünner  
und glatter Pappe, welcher um den auf das Wockesse (den Stock) ge-  
wickelten Flachs gelegt wird, um diesen zusammenzuhalten. Um den  
Wockenbreif wird dann wieder ein breites Band gebunden.“ Vgl.  
Schambach, Niederj. Lexicon sub voce. cf. Prätorius, Weihnachts-  
fragen p. 403.
- 892) Meier, Sagen p. 464.
- 893) Kockenphilos. p. 635.
- 894) Adami Deliciae 1. 651.
- 895) Prätorius, Weihnachtsfragen p. 370. 71.

- 896) Müllenhoff, Sagen p. 176.
- 897) Wolf, Niederl. Sagen p. 59. u. 308.
- 898) Müllenhoff, Sagen p. 227.
- 899) Viethen's Geschichte und Beschreibung des Landes Dithmarschen p. 445.
- 900) Meier, Sagen p. 176. u. 406. Ruhn und Schwarz p. 405. Birlinger p. 457. etc.
- 901) „Von Milchdieben“. Tischgespräche ed. Förstemann 3. p. 98.
- 902) Die verschiedenen Meinungen über die Erklärung von exusia in de Wette's Erklärung des Briefes an die Corinthen herausg. von Meßner p. 103.
- 903) Geschichte des Teufels. Aus dem Englischen (Frankfurt 1733) p. 316.
- 904) „Eine wahrhaftige Historia geschehen zu Stasfurt am abend der geburt Christi im MDXXXIII jare. Mit einer schönen Vorrede D. Mart. Luther. Gedruckt zu Wittenberg. Nickel Schirleng. 1535.“ Die Vorrede ist im hohen Grade heiter und ironisch gehalten und Amsdorf gewidmet. Zur Zeit war dies Factum für so bedeutungsvoll gehalten, daß es auch Hondorf in seinem *Calendarium Sanctorum et Historiar.* 1573. (aus Fincelius) aufgenommen hat, p. 148. zum 24. Dec. Auch Strigenitz erzählt es in seiner 4. Weihnachtspredigt: „Der süße Jesus Christ.“ Irena 1590. p. 40.
- 905) Bröhle, Unterharzische Sagen p. 163.
- 906) Falkenstein, Erfurter Chronik p. 1040.
- 907) Bröhle, Unterh. S. p. 159.
- 907<sup>a</sup>) Buch des Aberglaubens p. 327.
- 907<sup>b</sup>) Birlinger, Volksthümliches aus Schwaben p. 79.
- 907<sup>c</sup>) Prätorius, Weihnachtsfragen p. 495.
- 908) Adami Deliciae p. 844.
- 909) In Jakob Corvinius, die Chronik der Sperlingsgasse (Berlin 1857) p. 65. 66. heißt es: „Nicht dadurch, daß man ihnen (den Kindern) von Gott und so weiter Unverständliches vorräsonnirt (aber warum denn räsonniren?), sie Bibel und Gesangbuch auswendig lernen läßt (der Verf. ist gegen die Regulative), nicht dadurch legt man den Keim der Religion in ihre Herzen (aber was ist Religion, wenn

sie nicht von Gott handelt). An das Gewühl vor den Buden (ein erhabener Anblick) an den grünen funkelnden Tannenbaum knüpft das junge Gemüth seine ersten wahren und was mehr sagen will, wahrhaft kindlichen Begriffe an.“ (also kindlich will mehr sagen als wahr!)

<sup>910</sup>) Benjamin von Tudela ed. Asher I. p. 21: „וכל שנה ושנה עושה המלך שם ביום תולדות ישו הנוצרי שחוק גרול וכו.“

Dies Datum zeigt von der großen Volksthümlichkeit dieser Feste, daß sie auch dem jüdischen Reisenden nicht entgingen. Benjamin reiste am Ende des 12. Jahrhunderts.

<sup>911</sup>) Vgl. Schäfer, Handbuch der Malerei p. 173.

<sup>912</sup>) Vgl. Carmina burana lateinische und deutsche Lieder und Gedichte einer Handschrift des 13. Jahrh. aus Benediktbeuern. Stuttgart 1847 (der Bibliothek des literar. Vereins in Stuttgart XVI. Bd.) pag. 90.

<sup>913</sup>) Vgl. Weinhold, Weihnachtspiele p. 376 etc.

<sup>914</sup>) Vgl. Schroer, ein Weihnachtspiel aus Ungarn im Weimarschen Jahrbuch tom. 3. p. 391. etc. In einem schönen Liede Herder's (Gesammelte Werke 14. 23.) heißt es:

„Kommst du endlich — und es schlummert  
Rings um dich dein Volk und Land.  
Nacht ist weit umher und Hirten.  
Armen Hirten wird bekannt,  
Wer du bist! Und hoch in Lüften  
Wird dein himmlisch Reich genannt.“

<sup>915</sup>) Mone I. 72:

„Natus pastorum optimus  
Nuntiator pastoribus  
non pigre dormitantibus  
sed gregi vigilantibus,  
Nunquam mentis desidia  
sed interna vigilia  
Percipiuntur intima  
Natalis Christi gaudia.“

<sup>916</sup>) Ove Thomsen Nordens Julefest p. 25. u. 28. Cf. Peter Foersom om Samlinger af danske Landskabsord udgivet af C. Molbech (Kiøbenhavn 1820) p. 22.

<sup>917)</sup> Weinholz, Weihnachtspiele p. 25. unten.

<sup>918)</sup> Schuller, Kolinda p. 1.

<sup>919)</sup> De Nore Coutumes, mythes et traditions p. 221.

<sup>920)</sup> Hieronymi opp. ed. de Migne 4. 34. (46): „Veteres volumus historias et inuenimus usque ad vicesimum octavum annum Caesaris Augusti (cujus quadragesimo primo anno Christus natus est in Judaea) in toto orbe terrarum fuisse discordiam . . . . Orto autem Salvatore . . . . omnia bella cessaverunt.“ Diese Stelle hat wegen des eingeschobenen und gesperrten Satzes Diskussionen erweckt. Martinius hat Scaliger kein Recht zu tadeln, daß er an diesem Satze Anstoß nahm. Denn wenn Christus im 41. Jahre geboren ist, erst mit seiner Geburt die Kriege aufhören, so können nicht schon im 28. die Kriege aufgehört haben. Aber den eingeschobenen Satz hat Hieronymus nicht geschrieben, er ist von fremder Hand dazugesetzt, Man hatte nemlich eine doppelte Chronologie der Zeit des Augustus, die eine von der Schlacht bei Actium an, wo man Christi Geburt 28 Jahre später setzte, die andere von Cäsar's Tod, von wo man 41 Jahre bis Christus annahm. Das 41. und 28. Jahr des Augustus stimmen nach verschiedener Rechnung überein. Jemand also, der von Cäsar's Tod an rechnete, fügte obigen Satz ein, der näher angesehen keinen Anstoß erweckt.

<sup>921)</sup> Suetonius in Augusto cap. 22.

<sup>922)</sup> Orosius lib. 6. cap. 19. An Epiphania, dem 6. Januar bemerkt er, habe Augustus den Tempel des Janus geschlossen, und den Titel Augustus angenommen. „Quid fidelius ac verius credi aut cognosci potest: concurrentibus ad tantam manifestationem pace nomine et die, quam hunc occulto quidem gestorum ordine ad obsequium praeparationis ejus prodestinatum fuisse, qui eo die, quo ille manifestandus mundo post paululum erat et pacis signum pretulit et potestatis nomen assumpsit.“ (Orosius lebte im Anf. des 5. Jahrh.)

<sup>923)</sup> Vgl. meine Schrift: Irene. Eine sprachlich-ergetische Skizze, Erfurt 1855, p. VII. VIII.

<sup>924)</sup> Die Kaiserchronik in der Ausgabe von Masmann 2. p. 54. v. 630.

<sup>925)</sup> Grimm, Mythol. Einl. XXXIX.

<sup>926)</sup> Ove Thomsen p. 14.

<sup>927)</sup> Schon oben haben wir die Proceßfreiheit und die canonische Strenge in der Bewahrung des Festes erwähnt. Vgl. einen Hymnus bei Mone 1. 58.:

„Diei festivitas  
ita celebretur  
ut prudens simplicitas  
bonum operetur,  
et non cesset caritas  
quae nos comitetur.“

<sup>928)</sup> Ove Thomsen p. 26. 27.

• <sup>929)</sup> Hoffmann, Geschichte des deutschen Kirchenliedes n. 2. p. 29.  
In Aachen zuerst bekannt.

